

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, ...

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen ...

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Berantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen. Redaktions-Sprechstunde von 9-11 Uhr Vorm.

Berantwortlich für den Inseratenthail: W. Braun in Posen. Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 333

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Preußen 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 14. Mai.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitspaltel oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche während eines Reise-Aufenthalts ihre gewohnte Zeitung nicht entbehren, dieselbe während ihrer Abwesenheit aber auch den zurückgebliebenen Familienmitgliedern nicht entziehen wollen, empfehlen wir ein

Reise-Abonnement

auf die „Posener Zeitung“, welches mit jedem beliebigen Tage begonnen werden kann.

Gegen portofreie Einsendung von 90 Pf. pro Woche, für das Ausland — mit Ausnahme Oesterreichs — 1 Mk. 10 Pf. (am einfachsten in Briefmarken), wird die Zeitung täglich zwei Mal portofrei an die angegebene Adresse gesandt. Die schnelle Uebermittlung ist durch die günstigen Eisenbahnverbindungen Posens nach allen Richtungen hin gesichert.

Auswärtige Post-Abonnenten, welche die Ueberweisung der Zeitung nach einem anderen Orte wünschen, ohne dieselbe gleichzeitig an ihrem Wohnorte weiter zu beziehen, werden ersucht, sich dieserhalb unter Einsendung von 50 Pf. an die betreffende Postanstalt zu wenden.

Expedition der „Posener Zeitung“.

Das Ende der Umsturzvorlage.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird unterm 12. d. M. geschrieben:

Es ist rascher mit der Umsturzvorlage zu Ende gegangen, als sich vor acht Tagen noch vorhersehen ließ. Die Regierung hatte die Vorlage ganz und gar aufgegeben, noch bevor die Verhandlung begonnen hatte. Formell wurde freilich solches nicht erklärt, aber daß es thatsächlich zutrifft, kann heute nach dem Verlauf der Verhandlungen nicht mehr bestritten werden.

Die Freikonservativen hatten zuerst Wind davon und stellten sogleich ihre Segel danach, indem sie vor Beginn der Verhandlung erklären ließen, daß sie nur für die Militärparagraphe stimmen würden. Vielleicht hatte die Regierung damals selbst noch die Absicht, diese Paragraphe aus dem Schiffbruch zu retten. Denn bei diesen Paragraphe kam nichts Klerikalistisches in Frage; auch die National Liberalen waren hier bis zum letzten Augenblick geneigt, die dem Centrum genehme Kommissionsfassung des § 112 anzunehmen. Allerdings gab der Kriegsminister vor dieser Fassung der Regierungsvorlage den Vorzug. Aber bis zur dritten Lesung ließ sich hier unschwer eine Verständigung herbeiführen, wenn man nur wollte.

Aber die Regierung wollte auch dies nicht. Wie am Schluß der Verhandlung über § 112 Abg. v. Levetzow erklärte, sei nicht zu glauben, daß im Ganzen „ein genügendes Gesetz zu Stande kommen werde“. Man wollte also auf Seiten der Regierung lieber den Kuchen gar nicht erst anschneiden, anstatt sich mit dem wenigen Erreichbaren zu begnügen. Denn erreichbar waren die Militärparagraphe und einige kleinen Bestimmungen gegen eine Minorität, die sich aus freimüthigen, Sozialdemokraten und einigen kleineren Gruppen zusammensetzte.

Von dem Entschluß, das Gesetz ganz preiszugeben, hatten die Konservativen jedenfalls schon vor Beginn der Verhandlung Kunde erhalten. Denn anders läßt sich ihre Erklärung nicht verstehen, daß sie auf Weiteres sich nicht einlassen würden, wenn nicht der § 111 (Strafen gegen Rechtfertigung von Vergehen) im Sinne der Regierung angenommen würde. Man war entschlossen, das Gesetz sogleich ganz abzubrechen nach dem ersten verlorenen Treffen. Auch hier aber war die Centrumspartei entgegenkommend. Sie ließ sich die klerikalistischen Zusätze der Kommission aus dem Paragraphe herausstreichen und stimmte doch noch für denselben. Freilich wurden aus der Regierungsvorlage in den Paragraphe nicht hineingenommen die Strafen gegen die Rechtfertigung des Widerstands gegen die Behörden. Aber auch hier kam die Centrumspartei entgegen dadurch, daß sie die Rechtfertigung des thätlichen Angriffs auf Beamte für strafbar erklären wollte. Hier hinderte also nur noch ein ganz kleiner Zwischenraum den Zusammenschluß derselben Mehrheit, welche in der Kommission zuletzt mit 17 gegen 8 Stimmen die ganze Vorlage angenommen hatte.

Die Centrumspartei war in dem Maße der Regierung mehr und mehr entgegengekommen, wie sie merkte, daß die Regierung die Vorlage scheitern machen und ihr die Verantwortung dafür zuschieben wollte. Die ganze viertägige Verhandlung bewegte sich daher im Grunde genommen nur um ein Hin- und Herschieben der Verantwortlichkeit für das Scheitern der Vorlage zwischen Regierung und Konservativen einerseits und der Centrumspartei andererseits. Daraus erklärt sich

dem auch die besonders gereizte Sprache zwischen Regierung und Centrum.

Die National Liberalen spielten dabei die untergeordnetste Rolle. Sie mußten stets auf dem Sprunge stehen, der Regierung zur Hilfe zu kommen, sofern dieselbe im Sinne der ursprünglichen Vorlage etwas retten wollte, und sehnten sich doch auf der anderen Seite nach Befreiung von einer Vorlage, durch deren Befürwortung sie in das engste Gebränge mit den eigenen Wählern gerathen war.

Was aber hat am letzten Ende die Regierung bewogen, die Vorlage ganz und gar fallen zu lassen? In der Presse wird dafür ein größerer europäischer Hintergrund zu zeichnen versucht. Der Papst ist mit dem Cardinal Hohenlohe, dem Bruder des Kanzlers, in Streit gerathen wegen einer Ehrenbezeugung desselben für Crispi, Oesterreich-Ungarn hat sich Uebergriffe des päpstlichen Nuntius zu erwehren. Eine solche aggressive Haltung des Papstthums im Bereich des Dreibundes müsse Deutschland warnen, mit dem Centrum Gesetze zu machen.

An diese Erklärung vermögen wir aber nicht zu glauben. Mit wem anders als mit dem Centrum will denn Fürst Hohenlohe in diesem Reichstag größere Gesetze zustande bringen? Die immer mehr anschwellende Volksbewegung in Deutschland ist es gewesen, welche der Regierung bei dieser Vorlage so unheimlich wurde, daß es ihr gerathen, fast bringlich erschien, diese Vorlage ganz und gar über Bord fallen zu lassen. Insofern hat die öffentliche Meinung hier einmal einen Triumph erfochten, welcher um so größer ist, wenn man sich vergegenwärtigt, wie noch kurz vor Ostern angefaßt der mit großer Mehrheit gefaßten Kommissionsbeschlüsse die Vorlage ganz unabwendbar erschien.

Es wäre zu wünschen, daß in gleicher Stärke das Bürgerthum sich allerorts aufraffte, um mit eben solcher Entschiedenheit Stellung zu nehmen gegen die gegenwärtig zu Gunsten von Klasseninteressenten alle wirtschaftlichen Freiheiten bedrohenden Richtungen der Gesetzgebung. Hier wird jetzt das Cabinet Hohenlohe um so schärfer einsetzen, um seine Niederlage beim Umsturzgesetz vergessen zu machen. Aber es würde auch die politische Situation gänzlich verkennen heißen, wenn man nunmehr nach Beseitigung der Umsturzvorlage für eine absehbare Zukunft jede Gefahr einer Schwächung der politischen Rechte und Freiheiten beseitigt erachten wollte. Der nächste Vorstoß des Ministeriums in der gegenwärtigen oder in einer etwas abgeänderten Zusammenfassung wird erfolgen in der Richtung der Forderung von Ausnahmebestimmungen nach dem Muster des früheren Sozialistengesetzes. Der Zeitpunkt des Vorstoßes wird abhängen von dem Darbieten einer Gelegenheit, welche man glaubt dafür in der Volksstimmung auszunutzen zu können. Das eigentliche Ziel aber, das kann man allenthalben nicht jezt genug ins Auge fassen, ist die Beseitigung des gegenwärtigen Reichswahlrechts.

Deutschland.

* Posen, 12. Mai. Die Rührigkeit der Antisemiten bei den Wahlen ist das einzige, was die Gegner von ihnen lernen könnten. Gewiß ist die geradezu beispiellose Agitation im Dresdener Wahlkreis erfolglos geblieben. In Schwere hat sie sich aber Erfolge zu erringen gewußt. Wie Agitation betrieben wird, hat Herr Liebermann von Sonnenberg in einer Berliner Versammlung dargelegt. Nach der „Staatsb. Ztg.“ erörterte er die Gründe, die es ermöglichen, den Wahlkreis Schwere-Schmalalden trotz des Falles Leuß und der so überaus schwierigen und traurigen Lage der Partei zu erhalten. „Aus seinen Schilderungen traten folgende Gesichtspunkte scharf hervor: 1) eine fortgesetzte planmäßige Bearbeitung des Kreises durch Bestellung von Vertrauensmännern in jedem Ort, Anlegung von Büchern für die Vertrauensmänner, die eine Art Wahlkatechismus darstellen und den Vertrauensmann sofort nach allen Richtungen hin über seinen Bezirk orientiren. Diese Bücher müssen auch in der Zwischenzeit stets auf dem Laufenden erhalten und vervollständigend werden; 2) eine umsichtige Vorarbeit bei der Auswahl des Kandidaten; 3) eine genaue Erwägung aller Umstände und der Verhältnisse in den einzelnen Parteien behufs Feststellung der Wahltaktik; 4) Heranbildung von tüchtigen Wahlarbeitern und Ausrüstung des Wahlbüreau mit den nöthigen Kräften und dem nöthigen Inventar, sodas vom Wahlbüreau aus der Arbeitsplan genau festgestellt, jedem sein Arbeitspensum zugewiesen und der rechte Mann stets an den rechten Platz gestellt werden kann; zuletzt und vor allem Bildung einer Kriegskasse.“ Diese Rührigkeit der Antisemiten muß auch für uns ein Ansporn zu erneuter Thätigkeit sein.

Berlin, 13. Mai. Schon seit einiger Zeit hat der „Verein deutscher Bahnkünstler“ eine Petition an den Reichstag in Umlauf gesetzt, in der die Bitte ausgesprochen wird, einen vom Verein eingebrachten Antrag des selbständigen Paragraphe dem Gesetzentwurf „zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes“ einverleiben zu wollen. Nach diesem Antrag soll als unlauterer Wettbewerb aufgefahst und mit entsprechenden Strafen belegt werden: wenn Gewerbetreibende, im Gegensatz zu der in ihrem Gewerbe üblichen Lehrzeit, Lehrlinge und namentlich auch Personen vorgerückten Alters gegen Bezahlung in unverhältnismäßig kurzer Zeit ausbilden, resp. ausbilden zu können vorgehen und dadurch ein Proletariat dem betreffenden Gewerksstande zuführen, welches einerseits die Standesehre zu diskreditiren und andererseits das Publikum zu schädigen, berufen ist! In der Begründung dieses Antrags führt der Verein aus, daß z. B. von gewissenlosen Zahnärzten, Zahnkünstlern, Zahntechnikern etc. ins Leben gerufene und geleitete, sogenannte zahntechnische Lehrinstitute (Preffen) bestehen, die gegen hohe Bezahlung (150-1000 Mark) versprechen, in kurzer Zeit (in 1 bis höchstens 6 Monaten) „J. dermann“ zum perfecten Zahnkünstler, Zahntechniker auszubilden.

L. C. Bravo! Dem Reichstag ist heute, offenbar mit Bezug auf die gestrige Ablehnung des § 111 der Umsturzvorlage ein Telegramm aus Kairo zugegangen, welches nur das eine Wort: Bravo! enthielt. Der Absender ist nicht genannt.

Der Abgabentarif für den Nord-Ostsee-Kanal soll, der „Kreuzzeitung“ zufolge, am Tage der Eröffnung des Kanals, dem 10. Juni d. J., in Kraft treten. An diesem Tage können somit Schiffe, welche außerordentlich zu den Eröffnungsfeierlichkeiten nach Kiel den Weg durch den Nord-Ostsee-Kanal nehmen, zu den tarif-nächsten Abgaben herangezogen werden. Die Abgaben sollen während der Winterzeit erhöhte sein.

Der ordentliche Professor an der juristischen Fakultät in Breslau Dr. Otto Fischer ist unter Befassung in seinem Amte zugleich zum Oberlandesgerichtsrath bei dem dortigen Oberlandesgericht ernannt worden. Damit hat die seit mehreren Jahren auf dem Etat der Justizverwaltung geführte, bisher noch nicht besetzte Stelle eines akademischen Oberlandesgerichts-raths mit halbem Gehalt Verwendung gefunden. Es wird mit dieser Ernennung der Versuch gemacht, die vielfach erhobene Forderung einer engeren Verbindung zwischen der juristischen Theorie und der praktischen Rechtspflege zu verwirklichen. Professor Fischer, hat übrigens, ehe er in die akademische Laufbahn übertrat, dem preussischen Richterdienste als Kreisrichter und Amtsrichter in Greifswald angehört und sich andererseits in seinen wissenschaftlichen Arbeiten bis in die neueste Zeit vielfach gerade mit dem preussischen Rechte beschäftigt.

Die Reihe der abgesetzten evangelischen Geistlichen ist wieder vermehrt worden. Der Prediger Stendel in Malenfels in Württemberg ist wegen Ungehorsams gegen die kirchlichen Ordnungen seines Amtes entsetzt worden. Ueber die Gründe zu dieser Maßregel schreibt die „Prot.-Ver.-Korresp.“: Die drei württembergischen Geistlichen Fink, Smelin und Stendel hatten nach dem Schluß der württembergischen Landes Synode im vergangenen Herbst eine Erklärung veröffentlicht, worin sie ihre freiere Stellung zur Agenda und zu den kirchlichen Lehrbüchern darlegten. Wegen dieser Veröffentlichung wurden sie vom Stuttgarter Konsistorium zur Verantwortung gezogen, unter Androhung eines strengen Vorgehens, falls sie sich den Ordnungen der Kirche nicht unterwerfen würden. Die drei Geistlichen behaupteten in ihren Antwortschriften das Recht ihrer persönlichen theologischen Ueberzeugung gegenüber den kirchlichen Festsetzungen der Landeskirchen. Es stand die Eröffnung eines Disziplinerverfahrens mit dem Ziele der Amtsentsetzung gegen alle drei Theologen in Aussicht. Die Behörde jedoch suchte das Aeußerste zu vermeiden, indem sie sich theils mit halbem Entgegenkommen, theils mit der Berichterstattung zu äußerlicher Formbefriedigung begnügte und die grundsätzliche Entscheidung geschickt umging. Prediger Stendel jedoch, der jüngste der drei Genannten, hielt es für seine Pflicht, durch Abweisung der Vermittelungsversuche die Behörde zu einer unzweideutigen Entscheidung zu nöthigen. Sie fiel gegen ihn aus. Er ist abgesetzt worden, obwohl seine Gemelnde Mann für Mann, fast ohne eine einzige Ausnahme, für ihren Geistlichen in einer Petition eintretet.

Berichtsbene Blätter brachten vor einiger Zeit alarmirende Meldungen über Unruhen, welche in Logo ausgebrochen sein sollten. Hierüber liegen aus dem Schutzgebiete nunmehr nähere Nachrichten vor. Diesen Nachrichten ist zu entnehmen, das einige in der Nähe der Station Misahöh gelegene Ortschaften, insbesondere die Einwohner von Lowe, sich unbotmäßig gegen die Station erwießen und eine herausfordernde Haltung angenommen hatten. Eingeborene Polizeimannschaften, welche von dem Leiter der Station nach Lowe entsandt waren, um Ruhe zu stiften, wurden dort angegriffen und hatten zwei Verwundete. Auch überfielen die Lowe-Leute mehrere Träger, welche Sachen nach Misahöh bringen sollten, wobei zwei der Träger getödtet wurden. In Folge dieser Vorgänge brach eine größere Abtheilung der eingeborenen Schutztruppe unter Führung des Polizeimeisters Gerlach von der Küste nach Misahöh auf. Sobald sich die Kunde von dem Anrücken der Truppe verbreitete, sandten die Lowe-Leute Abgesandte nach der Station und boten ihre Unterwerfung an, welche indessen nach dem, was vorausgegangen war, nicht angenommen wurde. Die Polizeitruppe schritt sodann erfolgreich gegen die Ruhestörer ein. Wie die inzwischen aus Logo eingetroffenen, vor einigen Tagen veröffentlichten telegraphischen Meldungen ergeben, herrscht gegenwärtig im Schutzgebiete volle Ruhe.

Aus München wird geschrieben: Der älteste Sohn des Kronoberstpostmeisters und erblichen Reichsrathes Fürsten zu Dettingen, Erbprinz Franz, ist gestorben.

Die von Belgien drohende Erhöhung der Schutzzölle auf eine große Anzahl von Handelsartikeln, darunter viele, die gerade aus Deutschland nach Belgien in erheblicher Menge eingeführt werden, hat den Verein Berliner Kaufleute und Industrielle-

zu einer Eingabe an den Reichskanzler veranlaßt, die auf den Umfang der zu befüllenden Stellen hinweist. Die deutsche Ausfuhr nach Belgien betrug 1894 allein bezüglich der elf in erster Linie in Frage kommenden Waarengattungen gegen 25 Millionen Franken und die belgische Regierung rechnet auf eine Verringerung dieser Einfuhr um zwei Drittel. Die Eingabe regt die schleunige Einleitung von Verhandlungen behufs Ergänzung des bestehenden deutsch-belgischen Handelsvertrags durch Zollbindungen für die in Frage kommenden Waaren an.

München, 11. Mai. Redakteur Rost vom „Freien Landesboten“ wurde heute vom hiesigen Amtsgericht wegen Verübung grober Unthat, den er in zwei Artikeln über den Fuchs-Mühl-Process begangen habe, zu 60 M. Geldstrafe verurtheilt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Mai. (Orig.-Ber. d. „Pos.“) Der „Grashdänin“ sagt, obwohl Rußland von Japan die erwünschten Zugeständnisse erhalten habe, dürfe es sich deshalb doch keinen Illusionen hingeben. Dieser kleine Triumph der russischen Regierung in Ostasien werde dieselbe zu höheren Aufgaben berufen. Von diesem Augenblicke an müsse die Regierung stets ein Auge auf Japan haben, welches diese Angelegenheit nicht so leicht vergessen werde und sie müsse mit England rechnen, welches den Russen nie verzeihen dürfte, daß es ihre wegen vor der ganzen Welt blamirt dasteht. So müsse Rußland daran gehen, den Osten zu besetzen und gute Truppen und Kriegsschiffe dort zu konzentrieren. Hierzu bemerken die „Mosk. Wjeb.“, daß eine Einmischung Englands in ostasiatische Angelegenheiten nicht zugelassen werden dürfe. Falls England sich jedoch Japan anschließen sollte, so würden die Folgen dieses Vorgehens, welches einen Krieg nach sich zöge, schwer auf England zurückfallen. — Daß Zar Nikolai wirklich mit Ernst die Hebung der Volksschulbildung angelegen sein läßt, beweist die dieser Tage erlassene Verfügung um alljährliche Mehrausgabe von 3 Mill. Rubl. für die Volksschulen. Durch eine Erhöhung des Volksschulbudgets um mehrere Millionen Rubel kann man schon einigermaßen einen Erfolg auf dem Bildungsgebiete erzielen, falls eben dieses Geld nicht nach russischer Art verwendet, d. h. zum Theil von den Organen der Unterrichtsverwaltung gestohlen wird. Für die Schulen des Großfürstenthums Finnland giebt es dagegen weiter nichts zu erwarten, als neue Russifizierungsmaßnahmen. Jetzt heißt es, daß in allen finnländischen Schulen im kommenden Lehrjahre russische Konversationsstunden eingeführt werden.

Italien.

Rom, 9. Mai. Die „R. N.“ lassen sich von hier schreiben: Einen sehr belehrenden Blick in die Lebensweise der italienischen Großstädter, zugleich in die Quellen, aus denen die Staatskassen fließen und in die Rückwirkung der Steuerpolitik auf die wirtschaftliche Lage, die Ernährung und Hygiene des Volkes läßt die Statistik der Verbrauchssteuer thun. Betrachten wir die beiden größten Städte d. s. Landes: Neapel und Rom. Die Steuerumlage ist für nordliche Begriffe gewaltig. Sie beträgt in Rom 16,3, in Neapel 16,6 Millionen Lire jährlich, wonach auf den Kopf der Einwohnerzahl etwa 40 Lire, auf eine Familie von 200 Lire allein an Verbrauchssteuern entfallen! Da die Steuer alle notwendigen Lebensmittel, folglich den Armen mit derselben Schärfe wie den Reichen trifft, so kann man schwerlich ein schlagenderes Argument für die grausame Ungerechtigkeit des herrschenden Besteuerungssystems finden. — Den ersten Platz nimmt auf der Verbrauchssteuerliste der Wein ein. Für ihn zahlt jeder Neapolitaner — die Säuglinge inbe-

griffen, die thätlich dem Konsum nicht böllig fernstehen, da hier der Nebenloft als keinem Geschöpfe schädlich gilt — 105 Lire, jeder Römer 16,7 Lire jährlicher Steuer, woraus auf einen Konsum von bezw. 105 und 157 Liter pro Kopf zu schließen ist. Hieraus erklärt sich der äußerst geringe Verbrauch an Spirituosen, für welche in Rom 120 000, in Neapel 108 000 Lire an Verbrauchssteuer entgehen. An Fleisch verbraucht Rom fast das Doppelte, dessen, was in Neapel verzehrt wird; dort gehen 3 680 000, hier nur 1 952 000 Lire Steuer dafür ein, sodas in Rom jede Person wenig über die Hälfte, in Neapel eine jede wenig über ein Drittel theil dessen an Fleischsteuer zahlt, was für den Wein bezahlt wird. Bekannt ist, daß die Neapolitaner hervorragende Verkäufer von Wehlwaaren sind, worauf die verbreitete Dilettanz hinweist. Sie zahlen für Wehlwaaren und Reis 3 917 000, die Römer nur 2 390 000 Lire Steuer. Auch von allen anderen Arten der Lebensmittel wird in Neapel verhältnismäßig mehr verzehrt. So beträgt der Steuerertrag für Butter und Del dort 1 027 000, in Rom 748 000 Lire; für Gemüse, Früchte u. A. 1 272 000, in Rom 825 000; für Konsumwaaren 631 000, in Rom 413 000; für Futtermittel 510 000, in Rom 448 000 Lire. — Wenn man weiß, wie äußerst dürftig, ja kläglich die Ernährung in den unteren Klassen der italienischen Bevölkerung, namentlich des schwer arbeitenden Landvolkes ist, so muß man stark an der Vernünftigkeit eines Steuerhiebens zweifeln, welches die zur Ernährung verfügbaren Mittel der Nation um 200 Millionen Lire jährlich vermindert, von denen 140 in den Sädel der Gemeinden, 60 in den des Staates fließen; und dabei sind die 150 Millionen noch nicht eingerechnet, welche der Staat schon als Grenzoll für Getreide, Zucker, Kaffee, Petroleum und andere heute nicht mehr zu den Luxusbedürfnissen zu rechnende Waaren erhoben hat.

Frühjahrs-Radwettfahren.

dt. Posen, 12. Mai. Daß es einen Mai im Jahre giebt, ist wohl nicht das Verdienst des Radwettfahrens-Vereins zu Posen, und daß er für alle die, so weder Ar noch Halm ihr eigen nennen, so schön gerathen ist, auch nicht, aber daß der Verein sein Wettfahren in den knospenreihenden Monat verlegt hat, wird ihm den Dank jedes Hygienikers eintragen; unter den Tausenden, die am Sonntag dem Schilling zuführen, gingen und schoben — das Bestere bitte ich auf Kinderwagen zu beziehen — waren doch sicher Hunderte, die ihr Erscheinen außerhalb der Mauern als Debut bezeichnen konnten, und die ohne das Wettfahren sich heute noch mit dem Bewußtsein schleppen müßten, nicht in der Malluft gewesen zu sein. Man wurde ordentlich an das klassische Rom erinnert, wo die Bürger bekanntlich während des größten Theils des Tages auf der Straße standen und »Circenses et panem« schreien, um hinterher in den Zirkus zu gehen; jeder Kulturkenner wird diesen Ruf in den Worten wiedererkennen: »Ich bitte um eine Karte fürs Rennen« und »Kellner, ein Paar Würste!«; beides konnte man gestern zu ungezählten Malen hören, das Bestere war allerdings meistens nur ein hoffnungsloser Rothruf, dessen Erzeuger von den Kellnern scharf geschnitten wurde. Tapfer harrten jedoch die Hungerigen neben den Satten aus; ob das bezahlte Eintrittsgeld oder das sportliche Interesse den größeren Antheil an diesem Verhalten hatte, war nicht statisch festzustellen, ich glaube jedoch, das Interesse überwiegt. Interessant war schon der Aufenthalt an sich in der ellipsenförmigen, 400 m im Umfang messenden Bahn, deren Ränder lüdenlos in vielfachen Reihen vom Publikum besetzt waren. Die dem Mal gegenüber befindliche Tribüne wies keinen einzigen leeren Platz aus; höchstens konnte man hinter den Rücken der Damen schübenden Sonnenlichter malen in der Besetzung vermuten. Die gespannteste Aufmerksamkeit zeigte sich mit dem Godeszeten zum Vorbereiten des ersten Rennens auf allen Gesichtern; selbst die Konversation der Damen fierte einen Augenblick, um allerdings mit dem Erscheinen der Fahrer am Mal von Neuem über die mehr oder minder (meistens übrigens mehr) im Körper, besonders dem unteren Theil desselben, zum Ausdruck kommenden Chancen der Startenden einzusetzen. Von den fünf Meldungen zum Reulingsfahren war eine zurückgezogen, sodas vier Reulinge, in einer Reihe hintereinander aufgesteckt, sich anschleichen, die Bahn fünfmal zu umrunden. Zur linken Seite jedes Fahrers steht in solchen Momenten ein

Klub- oder sonstiger Fahr-Kollege, der seinem in die Bahn geschickten Schützling gute Rathschläge und auf das zur Abfahrt durch einen Schub gegebene Zeichen einen Schub mit auf den Bez giebt. Eine volle Runde halten die Ermahnungen der auf dem Rade ergrauten Fahrer vor, eine für Reulinge schon sehr anständige Frucht des Trainings und der Klubsucht; man schaut sich u. d. läßt die Nachtreter aufkommen. Da möglichst kann einer die Zeit nicht mehr erwarten, die volle Kraft seiner Muskeln wirken zu lassen; er hebt sich im Sattel, tritt zweimal dreimal kräftig nach hinten, da ist er schon vorn! Jetzt kommt Leben in die gedrängte Gruppe, keiner hat den Muth, noch hinten zu bleiben. In den folgenden vier Runden schwächen die Reanenden allmählich wieder ab; die Führung wechselt fast während jeder Runde. Im Ganzen, ein typisches Bild des Reulingsfahrens, haben die Fahrer im Eifer sämtliche weisen Lehren vertreten; demgemäß ist der Endspurt auch kein alanzender, trotz der sichtlichen Anstrengungen während der letzten hundert Meter.

Die 3 Diplome errangen in der Reihenfolge der Nennungen: 1) Gregor Benedix in 4 Min. 6¹/₂ Sec., 2) Hermann Günter in 4 Min. 6¹/₂ Sec., 3) Karl Jenische in 4 Min. 7¹/₂ Sec. (alle drei vom Radf.-Klub „Germania“ Posen). — Sieger in Nr. II, Verelns-Vorgabefahren des „Radfahrer-Vereins Posen“, Strecke 2000 Meter (5 Runden) 3 Ehrenpreise: 1) Frömsdorff (Vorgabe 20 Meter) in 3 Min. 37¹/₂ Sec., 2) B. Bierhold (Vorgabe 0) in 3 Min. 42¹/₂ Sec., 3) Fr. Kewals (Vorgabe 50 Meter) in 3 Min. 42¹/₂ Sec. — Sieger in Nr. III, Sohrad-Vorgabefahren, Strecke 5000 Meter (12¹/₂ Runden), goldene, silberne und bronzene Medaille, offen für alle Herrenfahrer (5 Starter): 1) F. Florian (Berliner Radf.-Verein „Vorussia“) in 8 Min. 53¹/₂ Sec., 2) Max Striesche (Berlin) in 9 Min. 10¹/₂ Sec., 3) Georg Kieber (Radf.-Klub „Germania“ Posen) in 9 Min. 22¹/₂ Sec. — Sieger in Nr. IV, Niederrad-Hauptfahren, Strecke 7500 Meter (18¹/₂ Runden), goldene, silberne, bronzene Medaille und 1 Führungspreis, offen für alle Herrenfahrer: 1) Max Striesche (Berlin) in 13 Minuten 45¹/₂ Sec. (dasu Führungspreis, führte von der 6. Runde bis zum Schluß), 2) Goble (Radf.-Klub „Germania“) in 13 Min. 57¹/₂ Sec., 3) H. Hinz (Einzelfahrer Bromberg) in 14 Min. 59 Sec. — Sieger in Nr. V, Verelns-Vorgabefahren des Radfahrer-Klubs „Germania“ Posen, Strecke 3000 Meter 2 Ehrenpreise und ein Diplom: 1) Goble in 3 Min. 40¹/₂ Sec., 2) B. Bierhold in 3 Min. 41 Sec., 3) Gregor Benedix in 3 Min. 41¹/₂ Sec. — Sieger in Nr. VI, Sohrad-Vorgabefahren, Strecke 2000 Meter (7¹/₂ Runden), 2 Ehrenpreise und 1 Diplom, offen für Herrenfahrer: 1) F. Florian (Berlin) in 5 Min. 45 Sec., 2) Max Striesche (Berlin) in 5 Min. 45¹/₂ Sec., 3) Bierhold in 5 Min. 55 Sec. — Für das zum Schluß projektirte Trostfahren war als Nr. VII ein Niederrad-Vorgabefahren angehängt. Strecke 2000 Meter, 2 Ehrenpreise; Sieger wurden: 1) Frömsdorff (Vorgabe 150 Meter) in 3 Min. 20¹/₂ Sec., 2) Bierhold (Vorgabe 150 Meter) in 3 Min. 30 Sec.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die beiden Hauptfahren Nr. III und Nr. IV, auch deshalb, weil zwei tüchtige Berliner Fahrer mit starteten. Obgleich sich die fremden Fahrer von Haus aus sehr schonten, ergab sich ihre Ueberlegenheit und bessere Lauffähigkeit schon nach ungefähr der Hälfte der Runden, wo sie Rad an Rad die Führerschaft übernahmen. Es hatte ganz den Anschein, als ob das Rennen nur um den ersten Platz der beiden Gaste gemacht wurde, einen solchen Vorsprung hatten dieselben genommen, als bei der vorletzten Runde der Führer der Betben stürzte. Im Moment begriffen die hinteren Fahrer die Sachlage, weil legten sie sich vorn über, um sich die schon verloren geglaubte zweite Stelle zu sichern; doch trotz ihrer verzweifelten Anstrengungen lag der gestürzte Fahrer schon wieder auf seinem ungeschädigten Rade, ehe sie noch die Unglücksstelle erreicht hatten. Wie aus der Tabelle ersichtlich, hatte der Fall den geübten Fahrer nur 17¹/₂ Sec. aufgehalten, um die er später als der erste Sieger durchs Ziel ging. Das Niederrad-Hauptfahren hatte jedenfalls zu einem interessanten Wettlauf zwischen F. Florian und M. Striesche geführt, wenn des Ersteren Maschine nicht in der 5. Runde durch Brechen der Benkstange unbrauchbar geworden wäre, wodurch M. Striesche siegen konnte, wie er wollte, außerdem führte er von dem Augenblick an auch bis zum Schluß, also über 12 Runden, ihm fiel folglich auch der Führungs-

Kleines Feuilleton.

*** Pariser „Tannhäuser“-Erinnerungen.** Mit der bekanntlich heute (13. d.) bevorstehenden Wiederaufführung des „Tannhäuser“ in Paris beschäftigen sich zahlreiche dortige Blätter und neben Artikeln über das Werk selbst und seine Geschichte gehen zahlreiche Erinnerungen einher an das Schicksal, das dem Werke bei seiner ersten Aufführung in Paris beschieden war. Bekanntlich wurde es damals bei der ersten Aufführung ausgepfiffen und nach der dritten zurückgelegt. Bismilch einmüthig kommen die Blätter zu dem Urtheil, daß es damals weniger das Werk selbst war, das dem Pariser Publikum nicht gefiel, als daß es durch Intriguen, sei es durch politische oder künstlerische oder beide zugleich, zu Fall gebracht wurde. Am gründlichsten ist das „Journal des Debats“ zu Werke gegangen; es bringt in einer Reihe von Artikeln die Ansichten und Erinnerungen hervorragender Zeitgenossen, die sich theils über das Werk selbst ausdrücken, theils mancherlei Interessantes, das sie in Bezug auf dasselbe erlebt haben, zum Besten geben.

Den Reigen eröffnet Victorien Sardou, der von Edmond Roche erzählt, dem ersten Uebersetzer des „Tannhäuser“. Roche war Poet und Musiker zugleich. Er war Zollbeamter und besaß seine Finanzen dadurch auf, daß er Abends im Theater der Porte Saint-Martin die erste Violine spielte; am Sonntag machte er Verse. Eines Tages kam Roche zu Sardou und erzählte ihm, er habe Richard Wagner kennen gelernt, und zwar auf dem französischen Zollamt. Wagner hatte einen Wortwechsel mit den Beamten, Roche hörte seinen Namen, trat hinzu, schlichtete den Streit, sagte Wagner, daß er ihn kenne, und als dieser etwas ungläubig dreinsah, pfiff ihm Roche ein paar Melodien aus „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ vor. Wagners Freude war groß; sie haben sich häufig und Roche bekam den Auftrag, „Tannhäuser“ ins Französische zu übersetzen. Roche arbeitete ein Jahr lang an seinen freien Sonntagen, stets unter dem fieberhaften Antriebe Wagners, „ce terrible homme“, wie Roche ihn nannte. Inzwischen hatte man aber Wagner gesagt, er dürfe Roche nicht als Mitarbeiter haben, der sei zu unbekannt, er müsse Scribe, Weltz oder Kuttler haben. Wagner gab nach und ersuchte Kuttler um seine Mitarbeit bei der Uebersetzung. Das war ein schwerer Schlag für Roche, der schon brusttrant war und kurze Zeit darauf starb. Aber der ersten Aufführung des „Tannhäuser“ wohnte er noch bei, trotz der Kränkung in heller Begeisterung. Auch Sardou war anwesend, aber er konnte dem Werke keinen Geschmack abgewinnen, wegen der symbolischen Figuren, die ihn heute noch, wie er sagt, so kalt liegen wie ehemals.

Als Zweiter tritt Charles Ritter auf, der Archivar der Musik-Academie. Er erzählt, daß Roche sein Mitarbeiter geblieben sei. Wagner, der die Partitur sehr billig an die Firma Flagland verkauft hatte, brauchte einen billigen Uebersetzer, und Roche war einer, der es für den bloßen Nihilen thun wollte. Rudolf Indau habe die wörtliche Uebersetzung des deutschen Textes geliefert, die Roche dann in flüssige Verse übertrug. Als aber beide ihr Werk dem Direktor der Oper Roger brachten, entsetzte sich dieser über die beiden unbekanntenen Autoren; auch gefiel ihm das Vermaß

nicht. Darauf wurde Kuttler gewählt, um den Text zu überarbeiten. Als er damit fertig war, richtete Wagner die Partitur nach dem französischen Texte ein. Auf dem Theaterzettel sollten Kuttler und Roche als Uebersetzer genannt werden. Der zurückgelegte Indau klagte dann gegen Wagner, und das Ergebnis des Prozesses war, daß Roche, auf Grund seiner eigenen Aussagen, vom Bettel gestrichen und Indau mit seinen Ansprüchen an Wagner persönlich verwiesen wurde. Kuttler verzichtete dann darauf, allein auf dem Bettel neben Wagner genannt zu werden, und so war auf dem Zettel der ersten Aufführungen kein Uebersetzer genannt. Die finanziellen Ansprüche Roches wurden übrigens durch die Bemühungen Kuttlers später gesichert, aber sein Tod schnitt ihm die Realisierung derselben ab.

Sodann wird die Rolle der Fürstin Metternich besprochen. Entgegen der Version Drumonts, wonach der Marschall Magan die Aufführung beim Kaiser durchgesetzt haben soll, wird auf Grund authentischer Mittheilungen nachgewiesen, daß wirklich die Fürstin Metternich es war, die vom Kaiser den Befehl zur Aufführung erlangte. Die Erzählung Jules Janins, daß die Fürstin in ihrer Voge, als das Pfelzen losging, aus Wuth ihren Fächer zerbrechen habe, wird in das Reich der Legenden verwiesen, und dafür festgestellt, daß die Fürstin, als sie das Theater verließ, gesagt habe: „In fünfundsiebenzig Jahren wird Wagner von ganz Paris acclamirt werden. Die Fürstin hat sich nur um wenige Jahre verrechnet.“

Es folgt Petipa, der Balletdirektor der Oper; er erzählt, wie er mit Wagner das Bacchanale arrangirte, dessen ausführlichen Plan er mittheilt. Petipa wußte, daß die Abonnenten, die in den Zwischenacten den Ballsaal zu besuchen pflegten, das Ballet sehr liebten. Er hatte kurz zuvor ein zweilaktiges Ballet „Graciosa“ vollendet, das ein Sterbegesicht behandelte und zu dem er besondere Studien in Spanien selbst gemacht hatte; Labarre hatte die Musik dazu geschrieben. Da der „Tannhäuser“ kein Ballet hatte, schlug der Operndirektor Roger dem Theaterkomponisten vor, an dem Abend „Graciosa“ dazuzugeben, aber Wagner lehnte dies rundweg ab. Petipa ist fest überzeugt, daß der „Tannhäuser“ bloß deswegen durchfiel, weil er den Habitus ihr gewohntes Ballet nicht brachte.

Dann folgen Erinnerungen von Dbin, der für den Wolfscam bestimmt war, aber diese Partie zu hoch fand, ein Brief von Niemann, der den „Tannhäuser“ sang, Erinnerungen von dem nunmehr 80jährigen Musikdirektor Cormon, der in Gegenwart Wagners die Proben dirigirte, und von Madame Sasse, welche die Elisabeth sang. Wichtig ist, daß Cormon versichert, er wisse bestimmt, daß nach der dritten Aufführung das Werk auf höheren Befehl sistirt wurde. Bis jetzt nahm man auf Grund eines Briefes von Wagner an, daß dieser selbst nach der dritten Vorstellung die Oper zurückgezogen habe. Cormon deutet an, daß man Wagner nahegelegt habe, jenen Brief zu schreiben, in dem er selbst die Oper zurückzog; so hätte man seine Eigenliebe geschont.

Es folgt der Prinz von Sagan, damals Mitglied des Jockeyklubs, der die meisten Pfeifer gestellt haben sollte. Wagner selbst schrieb bekanntlich dem Jockeyklub die Urheberchaft seines Witzschickes zu. Der Prinz von Sagan bestreitet dies. „Meine Freunde

und ich“, erzählt er, „waren jung. Man sagte uns, es werde Spektakel geben, und da gingen wir natürlich hin. Ich habe allen drei Aufführungen beigewohnt; von der Musik konnte ich nichts behalten, nur das Pfelzen klingt mir noch in den Ohren. Wenn das Publikum das Stück fallen ließ, so geschah es nur aus dem Grunde, weil es das Gefühl hatte, daß man ihm die Oper aufzwingen wollte. Und das französische Publikum ist mehr wie jedes andere eifersüchtig auf die Unabhängigkeit seines Urtheils. Der Jockeyklub hatte keinen besonderen Grund, eine Kabale anzuzetteln. Die meisten Mitglieder waren mit der Fürstin Metternich persönlich bekannt und einige davon waren bereits Verehrer der Wagnerschen Musik. Ich selbst habe die Wagnersche Musik sehr gern und verlanze schon seit zwanzig Jahren, daß man Wagners Opern bei uns auführe; ich wünschte dem „Tannhäuser“ den besten Erfolg.“ So der Prinz von Sagan.

Die „Strf. Zig.“ fügt noch einige historische Daten bei. Die Proben begannen im September 1860. Es fanden 73 Ensembleproben im Foyer, 27 Scenenproben, 4 volle Reulingsproben und 14 Generalproben mit vollem Orchester statt. Die erste Aufführung war am 13. März 1861, die zweite in Gegenwart des Kaisers am 18. März, die dritte am 21. März. Die Inscenirung war großartig; die Dekorationen hatten 45 000 Frs. gekostet. Die dritte Aufführung brachte 10 790 Frs. ein, eine Summe, die seit der Weltausstellung nicht mehr erreicht worden war. Den Parthern sind übrigens diesmal andere französische Städte zugekommen. „Tannhäuser“ wurde zum ersten Male aufgeführt: in Lyon am 4. April 1892, in Toulouse am 13. April 1892, in Nantes, Lille und Piza im Jahre 1894; er ist überall auf dem Repertoire verblieben und erntet fortwährend Beifall.

*** Wie Napoleon I. englisch lernte.** In Paris sind gegenwärtig in einer „Ausstellung der Revolution und des ersten Kaiserreichs“ Autographen Napoleons I. zu sehen. Darunter befindet sich auch eine englische Uebersetzung, welche der ehemalige Kaiser auf Sankt Helena verfaßt hat. Er studirte die englische Sprache, ohne daß seine Perlemeister es wußten und die Gattin des Generals Bertrand fortrichtete seine Arbeiten. Da kann man denn im französischen Texte und in der englischen Interlinear-Uebersetzung, die reichlich mit Fehlern geplagt ist, lesen: „Wann werden Sie vernünftig (sage) sein? Wann ich nicht mehr auf dieser Insel sein werde. Ich will wieder artig sein, sodas wir den Aequator überschritten haben. Einmal in Frankreich gelandet, werde ich sehr froh sein. Meine Frau wird zu mir kommen, mein Sohn wird groß und stark sein, er wird seine Flasche Wein beim Diner trinken können, ich werde mit ihm anstoßen. Meine Mutter wird alt sein, meine Schweftern werden häßlich sein, was ihnen nicht angenehm sein wird; sie werden immer gefällig sein, denn die Frauen halten sich immer für häßlich.“ Die Wendung: „Wann werden Sie vernünftig sein?“ scheint die Frage eines Mannes seiner Umgebung zu sein, der den entthronten Kaiser in seinen häufigen Bornesausbrüchen gegen seine unerbittlichen Gegner zu trösten und zu beruhigen suchte.

preis zu. In Nr. VI, dem Hochrad-Vorgabefahren, keulen die beiden gen. Berliner Fahrer ebenfalls ohne große Mühe vom Mal aus. Sie gingen Rad an Rad durchs Ziel. Ueberhaupt dürften sie wohl ziemlich gleichwertig sein, unsere Bolener konnten jedenfalls noch von ihnen lernen, besonders an Taktik und im Hand in Hand Abreiten. Da außer dem schon erwähnten Sturz nur noch ein paar ganz leichte Fälle ohne jegliche Folgen passierten, so war das Rennen auch nach dieser Richtung hin ein zufriedenstellendes. Etwas mehr Glück hätte unser Bolal-Patriotismus unsern Fahrern bei den Hauptrennen schon gewünscht den fremden Konkurrenten gegenüber, die garrichtig übermäßig kräftig aussahen, in dessen ist das ja kein sicheres Zeichen; im Gegenteil kann man sagen: Plenus venter non radelt libenter. In Betreff des prachtvollen Wetters war man geradezu georgi, Vergleichliche zwischen dem Radwettfahr-Werein Bolen und Kapoleon I. anzustellen, über dessen Paraden die Zeitungen bekanntlich immer schreiben mußten, daß sie selbst der Himmel begünstigte; auf das gestrige Rennen war dies aber mit Recht anzuwenden. Erst als beim letzten Rennen der letzte Fahrer durchs Ziel ging, fiel der erste Tropfen eines erquickenden Regenschauers.

Totales

Posen, 13. Mai.

* Nach der der Stadtverordneten-Versammlung neuerdings zugegangenen Kanalisationsvorlage sollen in diesem Jahre außer der Glacisstraße zwischen der Bogdanka und dem Ausstellungspalast, über deren Kanalisation wir kürzlich berichteten, folgende Straßenzüge kanalisiert werden: die Töpfergasse, die Niederwallstraße zwischen Berliner Thor und Lonsienstraße, die Südseite der St. Martinstraße am Berliner Thor, die Bismarckstraße, die Viktoriastraße, der Königsplatz soweit er noch nicht mit Kanälen versehen ist, die Friedrichstraße, Theaterstraße, Lindenstraße, die West- und Nordseite des Wilhelmsplatzes, die Wilhelmstraße von der Magazinstraße bis zur Friedrichstraße (beide Seiten), die Schloßstraße von der Friedrichstraße bis zur Umbiegung, die Krämerstraße, Judenstraße, Marzialstraße, Bronkerstraße, Schuhmacherstraße, Dominikanerstraße, die Raffegasse, ein Theil des Bronkerplatzes, die Teichstraße, die Schifferstraße von der Gr. Serberstraße bis zur Bogdanka, die Gr. Serberstraße von der Breitenstraße bis zur Einmündung des Hauptsammlers in die Warte oberhalb der Eisenbahnbrücke. Ferner die Gartenstraße, Bäckerstraße, Petristraße, Wienerstraße, Bergstraße, die St. Martinstraße von der Wilhelmstraße bis zum Petriplatz und schließlich die Grünestraße, der Bernhardinerplatz von der Thorstraße bis zur Gr. Serberstraße und die Thorstraße von der Merheiligenstraße bis zum Bernhardinerplatz. Die Kosten dieser Kanalisationen sind auf 340 000 Mark veranschlagt. Die Arbeiten und Lieferungen sollen bereits ausgeschrieben sein, so daß mit der Ausführung bald nach der Beschlußfassung der Stadtverordneten-Versammlung vorgegangen werden kann. — Mit der Herstellung der Kanäle in den vorgenannten Straßen und dem sich daran anschließenden Kanalanschluß der angrenzenden Grundstücke wird die Kanalisation des linken Wartheufers nahezu beendet. Die noch übrig bleibenden Straßenzüge sollen an die Reihe kommen, wenn die Bogdankastrage vollständig geklärt sein wird.

* **Historische Gesellschaft.** In der Sitzung, welche morgen Dienstag, den 14. Mai, Abends 8 Uhr im Saale des Restaurants Dänke stattfindet, wird Herr Archivar Dr. Warschauer über den III. Historikertag und die Konferenz der Publikationsinstitute in Frankfurt a. M., welchen er im Auftrage der Gesellschaft beigewohnt hat, Bericht abstaten. Von den Verhandlungen des Historikertages ist vielfach in öffentlichen Blättern die Rede gewesen, und es dürfte von Interesse sein die Mittheilungen eines Theilnehmers an dieser Versammlung zu hören. Bekanntlich ist auch die Umsturzvorlage auf dem Historikertage zur Diskussion gelangt. Ueber den Verlauf der Konferenz der Publikationsinstitute ist bis jetzt noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. — An die Berichterstattung sollen sich nach Maßgabe der übrig bleibenden Zeit noch kleinere wissenschaftliche Mittheilungen bez. Vorlegung von Alterthümern schließen.

* **Der Verbandstag des Posener Bezirksvereins** des Deutschen Fleischerverbandes, zu welchem aus Westpreußen die Kreise Thorn und Flatow gehören, findet am 21. und 22. Mai in Thorn statt. Mit dem Verbandstage wird die Feler des 10jährigen Bestehens des Verbandes verbunden sein. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Antrag des Posener Bezirksvereins, betreffend die Gründung einer eigenen Berufsgenossenschaft des deutschen Fleischerstandes in Verwaltung des deutschen Fleischerverbandes, ferner eine Petition an den Reichstag, dahingehend, daß der Täuschung des Publikums betreffs des sogenannten Bratenmaltes gesetzlich entgegengetreten werde.

× **Personal-Nachrichten aus den Ober-Postdirektions-Bezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zum Postgehilfen: Beher in Natel, zum Postagenten: Rechnungsführer Banse in Czajcze (W. Bromberg). Ernannt: zum Ober-Postassistenten der Postverwalter Fuhrmann aus Czempin in Bissa. Angestellt: als Postassistent die Postanwärter Gerhardt in Schönlanke, Marde in Wogrowitz. Versetzt: der Ober-Postassistent Korzen von Strelno nach Gnesen, der Postverwalter Flemming von Adelnau nach Czempin, die Postassistenten Eckert von Posen nach Adelnau, Ehrlich von Glogau nach Gnesen, Jasse von Posen nach Bromberg, Speer von Bromberg nach Posen. In den Ruhestand tritt der Postassistent Nowecki in Posen. Freiwillig ausgeschieden ist der Postagent Bietkowski in Neutramzig. Gestorben: der Postsekretär Bothe in Posen, der Postverwalter Berneder in Natel.

gn. „Alle Stühle sind besetzt!“ Erst wenige Sonntage sind es, an denen die Besucher unserer Gartenabtheilungen im Freien unter den im frischen Blätterdach grenzenden Bäumen sitzen und dem Gartenkonzerte zuhören können — und schon wieder macht sich die Unstille, richtiger die Rücksichtslosigkeit des willkürlichen Besetzens von Tischen und Stühlen geltend. — Am letztvergangenen Sonntag war bei dem wundervollen Matwetter unser Zoologischer Garten vom Publikum tatsächlich überfüllt, daß Sitzplätze mangelten, ist bei solch vornehmendem Besuche erklärlich und gewissermaßen selbstverständlich. Ernstesten Tadel und energische Mißbilligung verdient es jedoch, daß an verschiedenen Tischen, besonders in der Nähe des Orchesters oft recht sehr lange nur eine Person, häufig ein erwachsenes Kind oder eine Amme oder ein Kindermädchen sich befand, sich als alleinigen Inhaber und Hüter des Tisches und der leeren Stühle gebend. Mit einer Seelenruhe und Unber... storenheit, wie sie vollendeter sich kaum denken läßt, wurde jeder sonstige Gartenbesucher, der sich lehnfüchtig nach einem Ruheplätzchen umschaute, von bannen geschickt mit der — von ihm allerdings nicht begriffenen — Nothwehrung: „die Stühle sind alle besetzt!“ Also abermals fürdas geschritten, dort winkt ja noch ein unbelegter Tisch, mit zwar angelehnten, indes nicht unter

Bewachung befindlichen Stühlen in Menge. Wer die Verhältnisse hier kennt, belam ordentlich Respekt vor dem Besucher; denn mit einer an Tollkühnheit grenzenden Tapferkeit machte er sich eben daran, einen der Stühle zu okkupiren. Aber „es war zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein“, auch dieser Tapfere mußte erfahren, daß es Leute giebt, die ihm doch noch über sind. Grade, als er seine große That ausführen wollte, fuhr in vollem Galopp ein Geschütz — pardon, ein Kinderwagen ihm in die Flanke und das Donnerwort: „die Stühle sind alle besetzt!“ schallte ihm wieder in die Ohren. Erschreckt sah er sich um und sein Muth verließ ihn augenblicklich. Vor ihm stand eine Dame, mit der nach ihrem ganzen Wesen und resoluten Auftreten nicht zu spaßen war. Was sollte er beginnen? Unter solchen Umständen behältigte er den in ihm aufblühenden Gedanken: „sauve qui peut!“ ungeweiht. — Nach langer Zeit, sogar erst nach Stunden trafen allerdings die Personen ein, welche ihre Fouriere frühzeitig abgesandt hatten, um sich Stühle reserviren zu lassen. — Anerkannt wird, daß der Restaurateur des Zoologischen Gartens, Herr Ahlers stets Abhilfe schaffte, wo bei ihm wegen rücksichtslosen Besetzens der Stühle durch vorausgeschickte Kinder, Diensthöten und bergl., reklamirt wurde. — Jedenfalls erscheint es dringend wünschenswerth, daß der Vorstand des Zoologischen Gartens durch öffentlichen Aushang das Besetzen von Stühlen untersagt. — Ingleichen empfiehlt sich für alle übrigen öffentlichen Gartenabtheilungen die Beobachtung der nämlichen Maßregel. (Ob's freilich viel helfen wird? — Red.)

△ **Aus unseren Schul- und Lehranstalten.** Mehr wie drei Wochen schon sind wieder verstrichen, seitdem mit Beginn des neuen Schuljahres die Schulen jene kleinen Rekruten aufzunehmen hatten, deren Schulpflicht den gesetzlichen Vorschriften zufolge nach zurückgelegtem fünften Lebensjahre begann. Die kleinen Schulkreuzkruken fügten sich nun bereits in die Schulgezehe, welche — was ihnen in dieser Strenge ebenso ungewohnt, wie unbequem war, — Ordnung, Pünktlichkeit und Gehorsam von jedem Schüler als hauptsächlichste Pflichten fordern. Es sind interessante und charakteristische Episoden, die sich in dieser Spanne Zeit des Schulbesuchs der kleinen Menschenkinder in den einzelnen Klassen der Schule zutragen. Sie gewähren einen tiefen Einblick in das Wesen, Leben und Wollen der Schule und zeigen uns, welche unendliche Geduld, welche Ausdauer, Berufsbereitschaft, Mühe und mit Sanftmuth verbundene Energie der Lehrer besitzen muß, diese Heineleinmännchen und Heineleinmännchen zur Gefügigkeit, zum Gehorsam und zur Aufmerksamkeit zu bewegen und zu zwingen. Das kleine quackelberge und geschwätzige Volk soll stillsitzen, d. h. sich nicht unnötig bewegen; soll stillschweigen, d. h. nicht plaudern. — „Du, ich will nicht länger hier bleiben, ich will wieder nach Hause zur Mama!“ sagt Klein-Vieschen zum Lehrer und packt sofort resolut ihre gesamte, aus Fabel und Schiefertafel bestehende Bibliothek und Schulausrüstung zusammen, um von bannen zu ziehen. Freundlicher Zureden des Lehrers bannt Klein-Vieschen wieder an ihren Platz. — Ein armlanger Stepple verspürt Appetit und schickt sich an, seine Bank zu verlassen, in der Absicht, seine Frühstücksemmel zu holen. „Wohin willst Du, Händchen?“ fragt der Lehrer, der demnächst auf die Antwort jenes den kleinen Mann befehlt, daß bald Frühstückspause sein wird und daß dann Alle ihr Frühstücksbrot gleichzeitig genießen. „Du, wie lange dauert es noch, bis Pause ist?“ erludigt sich darauf mit dem lebhaftesten Interesse der kleine Kasimir und inquirirt den Lehrer weiter mit der Frage: „Du, ist bald Pause?“ „Jawohl, mein Kerlchen,“ antwortet der geduldige Lehrer, der jetzt jedoch die Kriegsklist anwendet, die kleinen frühstückslustigen Trabanten zu ermahnen, recht still und artig zu sein, damit es auch zu hören sei, wenn der Redell zur Pause klinge. Dies thut richtig seine Wirkung. — „Wo ist meine Puppe?“ fragt mit weinerlicher Stimme die kleine Gertrud den Lehrer, den sie schon seit geraumer Zeit fortwährend erwartungs-voll angehehen hat. Auf seine Gegenfrage: „Hast Du eine Puppe mitgebracht und irgendwo hingeliegt?“ hört nun der Lehrer, daß die Mama ihr gesagt habe, sie — die Gertrud — würde eine schöne Puppe vom Lehrer geschenkt bekommen, wenn sie fleißig zur Schule gehe und recht artig und aufmerksam sei. „Gewiß, meine liebe Gertrud, die Puppe bringt mir aber der Weihnachtsmann für Dich und dann erhältst Du sie von mir,“ vertröstet sie der geplagte Lehrer und ist zufrieden, die Puppenbegehrende einstweilen beschwichtigt zu haben. — Nunmehr gehen Lehrer und Schüler dieser Anfangsklassen schon besseren und angenehmeren Zeiten entgegen.

* **Der Verein ehemaliger Bürgerkinder** hielt am vergangenen Sonnabend in seinem Vereinslokal einen Gesellschaftsabend ab, der trotz der warmen Witterung recht gut besucht war und einen befruchtenden Verlauf nahm. Zur Aufführung gelangten Gesänge des Vereinschors, Quartette, Solis u. s. w. Reichen Vorklang eintete der Gesangchor, dessen Vorträge regen Fleiß und gute Schulung bekundeten. Unter den Gesängen selbst fand speziell das von dem Dirigenten komponirte melodische „Mein Vaterland, wie lieb ich dich!“ lebhafteste Anerkennung. Für seine rastlose Thätigkeit um die Förderung des Vereinschors wurden demselben von Seiten der Sängerknaben sowie der Sänger je ein prachtvoller Vorbeerkranz überreicht. Von den übrigen durchweg wohlgeklungenen Piecen des Programms ist noch das von einem Fräulein zum Vortrag gebrachte Violinsolo hervorzuheben. Den Schluß bildete die Aufführung des Schwantes „Leonore“. Hieran schloß sich das gewohnte Tanztränzchen, das erst sein Ende in einem allgemeinen Morgenspaziergange fand.

(Fortsetzung des Totales in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Köln a. Rh., 13. Mai.** Die „Köln. Zeitung“ versichert, der Minister von Koller habe mit seinem den gestrigen Reichstag verlassenden Auftreten in der Sitzung am Freitag ein klares Ziel vor Augen gehabt, nämlich, die verbündeten Regierungen in einen **schweren Konflikt** mit dem Reichstage zu bringen. Der Minister habe sich, nachdem er sich schon von den Beratungen der Umsturzkommission in auffälliger Weise ferngehalten habe, im offenen Gegensatz zu der Politik des Reichskanzlers gestellt, welcher das gerade Gegentheil der Kollerschen Politik als sein politisches Ziel anerkannt habe.

Weimar, 13. Mai. Amtliches Wahlergebnis der Reichstagswahl vom 9. Mai im ersten hiesigen Wahlkreis. Abgegeben wurden 18 996 Stimmen. Gewählt wurde Reichmuth vom Bund der Landwirthe mit 9556 Stimmen, Baubert (Sozialdem.) erhielt 9445 Stimmen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 13. Mai, Nachmittags.

Der Reichstag

erlebte am Montage zuerst das Zolllartell mit Desferreich-Ungarn in zwei Lesungen und darauf in erster

Lesung ohne wesentliche Debatte die Vorlage betreffend Rechtsbehelfen der einzelnen Bundesstaaten. Es folgt die erste Berathung der Novelle des Militär-Reliktengesetzes.

Abg. Graf Orsola (nl.) und Dr. Bachem (Cr.) erklären sich mit der Vorlage einverstanden.

Der Kriegsminister führt aus, die Vorlage sei erst nach schweren Verhandlungen zu Stande gekommen, da man sich über deren finanzielle Tragweite nicht recht klar war. Er hoffe auf unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Harz (Sozialdem.) erklärt das Einverständnis seiner Partei, ebenso die Abg. v. Karboff (Rp.) und Richter (r. Bg.)

Es folgt die zweite Berathung der Tabakfabrikationssteuer vorlage.

Zu § 4, der das Prinzip enthält, erklärt Abg. Bachem (Cr.), daß seine Partei die Vorlage ablehne; er hoffe, daß auch die Regierung sich das System weiser Sparsamkeit aneignen werde, wie es die Budgetkommission bei der Berathung des Stats befolgt habe.

Staatssekretär Graf Bosadowsky verwahrt sich dagegen, daß die verbündeten Regierungen Steuern auf Vorrath wollten. Sie hätten schließlich nur 10% Millionen Mehreinkommen vom Tabak verlangt. Er habe die Empfindung, als bereite man ein Messengrad für Regierungsvorlagen vor. Er bitte aber, nicht auch die Finanzreform hineinzuwurfen.

Abg. Frege (r. Bg.) erklärt, daß die Freisinnige Vereinigung die Vorlage kurzer Hand ablehne.

Abg. Wasser mann (nl.) hofft, daß, nachdem der Reichstag zweimal das System der Tabaksteuer abgelehnt, die Regierung nicht noch mit einer dritten Vorlage komme.

Abg. v. Karboff (Rp.) führt aus, nicht alle indirekten Steuern trafen die Arbeiterklasse in hervorragender Weise. Insbesondere nicht die Tabaksteuer, weshalb die Vorlage entschieden wieder kommen müsse. Er hoffe, daß ein anderer Reichstag sich produktiver erweisen werde.

Abg. Eugen Richter führt demgegenüber aus, daß die freisinnige Volkspartei mit dem negativen Resultat sehr einverstanden sei. Der Mehreinkommen von 10% Millionen bedürfe es nicht, wegen der stetig wachsenden sonstigen Reichseinkommen.

Abg. Mollenburr (Soz.) und Dr. Kzeplnikowski (Pol.) sprechen sich gegen die Vorlage aus.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen v. Karboff und Eugen Richter erklärt sich Abg. Gräfe (Ant.) gegen die Vorlage.

§ 4 wird abgelehnt, ebenso der Rest der Vorlage.

Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: kleinere Vorlagen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der Nacht zu Sonntag wurde der Militärposten auf den Scheibenständen in Mainz von mehreren mit Knüppeln bewaffneten Männern angegriffen. Der Posten verwundete zwei der Angreifer durch Schüsse, einen dritten mit dem Seitengewehr.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 13. Mai, Abends.

Der Bundesrath ertheilte dem Gesetzentwurf wegen des zweiten Nachtrags-Stats und dem Gesetzentwurf über Abänderung des Zuckersteuergesetzes die Zustimmung; letztere Vorlage ging dem Reichstag heute zu.

Ein Bericht, wonach Minister v. Koller sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, wird von Seiten der Regierung für unbegründet erklärt. Dagegen verlaudet, Staatssekretär v. Bötticher beabsichtige, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückzutreten.

Budapest, 13. Mai. Abgeordnetenhaus. Ugron (äußerste Linke) richtet heftige Angriffe gegen die Regierung, weil dieselbe den Runtus Aaliardiarundlos angegriffen und in Folge dessen das Ansehen Ungarns in den Schmutz gezogen habe. Die Angelegenheit sei eine durchaus innere ungarische und sei die Intervention des gemeinsamen Ministers des Auswärtigen mit Unrecht in Anspruch genommen; übrigens habe das Kabinet Thka einmal die Hüfte Roms bei den Wahlen in Anspruch genommen, auch das Kabinet Szapary hat mit Hüfte des Kardinals Schönborn die Intervention Roms in inneren Angelegenheiten erbeten. Auch gegen den Rath der Volkspartei hat man sich um Hüfte gewandt. Durch die Reklamation bei der Curie wurde die Beileidigung Palnothys gegen Banffy nicht weit gemacht. Banffy hätte ohne Genugthuung nicht als Minister aus Wien zurückkehren dürfen. — Redner fragt schließlich, von den Liberalen öfters unterbrochen, ob die Reklamation an Rom bereits abgegangen und ob dieselbe und wodurch begründet sei, ob Banffy Genugthuung erhalten und ob er bereits seine Demission eingereicht habe. Ministerpräsident Banffy antwortet nicht. Unter Unruhe des Hauses wurde die Sitzung aufgehoben.

Nishninoigorod, 13. Mai. Die Wolga steigt rapid. Die Unterstadt ist überschwemmt. Viele Häuser sind eingestürzt, wobei 15 Personen ertranken. Das große Theater steht bis zum ersten Stock im Wasser. Die Einwohner flüchten sich nach der Oberstadt.

Paris, 13. Mai. In Ergänzung der bereits gebrachten Depesche aus Oran, nach welcher in der Nähe von Oued-Boustra ein blutiger Kampf zwischen marokkanischen Stämmen stattfand, laufen jetzt folgende nähere Nachrichten ein: Der Zusammenstoß erfolgte an der französisch-marokkanischen Grenze zwischen französischen Arabern und Marokkanern; die Araber überfielen die Marokkaner. Von knapp 2000 Kämpfern wurden 700 erschlagen. Man befürchtet weitere ernste Konflikte zwischen den französischen und marokkanischen Stämmen.

St. Jago, 13. Mai. Die Aufständischen unter Maceos Führung schlugen die Regierungstruppen unter dem Befehl des Obersten Poggio. Fast sämtliche Offiziere wurden getödtet. Der Verlust auf Seiten der Rebellen ist nur gering.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines Töchterchens zeigen hoch erfreut an 6347

A. Zerkowski und Frau
Emma, geb. Bein.
Bofen, den 11. Mai 1895.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich anzuzeigen

Suder,

Hauptmann à la suite des 2. Meiberscheffischen Infanterie-Regiments Nr. 47,

u. Frau Thekla,
geb. Gartenfeld.

Blaufenburg (Harz), den 9. Mai 1895. 6334

Gestern Abend 1/10 Uhr starb unser älteste Sohn

Richard

im 19. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause Berlinerstr. 3 aus statt.

Bofen, den 13. Mai 1895.

Simon Kuttner und Frau
Cäcille, geb. Davidsohn.

Berliner Bank.

Auf Grund Beschlusses der ordentlichen General-Versammlung vom 9. März 1891, das Grundkapital unserer Gesellschaft von Nom. Fünf Millionen Mark auf Nom. Zehn Millionen Mark zu erhöhen, bringen wir zunächst

Nom. M. 2 500 000,— neue Actien unserer Gesellschaft mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli a. c.

zur Ausgabe. Dieselben sind durch das Bankhaus Gebr. Arnhold in Dresden für ein unter dessen Führung gebildetes Consortium übernommen worden, mit der Verpflichtung, die Actien unseren jetzigen Herren Actionären zum Bezuge anzubieten.

Wir sind beauftragt, diese

M. 2 500 000,— neue Actien mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli a. c. ab

zum Kurse von 107 1/2%, zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. Juli d. J. unseren Herren Actionären mit der Massgabe zum Bezuge anzubieten, dass dieselben auf 2 der bisherigen Actien gegen Abstempelung — eine neue Actie zu beziehen berechtigt sind

Das Bezugsrecht ist

spätestens bis 21. Mai d. J. inclusive

in **Berlin**: bei unserer **Effecten-Casse**, Hinter der Katholischen Kirche Nr. 1, und bei unseren Wechselstuben Königstrasse Nr. 31 und Oranienstr. No. 152, sowie bei den Herren **F. W. Krause & Co. Bankgeschäft**,

in **Dresden**: bei dem Bankhause **Gebr. Arnhold**, in **Barmen**: bei dem Bankhause **Schwarzschild, Fischer & Co.**

in den üblichen Geschäftsstunden auszuüben. Zu diesem Zwecke sind die alten Actien mit doppeltem, arithmetisch geordnetem und unterschriebenem Nummern-Verzeichniss einzureichen; dieselben werden alsbald mit einem die erfolgte Ausübung des Bezugsrechtes bezeichnenden Stempel aufdruck zurückgegeben.

Die Einzahlungen sind zu leisten:

- mit 25 pCt. des Nominalbetrages + 7 1/2 pCt. Agio bei Ausübung des Bezugsrechtes.
- mit 50 pCt. des Nominalbetrages am 1. Juli a. c., mit restlichen 25 pCt. des Nominalbetrages am 9. August a. c.

Sofortige Vollzahlung ist gestattet. Für diejenigen Zahlungen, welche vor den festgesetzten Terminen geleistet werden, werden den Actionären 4% Stückzinsen vom Tage der Zahlung vergütet.

Actionäre, welche durch Leistung der ersten Einzahlung das Bezugsrecht ausüben, sind dadurch zur Vollzahlung verpflichtet.

Ueber die Theilzahlungen werden Quittungen ausgegeben, welche nach geleisteter Vollzahlung in definitive Actien umgetauscht werden.

Formulare zu Nummern-Verzeichnissen werden auf Verlangen seitens der vorbezeichneten Stellen verabfolgt bezw. zugesandt.

Berlin, den 9. Mai 1895.

Direction der Berliner Bank.

Goldschmidt, Simon.

Am 15. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, findet in Bofen im Bazar die einundzwanzigste ordentliche

General-Versammlung der „Vesta“

Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit,

statt, zu welcher wir die laut §§ 7, 8 und 9 des Statuts stimmberechtigten Mitglieder ergebenst einladen. Eintrittskarten werden gegen Vorzeigung der Certificate resp. Policen nebst letzter Beitragsquittung von unserem Bureau in der Zeit vom 5. bis 14. Juni d. J. von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, verabfolgt.

Vertreter haben sich mit entsprechender Vollmacht zu versehen (§ 9 des Statuts).

Gegenstand der Tagesordnung bilden:

1. Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten des Verwaltungsraths;
2. Bericht der Direction über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1894 und Vorlage der Bilanz per 31. Dezember 1894;
3. Bericht der Revisionskommission;
4. Decharge-Ertheilung an den Vorstand;
5. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsraths an Stelle des statutenmäßig auscheidenden;
6. Wahl der Revisionskommission.

Bofen, den 11. Mai 1895.
„Vesta“, Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit
Der Präsident des Verwaltungsraths: Der General-Direktor:
v. Turno. Dr. v. Mieczkowski.

Torffstech-Maschinen

mit patentirter Vorrichtung zum leichten Aufrichten und Umlegen, mit stählernen Zahnstangen, m. Vorlege sehr leicht gehend
empfehlen zu ermäßigten Preisen

Gebrüder Lesser, Posen.

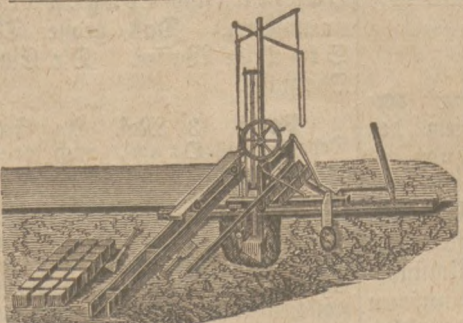
Mitterstraße 16. 4902

Sigism. Ohnstein

empfehlte sein sehr reichhaltig sortirtes

Tapeten-Lager

zu billigsten Preisen. 6149



Bekanntmachung.

Die grossen Bestände aus der Keller'schen **Concurs-Masse** u. div. sollen zu nachstehend verzeichneten **Taxpreisen** schleunigst geräumt werden und zwar ein **grosser Posten Champagner** f. Marken:

Carte Notre (Cuvée spécial)	pro Kiste 1 1/2 Fl. 13,50
Demi Sec (Qualität supérieur)	Champagne " " " " 19,20
Extra dry (Qualität supérieure)	Lorraine " " " " 23,00
Carte blanche (Cuvée réserve)	" " " " 30,00
Carte blanche	Thiercelin, Cuvée d'Epernay " " " " 36,00
Carte d'or	" " " " 41,20

Roederer carte blanche, Reims pro Flasche Mk. 4,80,

Rheinweine folg. Marken: **Niersteiner Domthal 0,90**, Hochheimer Dom 1,15, Schloss Vollradser 1,40, Scharlachberger Auslese 1,75, Rüdesheimer Berg (Hinterhäuser) 2,30, Assmannshäuser (roth) 1,35. **Moselweine**: Brauneberger 0,85, **Josephshöfer Auslese** 1,20, Grünhäuser Auslese 1,90.

Bordeauxweine: **Ch. Blanquefort 1,15**, Ch. Citran 1,30, Ch. Livran 1,65, Ch. Duhard-Milon 2,10, Ch. Latour Carnet 2,35. **Ch. Graud-Larose-Sarget Schloss-Abzug** 3,85, Haut Barsac (weiss) 1,65, Ch. d'Iquem (weiss) 2,55. **Alter Portwein, Sherry u. Madeira** 1,25, **Feinster alter Portwein**, Sherry, Madeira u. Malaga 1,75, Feinster weisser Portwein 2,45, Feinster alter **Malaga** (extra superior) 1,75, Feinster süsser **Ober-Ungar** 1,05, Vinum hungaricum tokayense (extra Qualität) 1,75.

Cognac, Jules Aumont & Co, Cognac ** 2,50 — *** 3,40. Jas Prunier & Co, Cognac 4,60, Bisquit Dubouché & Co, Cognac fine Champagne 5,50, Feinster alter **Jamaica-Rum** 1,70, Old Jamaica-Rum (extra Qualität) 2,75, **Mandarin-Arac** 1,50, Arac de Goa 2,75 M. 5776

Für tadellose Waare wird garantirt.

Flaschen, Kisten, Körbe und Packung werden nicht berechnet. Weniger als 12 Flaschen werden nicht versandt. Vorherschendung oder Nachnahme des Betrages.

Comptoir und Hauptkellereien: Klosterstr. 99, **Filiale**: Potsdamerstr. 135. Bestellungen sind zu richten an: **J. Toman, Berlin, Klosterstr. 99.**

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

ist für Kinder u. Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. Zu haben in Kolonial-, Delikatess- u. Drogen-Handlungen in Packeten à 60, 30 u. 15 Pf.

Um vielfach vorkommenden Berwechselungen

vorzubeugen, mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich mein Magazin für Küchengeräthe und häuslichen Comfort nach wie vor

nur Neuestraße 4

befindet. Eine Filiale von mir besteht

n i c h t.

Moritz Brandt, Posen, Neustr. 4.

gegr. 1866. Magasin f. Küchengeräthe u. häusl. Comfort. 6184

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,

Dresden N. 4525

Streng individualisirende ärztl. Behandlung. Durchaus vorzügliche Heilerfolge in allen, selbst den hartnäckigsten Leiden, besonders Unterleibs-, Nerven-, Frauenkrankheiten. Herzleiden etc. — Schrift: **Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schroth'sche Kuretc.** 8 Aufl., Preis 2 M., durch jede Buchhandlung sowie direct

Biliner Sauerbrunn!
Korkbrand: **BILINER SAUERBRUNN.**
Natürlicher
Kräftige Natronquelle
(enthält in 1000 Th. 1,03 Th. mehr kohlen. Natron als Fachingen.)
Altbewährte Heilquelle, 4335
vortrefflichstes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Depots in Posen bei:

I. Schleyer, Otyński und R. Barcikowski.

Thuet desgleichen!

Schön wie eine Rose, die Haut zart wie Sammt, die Hände weiß wie Alabaster, so erregte Lotte die Bewunderung ihrer Bekannten. Woher der schöne Teint nur kommen mag, flüsterter ihre Freundinnen. Thörliche Frage! Lotte hatte gelesen, daß nur eine vollkommen neutrale und fettreiche Seife die Haut frisch und zart, den Teint schön und klar mache, und da Lotte klug und praktisch war, laß sie nicht allein, sondern sie that auch darnach, sie kaufte nunmehr nur noch für ihren Gebrauch eine Seife, von der sie wußte, daß sie eine der besten, eine der fettreichsten, eine der reinsten ist, sie wusch sich mit „**Perl-Seife**“, von der sie 3 Stück schon für 55 Pfg. erhielt. Das war das ganze Geheimniß; nun da ihr es Alle wißt, thuet desgleichen! Zu kaufen ist sie in allen Parfümerien-, Drogen- u. Colonialwaarenhandlungen. 3530

Neue Matjes-Seringe

in Tonnen, schockweise wie auch einzeln empfiehlt 6391

B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die **Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.** 15964

Bin heute zurückgekommen. Prof. Dr. Wicherkwicz.

Künstliche Zähne, Plomben.
● **M. Scholz,** ●
Friedrichstraße 22. 3874

B. Wegner, Wilhelmplatz 17.
Billiges Atelier eleganter Damen- u. Kinder Kleider-Mäntel u. Hüte, pro Kleid schon von 4 M. an. 6262

Rituel, Pen. i. Fam. gef. sub J. K. Exp. d. Pol. Stg.

Damen besserer Stände find. i. diskrete Aufnahme u. liebevolle Pflege, Rath i. Frauenleiden d. Wwe. Hebamme Speer, Breslau, alt. Taschenstr. 20.

Bettfedern

Daunen und fertige Betten offeriren in anerkannt vorzüglichen, füllkräftigen und staubfreien Qualitäten zu überaus billigen Preisen.
Sonder Abtheilung: Bettfedern-Reinigung!
Matzdorff & Zerkowski,
Bofen, Judenstr. 6,
vis-à-vis der Dominikanerstr.

Kauft Warschauer's Fleckwasser! Arthur Warschauer, Berlinerstr. 14.

Suche für die Gewerbe-Ausstellung einen anständigen 6362

jungen Mann oder Dame, welche Klavier spielen können. Deutsch und polnisch sprechende bevorzugt.
Carl Ecke.

E. J. 100.

Brief unter gewünschter Adresse zu damals bestimmtem Wochentage abgehandelt. 6393

Spaßvogel 20.

Brief unt. erst. Chiffre in der Expedition. 6358

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolf,** 5760 Goharbelter, Friedrichstr. 4.

Restaurant z. Falken.
Schloßstr. 3. 6221
Hygienischer Bier-Ausschank.
Vorzügliche Küche, Stammbüchlein, Abendbrode
echt Kulmbacher Porter-Bier, echt Pfungstädter Märzenbier, Wirttagstisch Couv. 1 Mark.

Neue Matjes-Seringe
vom spätesten Fang empfing

R. Lewin, 6395

Seringhandlung, Schlofferstr., Ecke Breitestr.
Galanterie- u. Kurzwaaren zu Verloofungen und Gelegenheitsgeschenken passend, empfiehlt in größter Auswahl billigt 6390

M. Guthaner,

Markt 44. Großes Lager in Spazierstöcken.

Feinste neue Matjes-Seringe von letzter Zufuhr empfiehlt die Serings-Niederlage **R. Steinberg,** Neuer Markt. 6363

Wichtige Neuheit!!

Verstellbare Rückenlehne mit Armholster und Bettisch, ungemün praktisch für Kranke, Rekonvaleszenten und solche, die im Bette lesen, schreiben und speisen wollen, empfiehlt 6365

Louis Neumann, Büttelstr. 7/8.

Baubeschläge

werden wegen Geschäftsaufgabe billigst ausverkauft. 2792

Moritz Aschheim, Effenhandlung, Breitestr. 10.

Alle Münzen kauft und verkauft **S. Rothmann, Wasserstr. 8 I.**

Totales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

m. Der Maifäfer. Aus verschiedenen Kreisen Schlesiens und auch unserer Provinz liegen Klagen über massenhaftes Auftreten der Maifäfer vor. Allerding bringt jeder Mai seine Maifäfer, in großen dem Saube gefährlichen Massen tritt der Maifäfer aber in der Regel nur alle vier Jahre auf, die man dann als „Flugjahre“ bezeichnet. Das letzte Flugjahr betraf die Stadt Posen und Umgegend 1891. Man erinnert sich wohl noch der kolossalen Verheerungen, welche die Maifäfer damals an dem Laubwerk in den Alleen und Glacis anrichteten. Die dichten Kronen der Kastanien an der Zblergartenstraße fanden wohl da wie Besenreitz. Schädlicher noch als den Alleen werden die Maifäfer den Obstplantagen; wo sie dieselben massenweise befallen, da ist es um die Blüten bald geschehen und jede Hoffnung auf eine Obsternte ist gründlich vernichtet. Aber nicht erst als Käfer schadet dieses merkwürdige Thier, schon während seiner dreijährigen Entwicklung ist es als Engerling ein gefährlicher Feind der zarten Pflanzenwurzeln in Gärten und Feld. Jedes Maifäferweibchen liefert etwa dreißig dieser gierigen Wurzelfresser; drei Jahre lang führen die Engerlinge ein unterirdisches, der Pflanzenwelt äußerst nachtheiliges Leben. Im letzten Jahre verpuppt sich die inzwischens 5 Centimeter lang gewordene Maifäferlarve, der Engerling, und bricht nach einigen Wochen als vollkommener Käfer aus der Hülle hervor. Mit außerordentlicher Eile fallen die mit den ersten warmen Maitagen der Erde entweichenden Thiere über das zarte Laub her. Besondere ausgelegt sind dem Frosch: Kappeln, Ahorn und Kastanien, und natürlich auch alle Obstbaumblüten. Dem Vernichtungswerke der Maifäfer kann nur durch fleißiges Sammeln und Züchten Einhalt gethan werden. Es geschieht am bequemsten in den frühesten Morgenstunden, mit denen die Käfer von der kühlen Nachttemperatur erparrt sind und von den Bäumen abgeschüttelt werden können. Wie schon bemerkt, werden unsere Baumbestände diesmal sehr stark von den Maifäfern heimge sucht; von den jungen Ahornstämmen des Glacis kann man sie zu Hunderten abschütteln. Da wäre eine planmäßige Vernichtung sehr notwendig, weil sonst das nächste Flugjahr naturgemäß noch größere Massen des Käfers bringen muß. In den Landkreisen wird die Schuljugend zum Maifäfersammeln herangezogen. In Posen liegen sich wohl auch andere Kräfte für geringen Lohn zum Maifäfersammeln finden.

*** Die erste Anekdote** auf der Provinzialgewerbeausstellung hat am Sonnabend Abend stattgefunden; sie war zwar nicht öffentlich, aber das hat der Vergnügtheit und dem Getränkekonsum seinen Eintrag. Wo sie abgehalten wurde? Auf der Höhe des in das Ausstellungsterrain „einspringenden“ Blockhauses, auf dem sich die neu e von uns abgebildete statische Restaurationsburg aufbaute. Nach dreiwöchentlichem, fleißigen Zimmern sind die Balkenriffe fertig geworden und so konnte am Sonnabend das übliche Nachtfest gefeiert werden. Die Herren Stiller und Kupke hatten dazu außer den „Leuten vom Bau“ eine Anzahl bekannter Herren aus der Bürgerchaft geladen. Die Maifäfer verlief normal; Vertreter der Zimmerleute redeten, der Baubereite legte in einer Rede die Absichten dar, die ihm bei dem Unternehmen vorschwebten, auch mehrere Gäste redeten, und da es auch an vorrefflichem Trinkstoff nicht fehlte, so war es natürlich, daß sich auf dem originellen Bau eine unermüdete Stimmung entwickelte. Sie wuchs noch als die Gäste sich auf Anregung des Baubereiten als Jury konstituirten, um über eine Reihe von Sprüchen zu urtheilen, die an den Wänden der Restaurationsburg angebracht werden sollten. Mehrere Sprüche — lauter Posener Originale — wurden per Acclamation erwählt, einige andere an Ort und Stelle gleich hinzu „gebetet.“ Als es dunkel geworden, beleuchteten etliche primitiv zwischen Holzstücken besetzte Kerzen die Situation. Die Zimmerer begannen zu „singen“, und allerlei Toaste wurden ausgebracht, und jenseits der Festungswälle präferirte sich in magischer Beleuchtung ein Theil der St. Martinsstraße, während die nächste Umgebung der Burg natürlich dunkel blieb. Es ist wohl das erste Mal gewesen, daß in so unmittelbarer Nähe der Festungswerke eine so „fidele Sitzung“ stattfand. Alle Theilnehmer schieden mit der Ueberzeugung, daß die Erbauung dieses Restaurants ein sehr glücklicher Gedanke war und daß alle Besucher desselben sich auf der lustigen Höhe recht wohl befinden werden.

s. Vereinsfest. Gestern feierte der hiesige, unter der Leitung des Herrn V. v. Dembicki stehende, polnische Gesangsverein das zehnjährige Jubiläum seines Bestehens. Nachdem sich die Mitglieder in der Adamski'schen Kolonnade versammelt hatten, begaben sich die Theilnehmer um 8 Uhr Vormittags nach der Pfarrkirche. Nachmittags 2 Uhr zog der Verein mit Musik und Fahnen nach dem Städtchen. Von dort kehrte man Abends 9¹/₂ Uhr zurück, um in der Adamski'schen Kolonnade den Festtag zu beenden.

n. Schlägerei. Auf der St. Martinsstraße fand am Sonnabend Abend eine Schlägerei statt, die einen sehr traurigen Verlauf nahm. Nach vorhergegangenen Streitigkeiten in der Waschen Defillation, die sich auf die Straße forspalteten, stieß ein Arbeiter seinem Gegner ein Messer wiederholt in Rücken und Kopf. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus geschafft; und dort verbunden. Ein anderer Arbeiter hat bei der Affäre Stichwunden an der linken Hand erhalten.

× Eisenbahn Weichenhöhe Lobens. Die neue Kleinbahnstrecke Weichenhöhe-Lobens wird am 15. Mai für den gesammten Verkehr eröffnet. Abgang der Züge von Weichenhöhe 10.15 Vormittags, 2.55, 8.45 Nachm., Ankunft daselbst 9.40, 11.40 Vormitt., 8.10 Nachm. In der Strecke liegen die Stationen Mierzichowo, Schönsee, Czapce, Wiszel, Eltingen, Schönrode, Victorau.

× Anstellung von Postassistenten. Diejenigen Postassistenten, welche die Assistentenprüfung bis einschl. 21. Februar 1891 bestanden haben, werden am 1. Juni 1895 etatsmäßig angestellt werden.

r. Fertig b. Posen. Nach dem von dem hiesigen Ortsvorstande mit dem Ingenieur Hoffmann zu Berlin abgeschlossenen Vertrage sollen die hiesigen Wasserwerke bis zum Oktober d. J. fertig gestellt werden. Von der Anleihe in Höhe von 600 000 M., welche die Gemeinde zur Ausführung der neuen Anlagen aufgenommen hat, sind ca. 250 000 M. zu den Wasserwerken bestimmt, welche nach dem Plane des Ingenieurs Sempel in Berlin, mit dem die Gemeinde ursprünglich in Verhandlung getreten war, ausgeführt werden sollen. Das Terrain liegt jenseits der Stadtgemeinde Posen gehörigen großen Fällalengrube und bildet einen Theil des hiesigen Grundstücks zwischen der Berliner Chaussee und der Starogard-Posener Eisenbahn. Von diesem Grundstück hat die hiesige Gemeinde 300 Morgen angekauft: einige Morgen davon sind zur Anlegung der Wasserwerke bestimmt. Das Unternehmen wird unter Oberleitung des königl. Baurats Herr zu Posen von dem Ingenieur Hoffmann ausgeführt werden. Beide Herren begaben sich heute Vormittags in Begleitung des hiesigen Gemeindevorstehers Frydrihowicz nach Terrain, wo in diesem Jahre bereits die Arbeiten begonnen haben, nachdem im vorigen Jahre durch Anlegung eines Resselbrunnens von 13 Meter Tiefe sich ergeben hat, daß die erforderliche Menge Wassers von vorzüglicher Beschaffenheit in dem quellenreichen Terrain vorhanden ist. Es soll nun westwärts von diesem bisherigen Versuchsrinnen noch ein

zweiter Brunnen angelegt, mit dem ersten Brunnen in Verbindung gelegt, und das Pumpenhaus neben dem ersten Brunnen errichtet werden. Durch die Pumpen will man das Wasser zu einem erlernenen Reservoir von 250 Kubikmeter Inhalt emporheben, welches zwischen beiden Brunnen auf einem Wasserthurm errichtet werden soll; dieser runde Thurm erhält 8 Strebepfeiler und bis zur Unterseite des Reservoirs 26 Meter Höhe, sodaß auch die obersten Stockwerke der höchstgelegenen hiesigen Wohnhäuser mit Wasser versorgt werden. Vom Reservoir wird das Wasser in aufsteigenden Röhren nach Fertig geleitet werden. Voraussichtlich werden wir also schon zum Herbst d. J. in allen Straßen und Wohnhäusern unseres Ortes Wasserleitung haben. — Später werden vielleicht auch die Elektrizitätswerke, welche sich gegenwärtig zwischen Hedwigs- und Friedrichstraße befinden, mit den Wasserwerken verbunden und dorthin verlegt werden.

Polnisches.

Posen, den 13. Mai.

s. Die Polen und die Umsturzvorlage. Welche Rolle, fragt der „Goniec“, hat die polnische Reichstagsfraktion (in Sachen der Umsturzvorlage) gespielt? Keine besondere! Sie hat von Anfang bis zu Ende diplomatisch, wollte einerseits ihrem alten Freunde, dem Centrum, nicht untreu werden und konnte andererseits nicht ganz der Meinung unserer Volksgemeinschaft zuwider handeln. Die Posener Resolution hat das erreicht, daß wir in der Rede des Abg. Pfarrers Dr. Wolkelegier einen ausdrücklichen Protest gegen die überschwänglichen Gelüste der Regierung, die Freiheit des Wortes einzuschränken, aussprechen sahen. Sei es, wie es wolle, die polnische Reichstagsfraktion hat in der ganzen Angelegenheit der Umsturzvorlage eine unklare, und nicht sehr löbliche Haltung gezeigt. Sie fand auf Selten des Centrums, stimmte mehrmals mit demselben und erfuhr infolgedessen diejenige unlesbare, moralische Niederlage, die jedem zu Theil wird, der gegen den Willen der Allgemeinheit eine abgeordnete Stellung einnimmt. Die Linke und mit ihr alle liberalen Deutschen werden der Fraktion gewiß jene vermittelnde, schwankende Rolle übernehmen, welche sie in der oben beragten Frage eingenommen hat. Megolewski würde von vornherein prinzipiell opponirt und sich in Kommissionsberatungen nicht eingelassen haben; dabei hätte er zum Nachdenken angeregt, hätte Hunderte von Petitionen mit Tausenden von Unterschriften gesammelt und bei der Abstimmung sich auf diejenige Seite gestellt, wo heute die Sieger stehen. Die polnische Fraktion hat de facto für die Umsturzvorlage gestimmt und eine Niederlage heimgetragen. Wiederum haben wir ein Theilchen des Nimbus und Ansehens verloren, das uns den Deutschen gegenüber zu wahren ziemt, — von Neuem hat sich die Kluft zwischen der Volksgemeinschaft und der Reichstagsfraktion, wie diese jetzt in ihrer Mehrheit zusammengeleitet ist, sich erweitert. Die Fraktion hat die verdiente Lehre erhalten. In Zukunft möge sie sich weniger mit Diplomatie befassen, möge sie dagegen mehr Fühling mit der Wählerschaft und mehr Stählung beweisen und nicht von einer grundsätzlichen Haltung abweichen, denn dies führt in die Irre.

s. Der „Dziennik“ theilt mit, daß letzters des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften die Herren Kononiusz Chaut und Professor Zukowicki, zwei Vorstandsmitglieder, zum Jubiläum des Kanonikus Regel abbelegert sind, um dem Jubilar, der dem genannten Verne seit 50 Jahren angehört, im Namen des letzteren eine künstlerisch ausgeführte Adresse zu überreichen.

s. Der „Dziennik“ erhält folgende Zuschrift: „In Nr. 72 des „Dziennik“ vom 28. März d. J. befindet sich eine Korrespondenz, welche die Behauptung enthält, daß zwei Rittergutsbesitzer aus dem Kreise Schilberg, als man sie beredet habe, dem Verein z. F. d. D.“ beizutreten, erklärt hätten: „Wir wollen keinem so schmutzigen Verein angehören!“ Wir unterzeichneten Rittergutsbesitzer erklären diese Behauptung für unwahr, denn keiner von uns hat diesen oder einen ähnlichen Ausdruck angewandt. Außer uns giebt es im Kreise Schilberg weiter keine deutschen Rittergutsbesitzer. B. Wened, Chlewo, Ehrlich-Dijyna, Friedländer-Warzalk, König-Plato, Wisz-Myslinter, Nobiling-Godziejowo, Unger-Marszalk, Schele-Grabow.

s. Der Hotelier A. Jedlika Remben hat dem „Goniec“ mit Bezug auf eine in Nr. 95 dieses Blattes enthaltene Notiz eine Erklärung überliefert des Inhalts, daß ihm (Herrn J.) von einem H.-R.-L.-Verein nichts bekannt und nicht bewußt sei, daß irgend ein Verein mit dieser Firma in seinem Hotel rathschlage. Der „Goniec“ vermischt in dem Schreiben des Herrn J. eine Mittheilung darüber, ob Mitglieder des genannten Vereins im Hotel zusammenkommen und erwartet, daß dieser Herr in eigenen Interesse dafür sorgen werde, daß die H.-R.-L.-Herrn auch ohne sein Wissen in seinem Hotel keine Beratungen abhalten, da es der polnischen Rundschau des Herrn J. nicht passen würde, wenn dies der Fall wäre.

s. Die „Gazeta torunska“ theilt mit, daß die letzte Generalversammlung der polnischen Sängers in diesem Jahre vom 29. Juni bis 1. Juli in Gnesen abgehalten werden wird. Das Preisfragen soll am 30. Juni stattfinden.

s. Der Berliner „Gazeta Polska“ erscheint es notwendig, daß die Posener polnischen Blätter über Abwehrmittel gegen den H.-R.-L.-Verein nachsinnen. Das bloße Ausdruckschreiben und Aufzählen der gegnerischen Kampfmittel sei unzureichend, da dies die Gefahr nicht verringere. Hier gelte es nach dem Tiedemann'schen Grundsatz „Hieb auf Hieb“ zu handeln. Die Berliner Vandalen wundert sich über die Taktik der Posener polnischen Presse, man suche nach Vorschlägen, wie dem H.-R.-L.-Verein wirksam entgegenzutreten sei und finde nur Berichte über das Wirken jenes Vereins, unbeschreiblich langweilige, wörtliche Abschreibungen von an die Vertrauensmänner desselben gerichteten Kundschreiben u. s. w. und Alles das werde zum Schluß mit irgend einer Bemerkung gepfeffert, die beweisen solle, daß der Verein thatsächlich den Polen ans Fell gehe. Während die Deutschen unter Anschuldsbeteuerungen handeln, suche die polnische Presse diese, eines Beweises nicht bedürftige Thatsache darzutun. Das würden die Deutschen erst eingesehen, wenn ihre Gegner in den letzten Jügen lägen. Darum weniger Worte, dagegen mehr Thaten! Es sei doch möglich, ähnliche Auskunftsburden einzurichten, wie sie der Verein z. F. d. D. besitzt, durch deren Vermittelung kaufmännische Volea eifahren könnten, wo polnischer und, was wichtiger sei, deutscher Verkehr erworben werden wo ein polnischer Handwerker, Gewerbetreibender, Arzt u. s. w. sich ansiedeln könne. Die dshertige Haltung der Posener Blätter nehme sich für den Fernstehenden so aus, als wenn Jemand, der mit dem Stode bedroht wird, den Gegner mit den Worten „Also hauen willst Du mich?“ abwehren wolle.

s. „Polenhaus“. Eine aus Berlin an den „Goniec“ gerichtete Zuschrift bringt den Vorschlag, daselbst ein „Polenhaus“ als Sammelpunkt des gesammten Polenthums der Reichshauptstadt zu begründen.

Provinzial-Verein für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in der Provinz Posen.

R. Posen, 11. Mai.

Heute Nachmittag trat der Ausschuß des Provinzial-Vereins für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in der Provinz Posen in Stadtverordneten-Sitzungs-Saal des neuen Stadthauses zu einer Sitzung zusammen. Wegen der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände waren zu der Sitzung verschiedene Herren aus der Provinz und Schiffahrtsinteressenten, sowie die Mitglieder des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung eingeladen und zum Theil auch erschienen. Auch der Herr Landeshauptmann von Dziewowski und Herr Polizeipräsident von Nathusius waren anwesend. Nach vorangegangener Sitzung des Vorstandes eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Oberbürgermeister Wittig, kurz nach sechs Uhr Nachmittags die erweiterte Ausschuß-Sitzung und theilte mit, daß die heutige Sitzung des Ausschusses mit einer beschränkten Oeffentlichkeit stattfinden, die etwa zu fassenden Beschlüsse aber nur von den Mitgliedern des Ausschusses gefaßt werden könnten. Zu seiner Freude sehe der Vorstand heute eine große Zahl von Herren, von Vertretern der Behörden und auswärtigen Mitgliedern versammelt, wodurch die Wichtigkeit und das Interesse an den Bestrebungen des Vereins bekräftigt werde. Andererseits würden die Fragen der Fluß- und Kanalschiffahrt leider noch vielfach unterschätzt; dieser Erscheinung gegenüber könne Redner sagen, daß er, je länger er sich mit den Aufgaben des Vereins beschäftige, immer mehr und intensiver überzeugt werde von der großen Tragweite dieser Aufgaben. Allein schon die Frage der ausreichenden Regulirung der Hauptwasserstraße Warthe sei von so immenser Bedeutung, daß sich dem Vereine ein weites Feld der Thätigkeit eröffne. Ein solcher Verein, wie der Posener Provinzial-Verein, könne selbstverständlich die einzelnen Aufgaben nicht auch ausführen, wohl aber sie klären, vorbereiten und ihre Lösung anregen. Im Vorstände habe man sich davon überzeugt, daß es nothwendig sein werde, um den einzelnen Fragen, sowohl bei der Warthe-Regulirung, als auch bei Herstellung einer Kanalverbindung mit Schlessen, fürdernd näher zu treten, weitere Kreise für diese Bestrebungen zu gewinnen. Es komme wesentlich darauf an, das Interesse an den Aufgaben des Vereins durch die That zu erwecken, damit der Verein im Stande sei, mit größeren Mitteln einzutreten.

Nach diesen einleitenden Worten erhält der Schriftführer des Vereins, Handelskammer-Sekretär Dr. Gampke, das Wort zur Erstattung des Geschäftsberichts. Die Thätigkeit des Vereins richtete sich im ersten Geschäftsjahre naturgemäß zunächst darauf, den Kreis der Aufgaben festzustellen und diejenigen Bevölkerungskreise zu ermitteln, die die Aufgaben fördern helfen wollen. In dieser Richtung könne der Verein mit Befriedigung auf das erste Geschäftsjahr zurückblicken. Der Verein trat mit 180 Personen und Verbänden in das neue Geschäftsjahr ein; davon waren 103 hiesige und 77 auswärtige. Speziell zählt der Verein 160 Einzelmitglieder und folgende Körperschaften: Provinzial-Landtag, Posener Magistrat, Handelskammer, Kaufmännische Vereinigung, Bauhütte Posen, die Kreis-Ausschüsse Schroda, Wreschen, Kothen, Dobornik, Meseritz, Jaroschin, Ursbaum und die Magistrats von Ursbaum, Landsberg, Kothen, Neusalz a. D., Dobornik, Tischitzel, Meseritz und Grünberg. Der Provinzial-Landtag und Magistrat Posen machten dem Vereine je 100 M. Zuwendung. Die Thätigkeit des Vereins bewegte sich nach zwei Hauptrichtungen, die sich aus seiner Eigenschaft als Provinzial-Verein für die Provinz Posen und als Zweigverein des Centralvereins für Hebung der deutschen Flußschiffahrt ergeben. Die Ausschußmitglieder Dr. Gampke und Oberbürgermeister Wittig nahmen an verschiedenen Beratungen des schlesischen Provinzial-Vereins und des Centralvereins zur Förderung der Binnen-Schiffahrt theil und brachten dabei die Wünsche für die hiesige Schiffahrt zur Geltung. Für die Förderung der Schiffahrt in der Provinz bezw. im Regierungsbezirk Posen ist der Verein nach 3 Richtungen hin thätig gewesen. Seine Thätigkeit richtete sich zunächst auf die Hebung der Leistungsfähigkeit der Warthe durch Regulirung des Flusses, den Umbau der Brücken, den Bau von Häfen, die Anlage von Ladeplätzen und Vorrichtungen zum Anichluß der Gesele an die Warthe kreuzenden Eisenbahnen, und besonders auch von Umschlagvorrichtungen und von Lagerhäusern, die noch gar nicht vorhanden oder in sehr mangelhafter Beschaffenheit sind. Der Verein verschaffte sich genaue Informationen über die Hindernisse der Schiffahrt auf der Warthe und wird an zuständiger Stelle um deren Beseitigung vorstellig werden. Als zweites Feld der Thätigkeit wird die Schiffbarmachung des unteren Laufes des Obrzyclo Kanals erwähnt. Diese letztere Maßregel ist von der Regierung schon in ernsthafte Erwägung gezogen, wenigstens für die Strecke von Tschierzig bis Meseritz. Wenn aber, wie es heißt, die Regierung diese Maßregel als ein Kompensationsobjekt für den im Westen geplanten und in der Majorität des Abgeordnetenhauses abgelehnten Dortmund-Abte-Kanal und den Mitteland-Kanal dem Osten darbieten wolle, so müsse der Verein dagegen ganz entschieden protestiren. Eine Schiffahrtsstraße von Tschierzig bis Meseritz habe für die von ihr berührten Gegenden gewiß ihre Bedeutung und freue man sich ihrer Ausführung. Aber die Bedeutung sei doch eine nur lokale und verblinde gänzlich gegenüber derjenigen der im Westen geplanten Kanäle, aber auch gegenüber des den zentralen Theil unserer Provinz mit Schlessen verbindenden Dber-Warthe-Kanal, für dessen Herstellung der Posener Provinzial-Verein einzutreten, sich in dritte Linie angelegen sein lassen müsse. Der Grund, weshalb mit einer nicht gemohnten Beschleunigung der Ausbau der Wasserstraße Tschierzig-Meseritz im Angriff genommen werden soll, liegt auf der Hand. Dieser Kanal wird nur ganz unerhebliche Kosten verursachen und dabei wird doch gleichzeitig ein Kanal im Osten gebaut, den östlichen Gegnern der genannten Kanäle im Westen die Anlage einer Schiffahrtsstraße im Osten geboten. Der Rhein-Dortmund-Kanal soll 50—60 Millionen, der Mitteland-Kanal 130 Millionen, beide zusammen ca. 200 Mill. kosten. Da sollten wohl auch wahrhaftig 10—12 Millionen für einen Ober-Warthe-Kanal übrig sein.

Für die weiteren Verhandlungen schlägt der Vorsitzende, mit Rücksicht auf die auswärtigen Herren vor, die Tagesordnung dahin zu ändern, daß zunächst der Bericht über den Ober-Warthe-Kanal und demnachst der Bericht über die Warthe-Regulirung gehört werde. Der Vorschlag wurde angenommen und es referirte Herr Dr. Gampke über den Stand der Verhandlungen über den Ober-Warthe-Kanal. Referent weist auf die von ihm über diesen Gegenstand verfaßte und in unserer Zeitung auszüglich mitgetheilte Schrift hin. Am 3. November d. J. sei das Kanalprojekt zur Verbindung der Ober- und Warthe im schlesischen Provinzial-Verein für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt und am 26. April d. J. im Central-Verein zu Berlin zur Erörterung gekommen. Beide Versammlungen hätten das Projekt befürwortend behandelt und für dasselbe günstige Resolutionen beschloffen.

Der Sitzung des Centralvereins in Berlin wohnte als Aus-
schußmitglied des Posener Provinzial-Vereins auch Oberbürgermeister
Wittig bei. Derselbe berichtet nach Folgendem: Der Posener
Verein habe sich bei dem Eingehen auf das Projekt nicht verhehlt,
daß er mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde, die
in dem Mangel an der rechten Rührigkeit der hiesigen Interessent-
tenkreise lägen. Man hatte erwartet, daß man es im Centralverein
etwas unglaublich aufnehmen werde, wenn man mit einem solchen
Kanalprojekte hervortreten werde. Diese Erwartung erfüllte sich
indef nicht, im Gegentheil habe der Ausschuß des Centralvereins
die Sache aufs wärmste befürwortet. Wenn sich selbst für
phantastische Kanalprojekte, die Hunderte von Millionen
kosten würden, ein großer Enthusiasmus gezeigt habe,
so werde man auch wohl 12 Millionen für eine Verbindung
der Provinz Posen mit Schlefen flüssig machen können.
Denn es handle sich hier um die Erleichterung eines Wirtschafts-
gebietes, das sicherlich die erprießlichsten Früchte zeitigen werde.
Den Kanal mit 12 Millionen Kosten werde der Verein ja nicht
bauen können, auch wohl nicht einmal die etwa 12000 M. betra-
genden Kosten für die Vorarbeiten aufbringen können. Aber die
Anregung hierzu zu geben, halte er für angebracht, und deshalb
bitte er Namens des Ausschusses, eine Resolution dahin zu beschließen:
die interessirten Körperschaften der Stadt Posen werden ersucht,
sich mit der Bitte an die Königl. Staatsregierung zu wenden,
die Mittel zur Uebernahme der Vorarbeiten für den Ober-Warthe-
Kanal zu bewilligen. Die Körperschaften anderer Städte der
Provinz werden ersucht, sich der Bitte anzuschließen. Diese Resolu-
tion wurde angenommen.

Ueber die Warthe-Regulirung berichtet nunmehr
Stadtbauinspektor Wulsch = Posen. Das reiche, interessante Ma-
terial über diesen Gegenstand hat der Referent in einer Denks-
chrift niedergelegt, welche die staatlichen Aufwendungen zur
besseren Schiffarmachung betrifft und sich als eine Erweiterung
auf die mitriertele Denkschrift vom 29. Januar 1894 dar-
stellt. Wir entnehmen der Denkschrift des Herrn Wulsch Fol-
gendes: Der Provinzial-Verein für Hebung der Fluß- und Kanal-
schiffahrt in der Provinz Posen habe in Folge der lauten Klagen
aller Schiffahrtsinteressenten in seiner konstituirenden Versammlung
vom 20. Januar 1894 als Hauptziel seiner Bestrebungen die bessere
Schiffarmachung und Rugharmachung der Warthe ins Auge ge-
faßt und diese Angelegenheit im Ausschusse, unter Zustimmung von
Interessenten aus dem Schiffer- und Handelsstande, mehrfach er-
örtert. Dabei sei neben den Einzelhindernissen an Brücken, Ufer-
eiden, Buhnen etc. die unzureichende Fahrtiefe als
Haupthinderniß für die fernere Entwicklung und Hebung der
Wartheschiffahrt hingestellt worden. Von keiner Seite werde
die günstige Wirkung der in den letzten 10-15 Jahren gemachten
bedeutenden staatlichen Aufwendungen verkannt; andererseits aber
hoffe man auch, daß die Regulirungen der Tiefen und Richtungen
des Flußlaufes bis zu dem gesteckten Ziele von 1 Mtr.
Fahrtiefe möglichst in gekürzter Fahrbahn weiter werde ver-
folgt werden, und daß die Staatsregierung, angelehnt an die
zu Tage tretenden Mängel in der Fahrweise bereit sein werde,
das begonnene Werk der Regulirung mit neuen Mitteln zu
vollenden. In solcher Hoffnung und ermutigt durch die gün-
stigen Ergebnisse der Regulirung und des Verkehrs der Jahre bis
1892, hatten die Stettiner Dampfschlepp-Gesellschaften und die
Bereinigung der Posener Schiffer eine erhebliche Anzahl neuer
und äußerst leistungsfähiger Dampfer, sowie neuer Schlepplähne
bis 4000 Centner Tragfähigkeit bauen lassen, da solche bei mitt-
lerem Wasserstande ohne Schwierigkeiten mit voller Ladung ver-
kehren konnten. Ja, es schien möglich, daß in Zukunft sogar
Rähne mit 6000 und 8000 Centner Tragfähigkeit nach Austiefung
der Warthe bis 1 Meter unter Posener Null würden fahren kön-
nen. Die Denkschrift geht nach diesen Zielangaben der Regulirung
näher auf die Fahrwasserverhältnisse ein. Sie seien stets am gün-
stigsten im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. gefunden worden.
Von Küstrin bis zur Regemündung bei Jantoch könne selbst beim
niedrigsten Wasserstande noch mit halber Ladung gefahren werden.
Je weiter aber in den Reg.-Bez. Posen hinein, desto schlechter
werde das Fahrwasser, d. h. desto flacher liegen die Sandbeger
beim Krümmungswechsel, während zwischen diesen die Fahrinne
meist ausreichend tief ist. Nach den jeweilig letzten Versuchen der
Schiffer haben sich folgende Tiefenmaße beim Posener Nullwasser
als zur Zeit geltend ergeben: Von Küstrin bis zur Regemündung
bei Jantoch 0,70 Meter. Von Jantoch bis Schwerin a. W. 0,60
Meter. Von Schwerin bis Obornik 0,50 Meter. Von Obornik bis
oberhalb Posen 0,40 Meter. Bei einem erfahrungsgemäß wochen-
lang andauernden Niedrigwasser + 0,25 Mtr. Posener Pegel betragen
die Fahrweisen der genannten Strecken nur 0,95 Meter, bezw. 0,85
Meter, bezw. 0,75 Meter und 0,65 Meter, während 1,25 Meter
durch die Regulirung geschaffen werden sollen und können. Bei
dem jetzigen Stande der Regulirung hört die Schiffahrt bei uns
ganz auf, sobald der Wasserstand unter Null sinkt, in Rußland
aber schon bei 0,25 Meter, wodurch das Einhalten der Lieferfristen
unmöglich wird und viele Hundert Mark Schaden entstehen.
Die Denkschrift geht alsdann auf die ministerielle Denkschrift
ein; dieselbe erkenne zwar an, daß das Ziel der Warthe-
regulirung noch nicht überall erreicht werden konnte, sie
zöge aber daraus den für alle hiesigen Beteiligten überaus wichtigen
und betrübenden Schluß, daß die mehr noch eine Nachregulirung
innerhalb des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. notwendig wird.
Würde eine solche Nachregulirung
nur dort ausgeführt werden, so würde darin eine weitere Bevor-
zugung des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. liegen, wie in der
Kanalarbeitung der unteren Neße eine solche des Regierungsbezirks
Bromberg. Weiter weist die Denkschrift darauf hin, wie auch in der
Befürwortung des Warthe-Regelkanals von Tschelcherzig über
Dentschen, Schwerin a. W. nach Jantoch und in der Befürwortung
der Ober-Warthe-Neße-Verbindung über Neusalz-Tschelcherzig
Dentschen-Jantoch-Kanal gegenüber der dieselben erstrebten Linie
über Neusalz-Moschin-Obornik-Kanal, welche 70 Kilometer kürzer
ist als die erstere Linie, eine Benachteiligung des Reg.-Bezirks
Posen liege. So lege man der Wartheschiffahrt eine untergeord-
nete Bedeutung bei; aber mit Unrecht. Denn der Verkehr auf
der Warthe habe sich in dem günstigen Wasserjahre 1891 mit dem
niedrigsten Wasserstande von 0,72 Meter am Posener Pegel sofort
verdreifacht und er würde den Regerverkehr bei beständiger
Fahrweise sicher bald erreicht haben. Im Weiteren sucht die Denks-
schrift durch Vebriingung ausreichenden Materials nachzuweisen,
daß durch Regulirung die Tiefe von 1 Meter beim Niedrigwasser
wohl erreichbar ist, falls die Wasserpegelbreiten um einige Meter
eingeschränkt werden und falls eine weitere Begrabigung des
Flusses durchgeführt wird. Bezüglich der Kosten für die not-
wendige Nachregulirung bemerkt die Denkschrift, daß dieselben
den Betrag der bisherigen Aufwendungen nicht überschreiten wer-
den, selbst wenn der letzte in Betracht kommende Faktor, nämlich
das Hochwasser, gebührend berücksichtigt wird. Bei nicht genü-
gender Abholung habe das Hochwasser die Wirkung, daß es Durch-
flüsse, statt zu vertiefen, versande, wie sich dies an dem neuerlichen
Durchflusse oberhalb Obornik gezeigt habe. Derartige Versande
seien auch sonst auf der ganzen Warthe zum Theil in großem Um-
fange zu beobachten, wo die Uferflächen mit Wald und Strauch
besanden sind. Daß man solche die Ufer begleitenden Waldflächen,
private und fiskalische, noch nicht beseitigt habe, beruhe auf dem
Irrthum, daß es sich hier um die Niederschlagung großer Wald-
bestände handle. Es würden aber zur Herstellung einer 250-300

Meter breiten Hochwasserbahn, einschließlich des ca. 80 bis 100
Meter breiten Flußlaufes, für die ganze Warthe nur eine unbe-
deutende Anzahl von Hektaren abzuholzen sein. Die Denkschrift hebt
ausdrücklich hervor, daß wegen der Regulirungsarbeiten für die
Landwirthschaft keinerlei Besorgnisse zu hegen seien, da für die
Vorländer weder Versumpfung noch Austrocknungen eintreten
könnten. Die Schädigungen der Landwirthschaft befänden viel-
mehr fast ausschließlich in Versandungen und weiten Abbrüchen
der Ufer, welche nur durch Besserung des Hochwasserabflusses zu
verhindern seien. Die Denkschrift spricht den dringenden Wunsch
aus, daß die hohe Staatsregierung auch im Reg.-Bezirk Posen der
so leistungsfähigen Warthe von der russischen Grenze ab die höchst
bringliche baldige weitere Verbesserung angeheben lassen möge,
um nicht bloß die schon aufgewandten so erheblichen staatlichen
und privaten Gelder dauernd und gut zinsbar zu machen, sondern
sie überhaupt zu retten. Wie an den anderen Strömen, werde
auch an der Warthe der Ausschöpfung des Verkehrs jeder Ver-
besserung auf dem Fuße folgen. Zum Schluß bespricht die Denks-
schrift die auf der Strecke von Posen bis zur Grenze der Provinz
Brandenburg für die Schiffahrt vorhandenen schlimmsten Mängel
und Hindernisse, als zu scharfe Krümmungen, zu enge Brücken-
jocke, Steine und Holzmassen auf dem Grunde etc., deren Be-
seitigung mit nicht sehr erheblichen Kosten aus dem Staatsfonds
vielleicht möglich sein würde. Eine genaue Zusammenstellung der
Mängel ist der Denkschrift beigegeben.

Der Vorsitzende spricht dem Referenten, Stadtbauinspektor
Wulsch, für den mit großer Mühe und vielem Fleiße
ausgearbeiteten Bericht den Dank des Vereins aus. An die
anwesenden Schiffahrtsinteressenten oder richtet er die Bitte, sich
zu den Ausführungen des Herrn Wulsch zu äußern und eventl.
zu bestätigen, daß die in dem Berichte angeführten Uebelstände that-
sächlich vorhanden sind.

Der Vorsitzende der Posener Genossenschaft für Dampfschlepp-
schiffahrt auf der Warthe, Herr Marx = Posen berichtet, es seien
die gerügten Uebelstände und Hindernisse noch in großem Umfange
vorhanden; namentlich auf der Strecke zwischen Posen und Obornik
müsse für die Regulirung noch viel gethan werden. Insbe-
sondere müßten die in der Fahrinne lagernden Steine entfernt
und die Buhnenwerke verbessert werden. Letztere litten jedes Jahr
darüber hinwegzugehen. Einiges sei allerdings durch die Regulirung
besser geworden. Berichterstatter ist der Meinung, daß es wir-
ksamer sein würde, wenn die Regulirungsfahrzeuge der Regierung,
die Bagger etc., nicht auf der ganzen Strecke des Warthelaufes in
Posen, sondern auf der Theilstrecke Posen-Obornik arbeiten und
hier erst gründlich das Bett vertiefen und säubern würden. Er
hält die Art der Vornahme der Baggerarbeiten für verfehlt; anstatt
intensiv zu baggern, arbeiten die Bagger zerstreut und erreichen
dadurch nichts.

Herr Neufeld = Posen schließt sich der Resolution an die
Staatsregierung, betreffend die Vorarbeiten für den Ober-Warthe-
Kanal, gern an. Es sei betont worden, daß dieser Kanal den Ver-
kehr der großen Dampfer nach Posen ermöglichen würde. Wäh-
rend auf der Warthe jetzt nur Rähne mit 4000 Centner Ladung
fahren, müßte sie dann solche mit 6000 Centner tragen. Das
würde aber bei der jetzigen Fahrweise nicht möglich sein. Deshalb
meine er, die Wartheregulirung müsse mit der Förderung des
Kanalprojektes Hand in Hand gehen, und demnach schon von
Moschin, wo der Kanal in die Warthe einmünden solle, und nicht
bloß von Posen aus abwärts ausgeführt werden.

Der Vorsitzende bemerkt hierzu, darüber herrsche im Vereine
wohl volle Klarheit, daß die Regulirung der Warthe von Moschin
aus zu beginnen habe, man werde diese Strecke selbstverständlich im
Auge behalten.

Herr Wulsch = Posen fragt an, ob die Thatsache zutrefte, daß
durch die Ausbaggerung einer Strecke eine Verflachung des Fahr-
wassers auf anderen Stellen eintrete, so daß die Schiffahrt nicht
erleichtert, sondern theilweise erschwert werde. Nach der Ansicht
der Schiffer habe die Ausbaggerung die Wirkung, daß sich das
Wasser an den tieferen Stellen sammelt, wodurch die Nachbar-
strecken verflacht würden und nun der Schiffahrt neue Schwierig-
keiten bereiteten.

Schiffseigner Marx = Posen bestätigt die Meinung des Vor-
redners und bemerkt, diese Erscheinung würde nicht eintreten, wenn
man eine größere Strecke gleichzeitig ausbaggern würde; es sei
dazu aber nöthig, sämtliche Bagger zusammenzubringen, und sie
nicht auf dem ganzen Laufe zerstreut arbeiten zu lassen.

Ein Herr aus Grünberg bittet um Auskunft darüber, ob eine
andere Richtung des geplanten Ober-Warthe-Kanals nicht besser
sein würde, als die von Neusalz nach Moschin.

Der Vorsitzende Wittig erwidert, der Verein könne die
Richtung des Kanals nicht festlegen, denn das sei Sache der Staats-
regierung. Aus wirtschaftlichen Rücksichten schenken ihm, dem
Redner, Neusalz als Ausgangspunkt wünschenswerth zu sein, ob
er auch in technischer Hinsicht der beste sei, vermöge er nicht zu be-
urtheilen. Er bitte daher, sich lediglich auf den Standpunkt des
Centralvereins zu stellen und nur die Kanalarbeitung Ober-
Warthe überhaupt zu erstreben, die Richtung des Kanals aber der
Behörde zu überlassen.

Stadtbauinspektor Wulsch bemerkt, bei der Regulirung der
Warthe handle es sich um den ganzen Lauf derselben. Die Warthe
sei von Posen bis zur Mündung hinab verfolgt worden und habe
man alle Fehler, Krümmungen, scharfe Strömung etc. genau festge-
stellt und zusammengetragen. Diese Hindernisse zu beseitigen, wolle
man sich angelegen sein lassen, zu erstreben.

Herr Warschau = Posen führt aus, eine Bemerkung des
Herrn Marx bezelähne es als wünschenswerth, daß die Regierung
das Material für die Wartheregulirung nach zwei Orten, nach
Posen und Obornik, schicke und dort zur Verfügung halte. Redner
habe diese Maßnahme auch schon angeregt; ihm sei darauf aber da-
mals von dem Landeshauptmann Wolff gesagt worden, diese Einrich-
tung ließe sich nicht treffen. Den Gründen dagegen stehe er aber etwas
spitzig gegenüber, meine vielmehr, daß es doch von großer Be-
deutung sein würde, sämtliches Regulirungsmaterial an den bei-
den Orten zu konzentriren.

Der Vorsitzende schlägt vor, die ausführliche Denkschrift
des Herrn Wulsch über die Wartheregulirung mit der Zu-
sammenstellung der Schiffahrts Hindernisse nach erfolgter Druck-
legung dem Herrn Regierungspräsidenten durch eine Deputa-
tion überreichen zu lassen mit der Bitte, die vorhandenen Schäden
und Mängel, soweit möglich, zu beseitigen. Die Versammlung ist
mit dem Vorschlage einverstanden und wählt in diese Deputation
die Herren Oberbürgermeister Wittig, General-Landchaftsrath
v. Szczaniecki und Stadtrath Herz.

Es erstattet alsdann Kaufmann Warschau = Posen den
Bericht über den Entwurf einer Strompolizei-
Verordnung für das Lagern von Schiffen in
und unterhalb von Posen. Der Entwurf führt die
Ueberschrift: "Entwurf einer Strompolizei-Verordnung, betreffend
das Lagern von Schiffen in und unterhalb von Posen", und ist
seitens des Regierungspräsidenten dem hiesigen Magistrat und der
Handelskammer zur Begutachtung zugegangen. In der vorberei-
tenden Kommission der Handelskammer habe dieser Entwurf in
allen seinen Theilen nicht Freunde gefunden. Die Exekutive auf
dem Strome befände sich in den Händen der Wasserbau-Verwaltung.
Ihr unterstehe nicht bloß die bauliche Verwaltung des Stromes,
sondern auch die Aufsicht über den Strom. Sie habe demnach das

Recht, Verordnung für das Leben und Treiben auf dem Strome
zu erlassen. Gerade so, wie die Polizei auf dem Lande. Nun habe
die hiesige Strompolizei seit dem Jahre 1869 mit ihrer
alten Polizeiverordnung gewirksam und es sei nie etwas vor-
gefallen, wo die alte Verordnung nicht ausgereicht hätte.
Umsomehr müsse man sich fragen, ob der Erlaß einer neuen
Strompolizei-Verordnung nothwendig war. Der vorliegende Ent-
wurf charakterisire sich zudem als solcher, der der Schiffahrt Er-
schwernisse aller Art bringe. Zu dieser Ansicht sei auch die hiesige
Handelskammer gelangt. Nach § 1 der neuen Verordnung sollen
Rähne nur unterhalb der Wallfischbrücke lagern dürfen.
Diese Bestimmung leide an einer Unklarheit und sei außerdem auch
ganz überflüssig. Oberhalb der Wallfischbrücke befinden sich am
linken Ufer mehrere Holzlager und die städtische Gasanstalt.
Da sei es doch unumgänglich und auch natürlich, wenn dieselben
an Ort und Stelle ihr Material Holz und Theer, verladen. Nach
dem Erlaß der neuen Verordnung würde ein solches Verladen aber
nicht mehr stattfinden dürfen. Es müsse angenommen werden, daß
die Regierung mit der Bestimmung nur das Uebel in der
Röhne oberhalb der Wallfischbrücke untersagen wolle, nicht
auch das zeitweise Lagern zum Zwecke der Be- oder Entladung.
Ferner sage § 2 der Verordnung, Fahrzeuge unterhalb der Wallfisch-
brücke dürfen nur von der Brücke bis zum Viehmarkt abwärts
lagern. Auch für diese Bestimmung liege kein sachlicher Grund
vor, wenn man auch zugeben wolle, daß der Verkehr auf dem
Flusse geregelt werden müsse. Die Holzplätze kämen in der Ver-
ordnung sehr schlecht weg, insofern das Lagern von Flößen auf der
Warthe innerhalb der Stadt überhaupt verboten werde. Was
sollten denn aber die Holzhändler machen? Es sei ja schlimm, daß
die Wartheregulirung hinter den Verkehrsbedürfnissen zurückgeblieben
sei. Es fehle hier noch sehr vieles zur Befriedigung dieser Be-
dürfnisse, vor allem auch Winterhäfen, hohe Brücken, Umschlags-
stellen u. dergl. Im vorigen Winter überwinterten hier sehr viele
Fahrzeuge, 86-90 an der Zahl. Sie hätten Posen aufgesucht, weil
hier eine große Menge Kohlen und außerdem Getreide am Lager
war und zur Verladung kommen sollte. Man schreibe aber die
neue Verordnung vor, daß immer nur 3 Rähne nebeneinander
lagern sollen. Diese Bestimmung mache die ladegerechte Unter-
bringung von so vielen Rähnen, wie sie im letzten Winter hier
waren, ganz unmöglich, und laufe schlicht auf eine Beschrän-
kung der Ladepätze hinaus, die auf Handel und Industrie eine
schädigende Wirkung ausüben müßte. Bei einer größeren
Ansammlung von Fahrzeugen würde ein Theil der Schiffer nicht
rechtzeitig die Ladung ausführen können, zum eigenen Nachtheil
und zum Schaden des Handels. In der Kommission der Handels-
kammer sei anerkannt worden, daß selbst bei einer großen An-
sammlung von Fahrzeugen zwischen der Wallfischbrücke und
großen Schleufe irgend ein Nachtheil für die Stadt nicht ent-
stehe; weder würde eine Stauung des Wassers entstehen, noch den
stromfließenden Fahrzeugen die Lagerung beschränkt. Referent
empfehle zum Schluß, von einem Votum über die neue Strom-
polizei-Verordnung hier abzusehen, und die begutachtenden Be-
schlüsse dem Magistrat und der Handelskammer zu überlassen.

Der Vorsitzende bemerkt, die Sachlage hinsichtlich der
Verordnung habe sich etwas verändert, weil die Frage der
Ladepätze auf der Warthe jetzt gerade im Schooße der städtischen
Körperschaften lebhaft ventilirt werde. Doch meine er, dadurch
werde der Entwurf einer Strompolizei-Verordnung nicht über-
flüssig, sondern nur verfrüht. Er bitte den Ausschuß des
Vereins, sich der Entscheidung über den Entwurf zu begeben und
vielleicht nur folgende Resolution zu beschließen: Der Provinzial-
Verein für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in der Provinz
Posen befürchtet, daß die in Aussicht genommene Strompolizei-
Verordnung eine wesentliche Beschränkung der Verkehrsverhältnisse
herbeiführen würde und richtet daher an den Regierungspräsidenten
die Bitte, von dem Erlaß einer solchen Strompolizei-Verordnung
einstweilen Abstand zu nehmen.

Stadtbauinspektor Wulsch hebt die allgemeinen Gefähr-
punkte hervor, aus welchen der Entwurf hervorgegangen sei. Er
solle einer möglichen Stauung des Hochwassers, einer Veränderung
der Flußsohle und einer Erschwerung des Eisganges vorbeugen.
Redner wiederlegt die Meinung, daß das Lagern der Rähne unter-
halb der Wallfischbrücke diese Wirkungen hervorbringen könne,
und betont, der Fluß sei hier breit genug, um mindestens 5 Rähne
nebeneinander lagern zu lassen.

Der Vorsitzende erachtet den Provinzial-Verein nicht für be-
rechtigt, bestimmte Beschlüsse zu fassen, er könne nur seine
Bedenken gegen den Entwurf äußern. Das endgiltige Urtheil abzu-
geben, wolle man dem Magistrat und der Handelskammer über-
lassen.

Stadtrath Herz theilt die Meinung des Vorsitzenden.
Die Handelskammer habe ihr Votum über den Entwurf gerade
mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse abgegeben und besonders
zwei Momente in Betracht gezogen: die Zuckerindustrie des
Regierungsbezirks, die im Herbst eine große Anzahl Rähne in
Posen erwarde, und den Getreidehandel, der wieder im Früh-
jahr größere Frachten liefere.

Die Resolution des Vorsitzenden wird hierauf angenommen.

Punkt 6 der Tagesordnung betrifft die Festsetzung von
Tag und Stunde, sowie der Tagesordnung der
nächsten Hauptversammlung. Entsprechend dem Vor-
schlage des Oberbürgermeisters Wittig wird beides dem Vor-
stande überlassen.

Zu Mitgliedern des Ausschusses werden Bürgermeister Schil-
ling = Neusalz und Kaufmann Wulsch = Posen cooptirt. Anträge aus
der Versammlung liegen nicht vor. Die Ausschusssitzung wird um
8 Uhr geschlossen.

Der Provinzialverein für Hebung der Fluß-
und Kanalschiffahrt in der Provinz Posen unter-
nahm, wie schon kurz erwähnt, am Sonntag früh unter Führung
seines Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Wittig eine Dampfer-
fahrt von hier nach Obornik, um in Ergänzung der Verhandlungen
am vorangegangenen Tage die Stromverhältnisse auf dieser Strecke
aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Firma Herrmann
u. Co. in Stettin hatte durch ihren Vertreter am hiesigen Plage
Herrn Warthauer den Dampfer "Seinrich" unentgeltlich zur Ver-
fügung gestellt. Bei herrlichem Wetter, das während des ganzen
Tages anhält, erfolgte die Abfahrt um 8^{1/2} Uhr vom Schiffs-
thor aus. Während der Fahrt, an der sich etwa 70 Mitglieder
und Freunde des Vereins beteiligten, wurden die sachkundigen
Mitglieder des Vereins, insbesondere die Herren Wulsch und
Warthauer nicht müde, der Gesellschaft die Stromverhältnisse zu
erklären. Wer des Wissens genug hatte, erfreute sich an dem
reizenden stets wechselnden Anblick, welchen die meist bewaldeten,
im stlichen Grün prangenden Ufergelände boten. Für Erfrischungen
war durch ein reichhaltiges auf Deck aufgestelltes Buffet gesorgt.
Nach vierstündiger angenehmer Fahrt, erreichte der Dampfer
Obornik und legte an dem, übrigens noch sehr primitiven Ausfluge
zu dem dortigen "Uferhotel" an, in dem das Mittagessen stattfand.
Bei guten Speisen und Weinen und unter den Klängen einer zu-
sätzlichen hinzugekommenen Musikkapelle entwickelte sich hier bald eine
sehr animirte Stimmung, die in launigen Toasten ausklang. Nach-
dem der Bürgermeister von Obornik, Herr Schmolke ein Hoch auf
den Herrn Oberbürgermeister Wittig ausgebracht hatte, toastete
dieser in einer humoristischen Rede an den Verein und
auf die Stadt und den Landkreis Obornik. Herr Banbrath

b. Ablegung, der sich schon bei der Abfahrt dem Verein angeschlossen, ließ den Vorstand des Vereins mit dem langen Namen hochleben, worauf Herr Rechtsanwalt Dr. Lewinski in äußerst launiger Weise die eigenartige, in Dornick übliche „Selbstüberwältigung“ vor sich und „die Seele des Vereins“ Herrn Dr. Sample feierte. Nachdem Herr General-Bauhofsrat v. Szczanicki des Herrn Stadtbauinspektors Wulfsch, Herr Dr. Sample des Herrn Kaufm. Wartschauer, Herr Küger des Herrn Stadtbaurath Grüber, und schließlich Herr Stadtrath Annus der Frauen dabei gedacht hatte, hob Herr Oberbürgermeister Wittling die Tafel auf, worauf Herr Bürgermeisterschmölke den Gästen die städtischen Einrichtungen zeigte. Gegen 3 Uhr Nachmittags trat die Gesellschaft, sich von der Stadt Dornick mit einem Hoch auf ihren Bürgermeister verabschiedend, die Rückfahrt an.

Nach etwa fünfstündiger Fahrt, bei der die fröhlichste Stimmung herrschte, gelangte der Dampfer wieder am Schillingsthor an. Allen Theilnehmern dürfte die genussreiche „Studienreise“ lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Aus der Provinz Posen.

* **Neustadt a. W., 12. Mai.** [Das Großfeuer in Witowo] hat noch größeren Schaden angerichtet, als früher angenommen wurde. Es sind im Ganzen 39 Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Sehr viele Familien haben in Folge des mit Blitzesschnelle um sich greifenden Feuers absolut nichts retten können als die Kleidung, die sie an hatten. Viele Leute, die gar nicht verdächtig waren, sind total verarmt; hier würde gerade mitleidige Hilfe Noth thun.

o **Pleschen, 13. Mai.** [Zum Morde Matecki.] Der des Mordes an dem Ausgedingten Matecki aus Bytki verdächtig im Untersuchungsgefängnis in Ostrowo befindliche Ortshilfschulze Bienek hat daselbst ein umfassendes Geständnis abgelegt. Dasselbe bezieht sich zum größten Theile mit der von dem Sohne des Mörders gemachten Aussage. Zu dem Ausgedingten des M. gehörte auch ein Stück Land, das von B. bestellt werden mußte. M. verlangte mehrere Tage vor dem Morde die Bestellung, wurde jedoch von B. auf einen anderen Tag bestellt. Als er zum zweiten Male zu B. kam, lockte ihn dieser unter dem Vorwande, er wolle ihm eine gekaufte Kuh zeigen, in den Stall und erschlug ihn. Dann zerriß er die Leiche, der er einen Strick um den Leib gebunden, zuerst nach dem Mitbauern, und nachdem er sich überzeugt, daß sich kein Mensch in der Nähe befindet, aus seinem Gehäus in der Absicht, sie in die Proszna zu werfen. Hierbei wurde er geföhrt, so daß er die Leiche auf der Wiese liegen ließ. Diese letztere Thatsache bezieht sich völlig mit der von uns zuerst ausgesprochenen Vermuthung.

o **Pleschen, 13. Mai.** [Todesfall. Feuer.] Der Volksschulinspektor, Rektor Blobel, ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Derselbe hat seit dem Jahre 1878 an der hiesigen deutschen Bürgerschule gewirkt. — Gestern Abend brannten in einer Seitengasse unserer Stadt 3 theilweise gefüllte Scheunen ab. Sie gehörten den Ackerbauern Wilawski, Szozynski und Wozniak. Der Feuerwehrlieb blieb nur, die angrenzenden Gebäude zu schützen, was ihr auch gelungen ist. Auch hier liegt, wie bei dem Scheunenbrande vor einer Woche, scheinbar Brandstiftung vor.

* **Zamotshin, 10. Mai.** [Feuer.] Heute brach in dem Werbestall des Gasthospäters Brieske in Helodorowo Feuer aus, das sich schnell auf die Nebengebäude ausdehnte, so daß innerhalb drei Stunden 5 Gebäude — 1 Wohnhaus (Gastwirthschaft) und 4 Ställe — niederbrannten. In den Flammen kamen ein Pferd, ein 1 1/2-jähriges Fohlen, drei Kühe und ein Kalb um; die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt. Die Gebäude gehörten dem „Bromb. Tag.“ zufolge zum größten Theile dem königl. Landrath Kammerherrn v. Schwilow zu Margoninsdorf. Herr Brieske war bei Ausbruch des Feuers nicht zu Hause und traf bei seiner Rückkehr nur noch einen rauhenden Trümmerhaufen an.

o **Gollantsch, 12. Mai.** [Zinker-Verein. Landwirthschaftliches.] Auf Anregung des Pastors Richter und Lehrers Bild wurde heute in Feibitz Hotel ein Bienenzüchter-Verein gegründet. — Angemein stark tritt jetzt die Schweinefleuche in hiesiger Gegend auf; einem Gutspächter in Gopyna sind allein 20 Schweine dieser Krankheit erlegen. Die kleinen Landwirthe verkaufen daher eiligst ihr Vieh, und die Folge davon ist, daß Futter-Überflus eingetreten ist; die Kartoffeln sinken immer mehr im Preise.

o **Bromberg, 12. Mai.** [Ertrunken.] In einer der vergangenen Nächte verstarb die Besitzerfrau Krüger in Pietrowo ihren 23-jährigen kranken Sohn Hermann; derselbe war aus dem Bette, in dem er gelegen hatte, verschwunden. Nach längerem Suchen entdeckte man ihn als Leiche in einem mit Wasser angefüllten Torfloche. Der Kranke litt an einer schmerzhaften Krankheit und hat sich wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht ins Wasser gestürzt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Marienburg, 12. Mai.** [Der Raubmörder Ar. beiter Adam Raczinski.] welcher im Juli 1889 in der Gegend von Marienburg einen Arbeiter gleichen Namens ermordet und beraubt hat, wird seit dieser Zeit von der Staatsanwaltschaft zu Eibitz hieblos verfolgt, und es ist auf seine Ergreifung eine Belohnung von 600 Mark ausgesetzt worden. Am 6. d. Mts wurde nun nach den „N. W. M.“ im Dorfkuge zu Weiskhof von dem herrlichen Gendarmen Gutowski ein Mann festgenommen, welcher sich um Erlangung einer Beschäftigung als Erdarbeiter bei der im Bau begriffenen Chaussee Weiskhof-Rachelsdorf bemühte. Das Signalement des Raubmörders paßte auf ihn vollständig, abgesehen von einer Differenz in der Größe. Auch der Raubmörder war stets als Erdarbeiter beschäftigt. Der Verhaftete gab an, aus dem Neidenburger Kreise zu stammen, gestand aber ein, auch im Kreise Dreilischburg, der Heimat des Raubmörders, gewesen zu sein. Die von ihm vorgezeigten Papiere lauteten auf den Namen Friedrich Bonowick. Aus den Papieren ging hervor, daß B. höchstens auf die Dauer von fünf Tagen Arbeit nimmt, dann aber immer wieder sich längere Zeit umhertreibt. Der Gendarm führte den Verhafteten zum Amtsvorsteher, in dessen Abwesenheit der Inspektor den Mann einsperrte. Der Eingekerkerte wurde später jedoch von dem Amtsvorsteher entlassen, weil dieser sich von der Schuld des Verdächtigen nicht zu überzeugen vermochte. Der Freigelassene aber hatte inzwischen die ihm gefährlich gewordene Gegend schnell verlassen. Ob der Mann wirklich der gesuchte Raubmörder gewesen ist, sieht nicht fest, doch handelt es sich um einen Menschen, der kein reines Gewissen hat, was daraus hervorgeht, daß nach Aussage des Schichtmeisters der Verdächtige beim Erreichen des Gendarmen in auffälliger Weise einen anderen Arbeiter einbringlichst bat, ihm seine Papiere zu borgen.

o **Thorn, 11. Mai.** [Oberpräsident v. Puttkamer] aus Stettin, der frühere Kultusminister, weilt zur Zeit zum Besuche seines schwer erkrankten Sohnes, eines Offiziers im 21. Infanterieregiment, in unserer Stadt.

* **Breslau, 12. Mai.** [Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus Galizien.] Ein Extrablatt des Amtsblattes der königl. Regierung zu Breslau vom 10. d. Mts. enthält eine Bekanntmachung des königl. Regierungspräsidenten Dr. von Seydewitz und der Sasa, nach welcher von diesem Tage ab die Einfuhr von Rindvieh aus Galizien verboten wird. Für den Regierungs-

bezirk Oppeln war dieselbe Anordnung schon vor einigen Tagen erlassen worden.

* **Katibor, 12. Mai.** [Glücklicher Gewinner.] In einer der letzten Ablegungen einer königl. Klassen-Lotterie ist ein Hauptgewinn von 150 000 M. gezogen worden, an dem ein hiesiger kleiner Beamter mit einem Zehntel partizipirt. Dem glücklichen Gewinner ist nach dem „D. S. V.“ das Loos vor einigen Tagen von einem Gefellen zum Kauf angeboten worden. Es kostete den Beamten einige Ueberwindung, bevor er sich zum Ankauf des Looses entschließen konnte, das ihm nun die nette Summe von 15 000 M. in den Schoß geworfen hat.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen, 11. Mai.** In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts war der Schlossergeselle Stefan Krzywin in Klaus Posen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt. Der Angeklagte stand am 17. April d. J. wegen Irden einer Straftat vor dem Schöffengericht. Er betrug sich während der Verhandlung ungebührlich, weshalb ihm das Gericht eine sofort zu vollziehende Haftstrafe zuerbilligte. Als Krzywin abgeführt wurde, widerlegte er sich dem Gerichtsdienner Piotrowski und schlug ihm ins Gesicht. Es kamen noch mehrere Gerichtsdienner hinzu, denen es schließlich gelang, den rabiaten Menschen zu fesseln. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

* **Aus Westpreußen, 4. Mai,** berichtet die „Deutsche Tagesztg.“: Die Tollkmitter Cholera hat noch ein Nachspiel vor Gericht. Bekanntlich häumte sich seiner Zeit der Aberglaube der Bevölkerung entschieden gegen jede Absperrungs- und Vorsichtsmaßregel der überwachenden Beamten auf. Es kam zu einem förmlichen Krawall, besonders wegen der Desinfektion der Kleider, und zu thätlichen Angriffen auf mehrere Gendarmen, welche nur ihrer Pflicht in der damals zur Verhütung weiterer Ausdehnung der Krankheit so segensreichen Anwendung von Vorsichtsmaßregeln nachkamen. Die Rädelshführer des Krawalls vom 18. November d. J. die Arbeiter Eichholz, Neubert und Ehm sind nun vom Geschworenengericht zu Zuchthaus bezw. Gefängnis von 6-16 Monaten bestraft.

Vermischtes.

† **Zur Reichstagsfikung vom 9. Mai** bringen die „Münch. Neuest. Nachr.“ folgendes Frühlingslied nach dem bekannten Vorbild:

Wiese zieht durch mein Gemüth
Strebliches Gefühl,
Klinge, Klinger's Frühlingslied,
Kling' hinaus in's Wette.
Klinge durch das hohe Haus,
Mag sie's auch verdrücken —
Wenn Du einen Größern siehst,
Sag', ich lass' ihn grüßen.

† **Gerüchte von einem Attentat auf Milan,** den Ertzönig von Serbien, wurden neulich dementirt, ehe sie noch recht Verbreitung gefunden hatten. Jetzt ergiebt sich, woraus sie entstanden sind. In einer Bildergallerie zu Venedig wurde nämlich der ewig geliebte Milan von einem Selbstermittler infultrirt. Milan schuldet dem Letzteren Provisionen, und der Gläubiger soll sich für das Ausbleiben der Bezahlung in etwas eigenthümlicher Weise „entschädigt“ haben.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13. Mai.	Schlusskurse.	R. b. 11.
Weizen pr. Mai.	150 75	149 75
do. pr. Sept.	151 25	149 75
Roggen pr. Mai.	131 75	130 75
do. pr. Sept.	135	133 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.) R. b. 11.		
do. 70er Loko ohne Faß.	33 60	36 30
do. 70er Mai.	40 50	40 30
do. 70er Juni.	40 80	41 50
do. 70er Juli.	41 10	40 30
do. 70er August.	41 40	41 10
do. 70er Septbr.	41 70	41 40
do. 50er Loko o. F.	—	56

R. b. 11.		
Dt. 3% Reichs-Anl. 98 25	8 20	Russ. Banknoten 220 10; 20 20
Pr. 4% Konf. Anl. 106 25	106 20	R. 4 1/2% Vdl.-Fßb 103 20; 13 10
do. 3 1/2% 105	105 5	Ungar. 4% Golbr. 102 70; 102 90
Bof. 4% Pfandbrf. 102 90	102 90	do. 4% Kronenr. 98 10; 98 20
do. 3 1/2% do. 101 80	101 9	Defstr. Kred.-Alt. 246 5; 246 10
do. 4% Rentens. 105	105	Lombarden 43 90; 43 90
do. 3 1/2% do. 102 20	102 20	Disk.-Kommandit 221 20; 219 70
do. Brom.-Oblig. 102 1/2	102	
Neue Bof. Stadtanl. 101 50	102 20	Fondsstimmus fest
Defstr. Banknoten 167 46	167 45	
do Silberrente —	—	

Dftr. Südb. E. S. A. 91	90 75	Schwarzlopf 262 50; 255 —
Mainz Sudw. G. B. 119 50	118 9	Dortm. St.-Br. Va. 72 60; 69 75
Marienburg. M. W. do 83 30	83 —	Gelsenkirch. Kohlen 165 —; 164 40
Luz. Brnz. Henry 86 10	86 25	Knowraz. Steinsalz 54 50; 55 5
Poln. 4 1/2% Bbbf. 69 35	69 35	Chem. Fabrik Wlch —; 147 —
Griech. 4% Golbr. 31	30	Oberschl. Eis.-Znd. A. 88 75; 87 50
Stalke. 4% Rente. 88	88 30	Hugger Aktien —; 144 90
do. 3% Eisen.-Dbl. 54 40	54 4	Ultimo:
Mexikaner A. 1890. 9 40	9 1	It. Mittelm. E. St. A. 92 75; 92 90
Russ. 4% Staatsr. 68	68 10	Schweizer Centr. 139 60; 139 40
Rum. 4% Anl. 1890 89 20	89 30	Warschauer Wiener 270 25; 269 50
Serb. Rente 1885. 75 2	75 6	Berl. Handelsgele. 158 60; 158 10
Türken-Loose 145 50	142 5	Deutsche Bank Aktien 193 60; 191 70
Disk.-Kommandit 221	219 4	Königs- und Laurah. 137 20; 134 90
Bof. Pr. A. B 107	106 8	Bochumer Gußstahl 156 50; 151 —
Bof. Spiritfabrik 172 40	172 25	

Nachbörse: Kredit 245 50, Diskonto-Kommandit 221 20, Russ. Noten 220 —, Bof. 4%, Pfandbr. 102 90 bez. 3 1/2%, Pfandbr. 1 1 80 G.

Berliner Wetterprognose für den 14. Mai auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschentmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt. **Warmes, vorwiegend heiteres Wetter mit meist nur schwacher Luftbewegung. Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.**

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 13. Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 54,70 M., Mai 70er 34,70 M. Tendenz: unverändert.

London, 13. Mai. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreidearten ruhig aber fest. Angemommene Weizenladungen stetig. Schwimmendes Getreide ruhig. Schwimmender Weizen und Gerste fest, stetig, Mais flauer. — Wetter: Schön. — Angemommene Getreide: Weizen 53 817, Gerste 19017, Hafer 64 362 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau, 13. Mai.** [Privatbericht.] Bei reichlichem Angebot war die Stimmung matt und Preise haben theilweise nachgeben müssen.

Bei stärkerem Angebot matter, welcher per 100 Kilo 15,30-15,60 M., selber per 100 Kilo 15,20-15,50 M., feinstes über Nothz. — Roggen nur billiger veräußert, per 100 Kilo 12,80-13,00-13,50 M., feinstes über Nothz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo 9,40 bis 10,40 bis 11,40 bis 12,00 bis 13,80 Mark. — Hafer sehr schwacher Umsatz, per 100 Kilo 11,80-12,40-12,70 M., feinstes über Nothz. — Mais wenig Geschäft, per 100 Kilo 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, Kaisererbsen per 100 Kilo 11,00-12,00 bis 13,25 Mark. — Viktoria-Erbsen per 100 Kilo 13,00-13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilo 10,00-11,00 Mark. — Bohnen schwach angebot, per 100 Kilo 21,00-22,00-23,00 M. — Lupinen genügend, 7,80-8,30 M., blaue 7,00-7,35 M. — Bienenruhig, per 100 Kilo 10,00-10,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilo 16-17-18 bis 19 bis 19,50 M. — Delsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilo 19,00 bis 22,00 M. — Rapsruhen gefragt, per 100 Kilo 10,25 bis 11,00 M. — September-Oktober 10,75 bis 11,25 Mark. — Weizen gute Kaufkraft, per 100 Kilo 12,00 bis 12,25 Mark. — September-Oktober 12,25-12,50 M., fremde 11,75 bis 12,25 Mark. — Saimternsuchen begehrt, per 100 Kilo 9,00-9,50 Mark. — September-Oktober 9,25-9,75 M. — Kleesamen fast ohne Umsatz, rother per 50 Kilo 35-40-50 bis 58 Mark, welcher ausreichend angeboten, per 50 Kilo 40 bis 50 bis 70 bis 90 bis 94 Mark, feinstes über Nothz. — Schwedischer Kleesamen wenig umgekehrt, per 50 Kilo 30 bis 35 bis 38 bis 42 bis 45 Mark. — Tannen-Kleesamen nominell. — Gelbklee per 50 Kilo 18 bis 20-23 M. — Thymothee schwach angeboten, per 50 Kilo 20 bis 25-30-32 M., Seradella per 50 Kilo 5-5,75 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilo 17,00-17,25 Mark. — Weizenmehl 00 22,25-22,75 Mark. — Roggenmehl 00 21,25-21,75 M., Roggen-Dausbaden 21,00-21,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo 8,00-8,20 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo 8,20-8,60 M., ausländ. 7,80-8,20 M. — Speisefartoffeln bei schwacher Zufuhr fest, pro 50 Kilo 2,00 M. 2 Str. 8-10 Pf. — Kartoffelstärke und Kartoffelmehl feiner, per 100 Kilo 17,00-17,25 Mark. Preise bei 10 000 Kilo.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der Markt-Notirungs-Kommission.	gute		mittlere		gering. Waare	
	Höcher M.	Niebrigt M.	Höcher M.	Niebrigt M.	Höcher M.	Niebrigt M.
Weizen weiß . . .	15,60	15,30	15,10	14,60	14,30	13,80
Weizen gelb . . .	15,50	15,20	15,00	14,50	14,20	13,70
Roggen . . .	13,50	13,40	13,30	13,50	13,10	12,90
Gerste . . .	12,80	12,00	12,00	10,50	9,70	8,50
Hafer . . .	12,70	12,40	12,00	11,80	11,50	11,20
Erbsen . . .	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Breslauer Weizenmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 Kilo. inkl. Sad 23,50-24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilo. inkl. Sad 22,50-22,85 M. Weizenkleie per Netto 100 Kilo. in Käufer's Säcken a. inländisches Fabrikat 8,20-8,60 M., b. ausländisches Fabrikat 8,00-8,40 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilo. inkl. Sad 21,25-21,75 M. Futtermehl per Netto 100 Kilo. in Käufer's Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,80-9,20 M. b. ausl. Fabrikat 8,80-9,20 M.

** **Leipzig, 11. Mai.** [Bollbericht.] Rammzua-Termingehandel. Sa Plata. Grundmüller B. per Mai 2,90 Mark, per Juni 2,92%, M., p. Juli 2,92%, M., per August 2,95 M., per Sept. 2,97%, M., per Oktober 2,97%, M., per November 2,97%, M., per Dechr. 3,00 M., per Januar 3,02%, M., per Februar 3,05 M., per März 3,05 M., per April 3,05 M. — Umsatz 35000 Kilo.

** **London, 11. Mai.** [Bollauktion.] Wolle fest bei guter Konkurrenz.

Stadtesamt der Stadt Posen.

Am 13. Mai wurden gemeldet:
Aufgebote:
Ehlicher Josef Kubicki mit Michalina Gaworka. Bäcker Sabians Gahler mit Michalina Sarnowska. Kaufmann Wolfgang v. Mufkanowicz mit Marie Winkler.
Eheschließungen:
Rechtsanwalt Ludwig Weil mit Vertha Kantorowicz.
Geburten:
Ein Sohn: Maurer Wilhelm Mazur. Schutzmann Berthold Büchel. Oberlandesgerichts-Assistent August Sailer. Arbeiter Andreas Jydorek. Unb. D.
Eine Tochter: Lagerdiener Robert Winter. Drochkenbesitzer Anton Kierzel. Kaufmann Abraham Bertowski. Arbeiter Thomas Dolata. Gewerkschaftsleiter Otto Weiffel. Rathsdienner August Kurzbach.
Sterbefälle:
Wwe. Belagia Rosobynska, geb. Dlszewska, 65 J. Stanislaus Szymanski 8 Tg. Ehefrau Barbara Prabhyska, geb. Bulzyska, 62 J. Arbeiter August Gumprecht 44 J. Franziska Rasprowska 2 J. Handlungsgehilfe Richard Ruttner 18 J. Erwin Fenzler 4 Mon. Wwe. Agnes Samertyl, geb. Kami, 58 J.

Was ist Myrrholin? der blige Auszug der Myrrhe, dessen Eigenschaften als Cosmetikum und zur Hautpflege von nahezu 3000 deutschen Professoren und Aerzten geprüft und empfohlen wurden. Deshalb ist die Patent-Myrrholin-Selbe als tägliche Toilette- und Gesundheitsseife so wirkungsvoll für die Hautpflege und von den Aerzten den Frauen und Kindern als die mildeste, reifloseste Seife so sehr empfohlen. Die Patent-Myrrholin-Selbe ist à Stück 50 Pf. in den Apotheken, guten Droguen- und Parfümeriegeschäften erhältlich. 6369

Midy in Paris ist der einzige Apotheker, der jedes Jahr seine Einkäufer nach Myrhone in Indien schickt, um dort das beste Santal aufzukaufen; wenn man Santal-Capseln kauft, deren jede den Namen Midy trägt, kann man überzeugt sein ein reines, frisches und wirksames Mittel zur Heilung von Ausflüssen erhalten zu haben, das alle Beschwerden und Störungen fernhält, die alle anderen Mittel, z. B. Copaiva, im Gefolge haben.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken 818
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der für das Rechnungsjahr 1894/95 festgestellte Tarif betreffend die Vergütung für Entleerung des Abortgruben und die Abfuhr des Grubensinhalts, sowie der beweglichen Behälter nach dem Ortsstatut vom 14./31. Dezember 1885 und der Polizeiverordnung vom 1. März 1890 bleibt für das Rechnungsjahr 1895/96 unverändert in Kraft, was hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird. 6345
Bosen, den 3. Mai 1895.

Der Magistrat.

Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über das Vermögen des Gutsbesizers Ernst Berndt zu Rolandseck wird in Folge rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleichs hierdurch aufgehoben. 6327
Tremessen, den 7. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe • Verpachtungen

Großer Posten 6356

alter Ziegelsteine

billig abzug. St. Martin 4.

Halbverdeckwagen

ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Btg. Chiffre 1. Z. 6318

Apotheker Szitnicks

Gicht- und Rheumatismus- 6333
pflaster.

seit 18 Jahren das bewährteste Mittel gegen alle rheumatischen Schmerzen, wie gegen Augen-, Hals-, Lungen- und Brustentzündung, stets vorrätig in Rollen à 1 M. in der Apotheke zum goldenen Löwen, wie bei Herrn Apotheker Glabisz, Breslau, Marktstr. 6318

Bei Husten und Heiserkeit,

Verfälschung u. Kraken im Halse empfehle ich den vorz. bewährten

Schwarzwurzel-Honig,

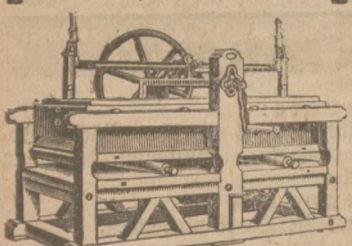
à Fl. 50 Pfg. 5051

Rothe Apotheke.

Markt 37, Ecke Breitestraße.

J. Schammel,

Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen

bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 1217
Mehrjährige Garantie.

In meiner Sawicaer Forst,

Kreis Birnbaum, unweit der Warthe gelegen, werden täglich durch den Förster Rasim starke und schwache Bauhölzer, kieferne Stangen, birken u. buchene Nutzhölzer

preiswerth verkauft. 15602

Isidor Abrahamsohn,

Snowcratzlaw.

Engel-Caffee-Brenner

Ein gebrauchter 6300

Dom Charbowo

bei Kletzko 6317

nimmt 20—30 Stück Vieh auf Weide resp. zur Mast.

Ostseebad Cranz.

Von Königsberg in Pr. per Bahn in 50 Minuten zu erreichen. Solon-Dampferverbindung Cranz-Memel. 6352
Elektrische Beleuchtung.
Anerkannt kräftigster Wellenschlag an der ganzen Ostküste, Seebäder direkt am Ort. Moderne, eingerichtete Warm-, Moor- und Sprudelbäder, Douchen aller Art, Massage, Milch- und Mollentur u.
Badeärzte, Apotheke im Ort. — Telephonverbindung mit Königsberg eventl. Berlin. — Meilenweite Spaziergänge unmittelbar an den Kurort grenzend, abwechselnd Tannen- und Laubwald. — **Bequeme Familienwohnungen, Comfortable Hotels, Zahlreiche Pensionate.**
Tägliche Concerte, Reunions, Theater, Kurbereise, Gondelfahrten, Wasserfeuerwerk, Silberfischen u.
Frequenz der Saison 1894: 7500 Badegäste.
Saison vom 1. Juni bis Ende September.
Nähere Auskunft durch die Badeverwaltung.

Kneippkur- und Naturheilanstalt Ostseebad Brösen,

bei Neufahrwasser-Danzig.
Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- u. Waldluft! Sorgfältige individualisirende Behandlung! Vorzügliche Heilerfolge! Prospekte gratis u. franco durch den Besitzer Hermann Kulling od. d. dirigirenden Arzt Dr. med. Börsch. 6329

Sanatorium Schwedt a. O.

Physikalische Heilanstalt, Bad, Wasserheilanstalt, Luft- und Terraintur, Massage, Elektrizität. Behandlung von Nerven- und Frauenkrankheiten, Krankebetten nach Aufenicht in südlichen und Tropenländern, sowie Herstellung von Tropenfiebern und Schwäche resp. Lähmungszuständen. Morphinabhängigkeiten. Die Anstalt ist herichtlich am Oberstrom gelegen, besitzt komfortabelste Einrichtung und Centralheizung. Preise mäßig. Prospekte gratis und franco durch die Verwaltung. 6188
Dirig. Arzt Dr. Däubler.

Friedrichroda.

Klima- und Terrainturort, besuchteste Sommerfrische im Thür. Falde. Eisenbahnstation, 450 m hoch gelegen, zunächst Schloss Reinhardtsbrunn, mit Badeanstalten (Fichtennadel- und alle med. Bäder), Sanatorium, Naturheilanstalt, neuem Kurhause, Réunion, Theater, täglich Concerte. Electriche Beleuchtung, Fernsprecheitung, Wasserleitung, durch Zuführung hochliegender Gebirgsquellen, reich ergebige Tief-Canalisation. Saison von Anfang Mai bis Ende September. Frequenz 1894: 9562 Personen excl. Passanten. Aerzte: S-R Dr. Weidner, S-R Dr. Kothe, Dr. Wernick, Dr. Böhm. Auskunft und Prospekte kostenfrei. 5637
Das Badecomité. Sanitätsrath Dr. Weidner.

Wasserheilanstalt Schreiberhau im Riesengebirge.

707 Meter ü. d. M. Besitzer A. Jeuchner.
Anwendung des gelarmten Wasserheilverfahrens und der Massage, Terrains, Dampfbäder, Kurbäder, Fichtennadel- und Fichtenindun-Bäder. Ärztlicher Leiter R. Kloldt, prakt. Arzt. Prospekte umsonst durch Anstaltsleitung. 6330

Apfelwein, reine Quantität, glanzhell, pro Liter 25 Pfg. u. billiger; Mouffenz per Flasche M. 1.30 vers. u. Nachn.
G. Fritz in S. Chabern am Rhein

DER BESTE BUTTER-CAKES
MCF LEIBNIZ HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Prämirt Chicago 1893.

12 HOCHSTE PREISE
Welt-Anst. „Melbourne 1888/89“
„Goldene Medaille.“
Cognac
Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmars, Sachs.
Gründete u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. - Export.
Muster gratis und franco.

Mietts-Gesuche.

Neubau Langestr. 4
sind v. Okt. 1895 zu vermieten **herrschastliche Wohnungen**
b. 5, 6, 7 Zimmern, Balkon, Badekube mit Einrichtung, Küche, Closet u. Nebengel., auch Mittelwohnungen von 2 und 3 Zimm. und Küche. 5041
Möbl. Zim. m. Schlafst., sep. Eing., event. m. Benf. v. Hof. ob. 1. Juni a. verort. St. Adalbertstr. 6 l.

Kassenblods

sind bei uns stets vorrätig.
Das Stück im Einzelnen kostet: 10 Pfg.
Bei Bezug von 100 Stück: à 08 Pfg.
Bei Bezug von 1000 Stück: à 06 Pfg.
Muster werden auf Verlangen abgegeben.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)

Königsplatz 10

herrschastl. Wohnung von sofort und vom 1. October zu verm.
Möbl. Part. Zim., sep. Eing., sofort Schützenstr. 19 u. verm.
Sommerwohnungen
sodort od. Wäter zu verm.
Dom Malta bei Wosn.
Markt 43 parterre ist ein großer Lagerraum nebst Comtoir zu vermieten. Näheres bei **Reinstein & Simon.**
St. Martin Nr. 2, 1. Et., zwei eleg. möbl. Zimmer u. Kabinets vom 1. Juni zu verm.
Theaterstr. 5, part., per 1. Juni er 1 gr. fein möbl. Vorderz. z. verm. 6366

Fettvieh-Engros.

Ein privat firender Fleischermesser ist gewillt, für den Dresdener Markt den kommissionären Verkauf von Mischvieh in Rindern und Schweinen zu übernehmen. Interessen der Referenten werden nach Möglichkeit gewährt, ebenso prompte und regelmäßige Lieferung erbeien. Zu schriftlicher, sowie persönlicher Verhandlung befehe man in Adressen unter **O. R. 56** an Haasensteln & Vogler A.-G. in Dresden z. Weiterbeförderung gelangen zu lassen. 6331

Den Herren Bauunternehmern empfehlen wir unsere feuer sichereren Stein-Dachpappen,

sowohl in Tafeln (Wütten-Sandpappen), wie in Rollen bester Qualität; ferner unentölt engl. Steinohlentbeer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzceug, Klebemasse, Dachpappennägel und fertige Heberstrichmasse für Pappdachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2620

Ausführung von Pappdachungen in Afford,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (Doppel-Klebspappdach) unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzceugentdächer

zur Ausführung. Auch Reparaturen alter schadhafter Dachungen werden sorgfältig und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. — Zur Ausführung neuer Pappdachungen empfehlen wir ganz besonders unsere altbewährte Tafel-Dachpappe, d. h. Wütten-Sandpappe (nicht mit Tafeln zu verwechseln, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappennägel ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,

Breslau, Föhrgasse 21, und Barge, Kreis Sagan.

Rheinische Weinkellerei Alsheim (Rheinhessen) mit eigenem Weinbau

officirte Weisswein.

Bechheimer 93er	p. St. 60 Pf., p. 1/2 V. Fl. incl. Gl. 70 Pf.
Alsheimer 92er	" " 70 " " " " " " 80 "
Oppenheimer 92er	" " 80 " " " " " " 90 "
Niersteiner 93er	" " 90 " " " " " " 100 "
Alsheimer Goldberg 93er	" " 90 " " " " " " 100 "
Alsheimer 89er	" " 90 " " " " " " 100 "
Alsheimer Goldberg 89er	" " 100 " " " " " " 120 "

Rothwein.

Alsheimer 92er per Liter 80 Pf., per 1/2 V. Fl. incl. Glas 100 Pf. Reinheit garantirt. Aus eigenem Weinbergen selbst gebaut u. gezogen. Versandt bei Fassweinen von 25 Str., bei Flaschenweinen in Fässen v. 12 Fl. an a. Nachn. od. vorher. Einlieferung. Preislisten gratis und franco. 5921

Junge Dame, Buchhalterin, sucht möbl. Zimmer ev. mit Pension. 6350
Offerten mit Preisang. unter L. H. 95 postlagernd Bosen erb.

E. gr. freundl. möbl. Zimmer, vbr. lot. a. v. Schützenstr. 32 II. 6341

Cognacbrennerei

für Bosen zu engagiren gesucht. Offerten unter D. 164 an die Exped. d. Bosenen Zeitung. 6164

Strebjame Leute,

welche nebenbei oder auch als Hauptbeschäftigung H. Sterbekassen-Vericherungen vermitteln wollen, werden überall gesucht. Bei Zuverlässigkeit wird neben der Provision auch Gehalt bewilligt. Meldungen sind unter **J. J. 8485** an Rudolf Mosse, Berlin S. W. zu senden. 6239

Griffenz

find. geb. Herr m. 1-2000 M. d. Ueberrn. un. Fil. Reform Methode Reil, Berlin W. 8.

Bertäufnerin,

welche deutsch und polnisch spricht, von einer Möbelfabrik für die Ausstellung gesucht. Gef. Off. sub G. L. 509 an Max Gerstmann, Annoncen-Bür., Berlin W. 9.

Wirthin,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung. 6389

Dominium Solacz.

Suche sof. eine jüd. Erbleberin. N. Ginter, Bosen, Linaestr. 14.

Reinstein & Simon

Suche zum 1. Juli einen **flotten Expedienten** für meine **Holländische Caffee-lagerei.** 6339

E. Gumpert,

Berl. berl. 15

Für mein Glas-, Porzellan- und Galanteriewaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli einen

jungen Mann,
flotten Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig. 6337

Herrmann Fränkel,
Thorn.

Lüchtige Erdarbeiter,

20 bis 30 Mann, finden sofort dauernde Beschäftigung bei einem Lohn pro Tag von 2,00 bis 2,40 Mark im Kiesbach Striegau. Graben bei Striegau den 12. Mai 1895. 6338

H. Paschan,
Bauunternehmer.

Für mein Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft suche per sofort einen

Lehrling,

moaisch, beider Landes-sprachen mächtig. 6247

C. Chaskel Nachfolger,

Argentan.

Für mein an Sonn- u. Festtagen geschlossenes Manufacturaaren-Geschäft suche per sofort unter günstigen Bedingungen

einen Lehrling.

J. Schocken, Margonin.

Lehrling gesucht.

Für ein größeres Comptoir wird ein Lehrling mit guten Schulzeugnissen schöner Handschrift gesucht. Selbst geschriebene Bewerbungen sind in der Expedition der „Bosenen Zeitung“ sub Chiffre M. abzugeben. 6220

Ein Lehrling

für unser Destillations-Geschäft kann sich bei uns melden. 6359

Becker & Co.

Ein Lehrling wird sofort aufgenommen Wilhelmstr. 4. 6355

Wer schnell und mit geringsten Kosten Stell. finden will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Patenzen-Post in Eßlingen a. N.

Kostenfreie Stellenvermittlung

durch den 4580

Verband Deutscher Handlungsgehilfen

zu Leipzig und seinen in allen größeren Städten befindlichen Geschäftsstellen.

Formulare auch Bosen, Mühlenstraße 3.

Stellen-Gesuche.

Ein gewandter Schreiber,

auch in Rechnungsarbeiten geübt, der schon mehrere Jahre dem Bureau eines Rechtsanwalts vorgestanden hat, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen Stellung. Offerten unter K. P. an die Exped. d. Btg. 6267

Junger Kaufmann,

20 Jahre alt, mit sämtlichen Comtoirarbeiten vertraut, sucht Stellung als Buchhalter, Expedient oder Lagerist. Antritt sof. Offerten u. Chiffre R. 295 Exp. dieser Zeitung.

Ein junger Mann

mit Buchführung u. Correspondenz vollst. vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Pa.-Referenzen dauernde Stellung. Gef. Off. sub J S 15 an Exp. d. Btg. 6354

Maurerpolier

mit guten Zeugnissen sucht anderweitig Stellung, wohin ist gleich. Gef. Offerten an die Exp. der Btg. Btg. unter A. B. 24.

1 ann. Frau v. d. n. b. Herren zu ver. St. Martin 50, 5. Keller.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 11. Mai, 12 Uhr.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Fischerei der Ufergrundbesitzer in den Privatflüssen der Rheinprovinz, wird in dritter Lesung nach unbedeutender Debatte genehmigt, bezgl. in dritter Lesung.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Ausführungsgesetzes zur Deutschen Zivilprozessordnung vom 24. März 1879 und des Gesetzes vom 12. März 1869, betreffend die Ausstellung gerichtlicher Urtheile, wird genehmigt.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfs eines Jagdgesetzes.

Abgeordneter Zimwalle (Cr.) empfiehlt Ueberweisung an die um 7 Mitglieder verstärkte Agrarkommission, die Erhöhung der Jagdscheingebühr auf 20 Mark sei durchaus gerechtfertigt. Redner äußert einige wenige Bedenken, die ihn zu seinem Antrage auf Kommissionsüberweisung veranlassen.

Landwirthschaftlicher Minister Frhr. v. Hammerstein: Das Gesetz will vor Allem Gleichmäßigkeit für ganz Preußen einführen. Die Einziehung der Jagdscheingebühr muß wie bisher den Kreisklassen und den ihnen gleichstehenden Klassen überlassen bleiben. Sollte nach mancher Richtung hin durch das Gesetz eine Einschränkung der Jagdberechtigung eintreten, so dürfte das kein Unglück sein. Mancher kleine Landwirth, mancher kleine Geschäftsmann geht zu Grunde, weil er dem Jagdvergnügen in einer sein Geschäft schädigenden Weise fröhnt. Mit Kommissionsüberweisung kann ich mich einverstanden erklären.

Nachdem sich noch die Abg. Busch (konf.), Mölle (natl.), von Bülow-Wandsbeck (freik.), Kirsch (Centr.), von Wobna (freik.), Schwarze (Centr.) und Dr. Martens zur Sache geäußert, wird der Entwurf an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Antrages Jürgenzen u. Gen. auf Annahme eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern (Aufhebung der Rückzahlung der Grundsteuerentlastung).

Abg. Jürgenzen (natl.) begründet seinen Antrag. Mancher kleine Grundbesitzer z. B. der Provinz Schleswig-Holstein werde durch die Bestimmung des Gesetzes vom 14. Juli 1893, die früher gewährte Grundsteuerentlastung zurückzahlen, schwer getroffen. Die Grundsteuer-Entlastung sei f. Bt. ohne Vorbehalt gewährt worden und so könne man jetzt keine Rückzahlung verlangen, die überdies schwer durchführbar sein werde insofern, als viele früher von der Grundsteuer befreiten Grundstücke jetzt durch Erbschaft und Kauf zerstückelt seien. Redner beantragt Ueberweisung an eine Kommission. (Beifall und Widerspruch.)

Abg. Dr. Cattler (nl.) entgegnet, der Antrag wolle einer Zahl von Grundbesitzern auf Kosten des Staates Vergünstigungen gewähren; auch rechtlich sei der Antrag nicht zu begründen. Es sei doch ganz klar, daß, wo jetzt keine Grundsteuer mehr gezahlt werde, den Anspruch auf die gerechtere Entlastung aufzubringen habe; die Entlastung sei doch eben nur gewährt worden, um den Privatgegnern das Zahlen der Grundsteuer zu erleichtern. Die Darlegung, die Grundsteuer sei nicht aufgehoben, sondern werde jetzt, wenn auch in geringerer Höhe, von den Gemeinden erhoben, sei ein Vorwand. (Widerspruch rechts.) Der Antrag sei geeignet, der Sozialdemokratie ein neues Agitationsmittel in die Hand zu geben.

Abg. v. Kröcher (konf.) erklärt, dem Antrag sympathisch gegenüberzustehen. (Weiterkeit.) Er, Redner, habe f. Bt. nichts gegen die Einführung der Rückzahlungspflicht eingewendet, weil er damals der „Freisinnigen Zeitung“ geglaubt habe (Große Heiterkeit), die ihm damals mit einem sehr schönen landwirthschaftlichen Beitrag imponirt habe. Jetzt sei er aber anderer Meinung geworden. Der Staatskasse bringe das bischen Rückzahlung keinen Vortheil. Redner beantragt Ueberweisung an die Budget-Kommission.

Abg. Zimwalle (Centr.) wendet sich gegen den Antrag Jürgenzen, der um so unangebrachter sei, als das Gesetz noch gar nicht in Kraft getreten sei (Widerspruch), d. h. wohl in Kraft, aber noch nicht in Wirksamkeit. Der Antrag stehe dem Rechtsbewußtsein des gesammten Volkes entgegen. (Bewegung.) Redner wünscht Ueberweisung an eine besondere Kommission.

Finanzminister Dr. Miquel: Der Antrag hat viel Für und viel Wider. Ob das Rechtsbewußtsein des Volkes auf Seiten der Befürworter des Antrages ist, kann immerhin, wie der Herr Vorredner bemerkte, bezweifelt werden; auch würde die Rückzahlungspflicht die Zahlenden nicht allzu schwer drücken, denn ein bedeutender Theil der zu leistenden Rückzahlungssumme ist schon erlassen worden. Ich wiederhole den Wunsch, jetzt, da man noch

gar nicht weiß, wie hoch die Rückzahlungssumme sich gestalten wird, da das neue Gesetz noch gar nicht seine Ergebnisse gezeigt hat, nicht schon mit Abänderungsanträgen zu kommen. Der Antrag ist mindestens befrucht.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Fleß (Centr.), von Lieres und Willkau (h. l. Fr.), v. Gynern (nl.), Dr. Sattler und v. Dohened (konf.) wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und der Antrag Jürgenzen an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr (Petitionen; Interpellation Ring, betr. Verhütung von Klauenseuche.) Schluß nach 4 Uhr.

Aus der Provinz Posen.

S. Samter, 12. Mai. [Personalnotiz.] Lehrer Rufzjany-Szczepantow wird am 13. August cr. nach Posen versetzt und der dortigen IV. Stadtschule überwiesen. Der hiesige Lehrverein verliert durch diese Verlegung ein sehr reges Mitglied.

O. Rogasen, 12. Mai. [Tollwuth. Konkurs.] Bei einem auf der Feldmark Lopschewo im Kreise Obornik erschossenen Hunde ist die Tollwuth thierärztlich festgestellt worden. Infolge dessen wurde die sofortige Festlegung aller Hunde von Lopschewo, Schrotthaus, Chmielewo, Krenzoly und Gorgewo bis zum 1. August d. J. angeordnet. Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters Joseph Garstecki hier ist vom hiesigen Amtsgericht der Konkurs eröffnet worden. Als Konkursverwalter ist der Kaufmann Jsaal Jastrow hier bestellt worden.

M. Mieris, 11. Mai. [Prämierung. Personal.] Durch den Vorstand des landwirthschaftlichen Kreisvereins findet am 20. d. M., 10 1/2 Uhr Vormittags, auf dem Plage vor dem Schützenhause eine Prämierung von Rindvieh bäuerlicher Besitzer statt. — Der Eigenthümer Göttlieb Fehner ist zum Schöffen für die Gemeinde Kupferhammer ernannt und der Eigenthümer Johann Kropf zu Ruschten als Schulvorsteher der dortigen Schule beauftragt worden.

Ch. Rawitsch, 12. Mai. [Vom Bau einer Wasserleitung.] Der beabsichtigte Bau einer Wasserleitung stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Wie f. B. an dieser Stelle mitgetheilt wurde, hatte der für den Bau einer solchen Leitung in Aussicht genommene Sachverständige, Civil-Ingenieur Hempel aus Berlin, die hiesigen Bodenverhältnisse einer Untersuchung unterzogen, und dann ein Gutachten abgegeben, welches das Vorhandensein der erforderlichen Wassermengen bezweifelte. Der Sachverständige brachte die Stauung des Landesgeologen Dr. Weislag in Vorschlag. Beide Sachverständigen nahmen dann nochmals gemeinsam eine Besichtigung des Geländes vor, um ein endgültiges Urtheil fällen zu können. Der Geologe hat nun das erforderliche schriftliche Gutachten zwar noch nicht abgegeben, Ingenieur Hempel aber theilte dem hiesigen Magistrat mit, daß das Gutachten des Dr. Weislag negativ ausfallen wird. „Danach ist die Erschließung ergiebiger Wassermengen, die zur Versorgung der Stadt genügen, in und nahe bei der Stadt nicht zu erwarten; die Bodenverhältnisse schließen das aus, es müßte weiter nach dem Thale der Wasse gegangen und dort festgestellt werden, ob dort Wasser in genügender Menge vorhanden sei.“ Herr Hempel schlägt nunmehr vor, auf dem Gelände nördlich von der Chaussee nach Kömbsdorf Bohrungen anzustellen und zwar in der Weise, daß je 3 mal 6 Bohrlöcher, die untereinander 100 Meter entfernt sind, gemacht werden. Die erste Reihe von 6 nahe der Chaussee, die zweite und dritte Reihe weiter nach Norden zu. Die Röhre sollen dann längere Zeit im Erdboden bleiben, damit in ihnen der Stand des Wassers beobachtet werden kann. Diese Bohrungen werden nun in nächster Zeit ausgeführt und inzwischen wird festgestellt werden, in welchem Maße Anschluß an die Wasserleitung zu erwarten ist, und wie hoch sich der Wasserbedarf stellen wird.

X. Wreschen, 12. Mai. [Sperrung. Prämierung. Vereintigung. Petition.] Die Landstraße Wreschen-Mieltschin von der Haltestelle Kieparz bis zum Anstehelungsgute Sendichau ist wegen Pflasterung gesperrt. — Der landwirthschaftliche Kreisverein Wreschen veranstaltet am 27. cr. auf dem hiesigen Viehmarkte eine Prämierung von Rindvieh, Mutterstuten und Stutfohlen. — Die Landgemeinde Bieleznica und Gaj, Kreis Wiltowo, sind zu einer Gemeinde unter dem Namen Gaj vereinigt worden. — Die hiesige Stadtvertretung hat sich der Petition der Schwerfenzler an die Eisenbahn-Direktion Posen angeschlossen, welche dahingehet, daß während der Gewerbeausstellung an jedem Sonntage ein Extrazug nach Posen eingelegt werde, welcher Abends erst gegen 11 Uhr von dort wieder abgeht.

F. Dittow, 12. Mai. [Diebstahl. Bade-Anstalt. Turnverein. Mißbrand. Unglücksfall. Personelles. Jubiläum.] Vor einigen Tagen sind Diebe in der Nacht in das Schützenhaus zu Krotoschin ein-

gestiegen und haben versucht, den im Buffetzimmer stehenden eisernen Geldschrank zu erbrechen und haben einen Stegesthler und eine Anzahl Kupfermünzen gestohlen. Da die Thäter noch unermittelt sind, bittet die hiesige Staatsanwaltschaft, ihr etwaige Anhaltspunkte zukommen zu lassen. In Verdad ist seit ein etwa 30 Jahre alter Mann von kleiner Statur, der einen hellgrauen Ueberzieher trug. — Die im vorigen Jahre vom Baumeister Kupke hier am Döbels-Flusse bei Netze angelegte Bade- und Schwimmknecht wird in diesem Jahre bereits am 19. d. M. eröffnet. In derselben ist nunmehr auch ein Schwimm-Unterrichtskursus eingerichtet. Die Anstalt bietet gleichzeitig auch die Badelegenheit für das Militär. — In der gestrigen General-Versammlung des hiesigen Männer-Turnvereins wurde beschlossen, in den Sommermonaten mehrere Turnfahrten zu unternehmen. Die erste soll bereits am 19. d. M. nach Schilberg stattfinden. Zum stellvertretenden Turnwart ist Gärtnermeister Vogel gewählt worden. — Unter dem Rindvieh des Wirtes Jakob Radzowel zu Wzrogobze pustet. Ist der Mißbrand ausgebrochen. — Als dieser Tage der Mollerelbester Vange in Stalmierzycze zu später Abendstunde auf dem Rade nach Hause fuhr, rannte derselbe an ein Lastfuhrwerk so unglücklich an, daß ihm das eine Bein vollständig zermalmt wurde. — Zum 50jährigen Priester-Jubiläum des Prälaten und Domherrn Regel in Krotoschin haben Krotoschiner Damen der katholischen Kirchengemeinde daselbst einen prachtvollen Teppich gearbeitet. Derselbe ist auf Canewas ausgeführt, mit grüner Wolle ausgefüllt und mißt 25 Dm. In der Mitte des Teppichs prangt in den verschiedensten Farben das päpstliche Wappen, umgeben von 6 Engeln und über diesem Wappen die Stadtwappen von Posen und Schwerzen. Inmitten dieser beiden Wappen befindet sich ein Lamm auf einer Bibel ruhend. Unter dem päpstlichen Wappen ist die Debat'ion an den Jubilar in den reichhaltigsten Farben ausgeführt. Zu beiden Seiten derselben befindet sich das Krotoschiner und Tremessener Stadtwappen. Am Jubiläumstage, den 16. d. M., beginnt zu Ehren des Tages der Gottesdienst in der Pfarrkirche daselbst um 8 1/2 Uhr, darauf erfolgt um 11 Uhr Vorm. die Beglückwünschung. Das Festessen findet um 1 1/2 Uhr statt. Um 5 Uhr Nachm. trifft der Erzbischof von Posen ein. Diesem und dem Jubilar zu Ehren findet Abends eine Corsofahrt verbunden mit Fackelzug statt.

X. Wz, 12. Mai. [Niedriger Wasserstand. Holztransport.] Das Wasser der Netze und Rüdow ist in ganz kurzer Zeit infolge der anhaltenden Dürre ganz bedeutend gefallen. Die von Garmnikau kommenden beladenen Fahrzeuge konnten schon vorgestern unsere Stadt nicht erreichen. Sie blieben unterhalb Wilhelmshöhe auf dem Sande stecken und mußten gelüftet werden. Der Regel an der hiesigen Netzebrücke markirte heute Abend 6 Uhr einen Wasserstand von 1,02 Mtr., der normale Wasserstand beträgt 1,50 Mtr. — In diesen Tagen wurden hier auf der Netze von der Firma: Schwarz u. Redadt-Strahlau-Berlin 300 Meter Eichen-Holzholz verladen. Die Hölzer stammen aus der gräflichen Forst in Oberlesnitz und sind durch Fuhrwerke nach hier befördert worden.

II Bromberg, 12. Mai. [Ostdeutscher Freibund-Schützenbund. Theater.] Das diesjährige Bundesfest des Ostdeutschen Freibund-Schützenbundes soll, wie nunmehr feststeht, am 30. Juni und 1. Juli hier selbst stattfinden. In der vorgestrigen Vorstandssitzung ist auch ein Komitee für dieses Bundes-Schützenfest gewählt worden. Dasselbe soll das Festprogramm festlegen. — Im Elysium-Theater hat heute die Sommeraktion begonnen. Im Pörschen Saaltheater gastirt gegenwärtig auch noch eine Operngesellschaft.

Aus dem Gerichtssaal.

II Bromberg, 12. Mai. In der gestrigen Strafkammerurtheilung gelangte eine Anklage wegen Betruges zur Verhandlung. Als Angeklagte erscheint die Belixerfrau Dittke Barnow aus Kanal Kol. A. auf der Anklagebank. Sie und ihr Ehemann haben im Mai 1894 durch mündlichen Vertrag von dem Besitzer Wilhelm Thom das auch eine Gastwirthschaft enthaltende Grundstück Kanal Kol. A. Nr. 23, sowie die denselben später zugeschrriebenen Grundstücke Kanal Kol. A. 25 und 48 für 12 300 M. gekauft und haben diese drei Grundstücke am 1. Dezember 1894 von Thom zum Eigentum aufgelassen erhalten. Auf den Kaufpreis haben die Barnowschen Eheleute 4500 M. baar angezahlt und über die Restschuld von 7800 M. dem Thom einen am 2. Januar 1895 fälligen Wechsel von gleich hohem Betrage ausgestellt. Mit Rücksicht auf die nahe Fälligkeit des Wechsels und seine langjährge Bekanntheit mit den Barnowschen Eheleuten hatte Thom von der hypothekarischen Eintragung der Restkaufgelder Abstand genommen. Bereits am 27. Dezember 1894 nahmen die Barnowschen Eheleute auf die völlig hypothekensfreien drei Grundstücke von der Wittwe Udelei hier ein Darlehn von 6000 M. auf und bewilligten die Eintragung des Darlehns für die Udelei zur

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Penty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(34. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Gleichzeitig mit den Kanonenschüssen brach auf drei Seiten ein heftiges Gewehrfeuer los, und ein Hagel von Kugeln züchte über den Köpfen der Vertheidiger, die ihrerseits ein regelmäßiges Feuer nach der Batterie hin unterhielten. Die Kanonen wurden jetzt wieder geladen, wie der Major durch sein Teleskop sehen konnte.

„Einige sind gefallen“, sagte er, „und es herrscht bereits Verwirrung. Ich glaube, sie werden die Sache bald satt haben.“

Langsam und unregelmäßig schoben sich die Röhre wieder vor, und die Vertheidiger verdoppelten ihre Geschwindigkeit beim Schießen, um das Zielen von drüben zu erschweren. Diesmal traf nur eine Kugel das Haus; die anderen gingen alle darüber hinweg. Danach wurden die Schüsse noch langsamer und unregelmäßiger, und nach einer Stunde hatten sie ganz aufgehört.

„Doktor“, sagte der Major, „möchten Sie und Farquharson Ihre Aufmerksamkeit einmal den Burschen auf dem hohen Baume da drüben zuwenden? Sie übersehen uns sehr gut, und einige ihrer Kugeln haben hier in das Dach geschlagen. Man könnte die Treppe nicht sicher erreichen. Die Batterie schweigt für jetzt. Hier haben Sie mein Glas, damit Sie die Gestalten deutlich erkennen können.“

„Ich sehe Sie schon“, sagte der Doktor, Farquharson das

Glas reichend; „wir werden sie bald da weg bekommen. Sie, Farquharson, nehmen den Burschen da rechts unten aufs Korn, und ich nehme den auf dem Aste darüber.“

Beide zielten und schossen gleichzeitig — und zwei Männer stürzten vom Baume.

„Das war gut“, rief der Major. „Es sind etwa ein Duzend oben; aber sie werden sich wohl bald aus dem Staube machen, wenn Sie noch weiter schießen.“ In den nächsten Minuten schon erwies sich des Majors Voraussage als vollständig richtig. Selbst von den Herabstetenden fielen noch drei, und die übrigen entflohen mit Geschrei.

Herr Hunter wurde aufgefördert, zu den Damen hinabzugesen und ihnen mitzuthellen, daß das Kanonenschießen aufgehört habe und alle unverletzt seien. Dann untersuchte man den Schaden, den die Kugeln angerichtet hatten. Er war sehr gering. Die Steine der Hausmauer waren fest und die Kugeln leicht. Ein Fensterkreuz war zertrümmert, und eine Kugel, die durch ein anderes Fenster und zwei innere Wände gegangen, lag in einem Hinterraum. „Es ist eine vierpfündige“, sagte der Major, sie aufhebend; „und die Kanonen sind, glaube ich, Siebenpfünder. Sie scheinen also keine passenden Kugeln zu haben, und deshalb schießen sie auch so schlecht. Das ist ja tröstlich für uns, meine Herren. Wenn es so weiter geht, wird uns das Haus noch nicht so bald auf die Köpfe fallen. Nun wollen wir sie doch hier aus den Gärten zu vertreiben suchen. Kapitän Doolan, wollen Sie mit dem Glase die Batterie beobachten, — für den Fall, daß sich dort wieder etwas Bedächtiges zeigt? Bis dahin wollen wir jeder einen bestimmten Dusch ins Auge fassen und das, was darin steckt, unschädlich

zu machen suchen. Aber verschwenden Sie nicht auf ganz Angewisses hin unsere Munition; denn wir werden sie noch sehr brauchen.“

Major Hannay begab sich nun nach dem Vorrathszimmer und sagte zu den Damen:

„Ich komme, Sie aus Ihrer Gefangenschaft zu erlösen. Zum Glück kann ich versichern, daß die feindlichen Kugeln allein unseren Mauern nichts anhaben können, und deshalb dürfen Sie ebensogut in dem oberen Zimmer verweilen.“

Ein Ausruf allgemeiner Befriedigung belohnte ihn.

Eine Stunde später hörte man keinen Schuß mehr. Jeder Eingeborene fürchtete sich, seinen Standort zu verrathen und sich so den fast immer tödtlichen Kugeln der Engländer preiszugeben. Als es dunkel wurde, zogen sie sich aus den Büschen ganz zurück. Am anderen Morgen nahm man wahr, daß der Feind die Schanze so vervollkommen hatte, daß nur die Kanonenrohre durch dazu passende Oeffnungen hervorragten und das Baden ungefährdet geschehen konnte. Bald begann auch das Schießen wieder. Nur der Doktor und Farquharson blieben auf dem Dache und feuerten in die Oeffnungen der Schanze hinein, so oft die Röhre eingezogen wurden.

Im Laufe des Tages wurden einige der Säcke durch Kugeln herabgeworfen, und ein paar Kugeln fanden den Weg in die Räume des oberen Stockwerkes; aber sonst geschah kein Schaden. Das Mitrinen wurde eifrig fortgesetzt und der Gang dadurch zusehends länger. Die Diensteute konnten kaum die Erde so schnell hinausschaffen, wie die anderen sie abgruben.

ersten Stelle. Am 2. Januar 1895 erbat sie sodann von dem Rentier Thibault ein weiteres Darlehen von 2000 M., indem sie demselben erklärte, daß sie dem Bekker Thom 7800 oder 8000 M. auf Wechsel verschuldet; daß sie bereits ein Darlehen von 6000 M. auf ihr Grundstück ausgenommen hätten und ihnen noch 2000 M. zur vollständigen Befriedigung des Thom fehlten. Thibault gewährte, nachdem er das Grundbuch angesehen und dadurch festgestellt hatte, daß die Grundstücke erst mit dem oben gedachten Darlehen der Witwe Udelet belastet waren, den Barnowschen Eheleuten das verlangte Darlehen und zahlte noch desselben Tages die 2000 M. gegen Verpfändung der Grundstücke. Letztere befanden sich sonach am 2. Januar im Besitze der zur Abzahlung des an demselben Tage fälligen Wechsels von 7800 M. — Sie unterließen aber die Einlösung des Wechsels, erklärten vielmehr an dem darauf folgenden Tage dem Thom und dessen Ehefrau, als dieselben um Zahlung ersucht wurden, daß ihnen in der Nacht vorher das Geld gestohlen worden sei. Es wurde nunmehr seitens des Thom die Wechselklage gegen die Barnowschen Eheleute eingeleitet und nach wenigen Tagen ein obliegendes Erkenntnis erstritten; gleichzeitig wurde auf hypothekarische Eintragung dieser Forderung erkannt und diese Eintragung auch am 8. Januar bewirkt. Inzwischen hatten die Barnowschen Eheleute ihr Hab und Gut verkauft und waren flüchtig geworden. Der Mann ist glücklich entkommen, die Frau aber ergriffen worden. Dem Thibault, welcher die 2000 M. unter der Bedingung gegeben hatte, sie an zweiter Stelle hypothekarisch sicherzustellen zu erhalten, mußte mit der dritten Stelle zufrieden sein, weil die zweite Stelle der Wechselschuld an Thom eingeräumt und L. zu spät gekommen war. Die Anklage wurde zu einem Jahre Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe ev. noch 200 Tage Gefängnis verurteilt.

Bermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt, 12. Mai.** Zur Errichtung einer Bleichröder-Stiftung hat der verstorbene Geh. Kommerzienrath G. v. Bleichröder in seinem Testament eine Million Mark ausgelegt. Die Stiftung soll den Zweck haben, „hilfsbedürftigen Kranken oder Konvaleszenten oder auch speziell kranken Kindern Unterfuhr, Pflege und Unterstützung zu gewähren.“ Die Verwaltung der Stiftung soll, so lange als dies möglich ist, durch die Testamentsvollstrecker geführt werden, ist dies aus irgend einem Grunde nicht mehr möglich, auf den Magistrat der Stadt Berlin übergehen. Ausdrücklich ist vorgeschrieben, daß der Genuß der Wohlthaten der Stiftung den Bedürftigen ohne jeden Unterschied des religiösen Bekenntnisses zu Statten kommen soll. Unter Mittheilung der testamentarischen Bestimmungen haben nun die Testamentsvollstrecker die Unterstützung und Mitwirkung des Magistrats bei Lösung der ihnen gestellten Aufgaben nachgesucht und dabei bemerkt, daß ihnen aus den Verhandlungen, die der Erblasser noch bei Lebzeiten geführt und aus den Erklärungen, die er wiederholt gegeben habe, bekannt sei, daß ihm die Errichtung einer Anstalt zur Heilung und Pflege von Brustkranken das eigentliche Ziel gewesen sei. Auf Grund der durch Kommissare des Magistrats mit den Testamentsvollstreckern gepflogenen Verhandlungen ist nach der „Vollstz.“ mit demselben ein Vertrag und ein Statut der „Samuel Bleichröder-Stiftung“ vom 1. April d. J. vereinbart worden. Das Stiftungshaus, welches im Anschluß an das zwischen der See- und Erbsitzstraße zu erbauende vierte städtische Krankenhaus errichtet werden soll, ist für die Unterbringung von etwa 50 Kranken und des benötigten Pflegepersonals gedacht und werden die Bau- und Einrichtungskosten hierfür voraussichtlich aus den bis zur Eröffnung auskommenden Zinsen des Kapitals von einer Million Mark bestritten werden können, so daß das Kapital selbst in voller Höhe für die Zwecke der Stiftung erhalten bleiben würde, da das vierte städtische Krankenhaus nicht vor dem Jahre 1899 wird in Benutzung genommen werden können, bis wohin an Zinsen etwa 240 000 M. aufkommen werden, welcher Betrag zur Bestreitung der Bau- und Einrichtungskosten völlig ausreichend erscheint.

Ein wegen Meineids verhafteter Fabrikant Hermann Krieteils ist in rechtsöflichen Bahnsinn verfallen. Derselbe war bereits 1892 und 1893 längere Zeit wegen Bahnsinns in hannoverschen Irrenanstalten untergebracht.

Aus dem Fenster ihrer im dritten Stock des Hauses Teltowerstraße 60 belegenen Wohnung stürzte sich am Sonnabend früh die verwitwete Frau Börn auf den Hof hinab. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Ursache zu der That der etwa sechzigjährigen Frau dürfte in einer langwierigen Krankheit zu suchen sein.

Am Ziel seiner Radfahrt von Rom nach Berlin ist Oswald Grüttner, der bekannte Distanzfahrer, gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr wohlbehalten eingetroffen. Man konnte ihm nur wenig die ausgekauften Strapazen anmerken. Grüttner hat für die 2000 Kilometer 7 Tage 10 Stunden gebraucht. Am Sonnabend vor acht Tagen um 6 1/2 Uhr ist er von Rom abgefahren, erreichte am ersten Tage Nicera (250 Kilometer), am zweiten Bologna (520 Kilometer), am dritten Ma (761 Kilometer), am vierten Brlegg (1020 Kilometer), am sechsten Reibitz (Bayern gleich 1460 Kilometer), am siebenten Velzig und am achten Tage langte er, ohne unterwegs auch nur einmal seine mit Excelsiorpneumatikreifen versehene Brennabormaschine gewechselt zu haben, auf

dem Endpunkt seiner Fahrt, der Halenjeer Rennbahn, wo ihn eine große Menschenmenge begrüßte, an. Grüttner lobt das Entgegenkommen, das er in Bayern, in der Schweiz und in Italien gefunden hat.

† **In Wiszkolez (Ungarn)** erregt die Vergiftung einer Familie Ludwig Tage großes Aufsehen. Der Vater und der älteste Sohn sind bereits tot, die Mutter und zwei Töchter kämpfen mit dem Tode. Allgemein wird an ein Verbrechen geglaubt.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Auf gesetzgeberischem Wege soll künftighin den Aerzten zur Pflicht gemacht werden, jeden von ihnen konstatirten Erkrankungsfall an einer ansteckenden Krankheit unverzüglich zu melden. Diejenigen Aerzte, welche dieser Vorschrift nicht genügen, sollen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Es ist nämlich festgestellt worden, daß z. B. in der Residenz von den freipraktizierenden Aerzten alljährlich von den 40 000 Erkrankungsfallen an ansteckenden Krankheiten nur 800 Fälle gemeldet werden. — Bei dem gemeldeten Brande in Dubno wurden 98 Häuser ein Raub der Flammen. Zuerst wurde das Feuerwehdepot eingeschert, es mußte deshalb aus den umliegenden Ortschaften Völkmannschaften telegraphisch erbeten werden. Die Abgebrannten wurden vorläufig in Kasernen untergebracht. — Seit einiger Zeit wird sehr viel Wild aus Finnland nach England exportirt. So wurden in diesen Tagen 3000 Kilogramm Wildhühner, hauptsächlich Rebhühner abgeführt. — Zu dem Zusammenstoß des Dampfers der Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Graf Kobulew“, und dem Kriegsdampfer „Vendralia“ wird noch gemeldet, daß auf letzterem Dampfer sich über 3000 Pud Pulver und andere Explosionsstoffe befanden, welche sich zum Glück bei dem Zusammenstoß nicht entzündet haben. Ein bedeutender Theil des Pulvers ist durchgebrannt worden. Auf der „Vendralia“ befanden sich 150 Personen Mannschaft und 35 Passagiere, welche alle am Leben sind. Der Dampfer „Graf Kobulew“ ist untergegangen. — Fast die Hälfte des Dorfes Saposie im Kreise Luga wurde durch eine große Feuersbrunst in Asche gelegt. Viel Getreide und fast sämtliches Vieh ist verbrannt, auch 2 Menschen sind in den Flammen umgekommen. — Durch die diesjährige Frühjahrsüberschwemmung im Kreise Sochaczew sind 19 Dörfer überflutet worden. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen sind zahlreiche Hausthiere in den Fluten umgekommen. Fast überall sind die Winterlaaten vernichtet. — Dieser Tage wurde der Mörder des Bankiers Bisschütz mit einer Partlie Arrestanten aus Odesja nach Kiew gebracht. Es ist dies ein gewisser Tomlow, der schon früher wegen Ermordung eines katholischen Priesters vor Gericht gestanden und sich jetzt noch wegen Raubmordes in Saratow zu verantworten hat. Für die Ermordung des Bankiers hat er 20 Jahre Zwangsarbeit erhalten.

† **In Sachen des Nürnberger Falschmünzereis** ist in der Wohnung des verhafteten Missethats Ort neuerdings wieder Hausdurchsuchung gehalten, wobei zwei weitere Banknoten à 100 M. gefunden wurden. Dies veranlaßt eine nochmalige Hausdurchsuchung und es fanden sich wohl verborgene noch 57 000 M. Diese zwei Banknoten à 100 M. wurden durch einen eigenthümlichen Zufall gefunden. Ort wollte seine bisherige Wohnung verlassen und eine neue beziehen. Durch seine Verhaftung wurde die Absicht vereitelt. Als nun die neuen Miether des einen von Ort innegehabten Zimmers mit dem Hausbesitzer ein Regal rückten, flog aus einer Büchermappe ein Hundertmarkschein heraus, die Mappe wurde untersucht, und es fand sich noch ein zweiter Hundertmarkschein in einem Buche. Nachdem die beiden Scheine zur Polizei gebracht worden waren, wurde die nochmalige Durchsuchung des Ortslichen Wohnlokals angeordnet, und man fand in einem unscheinbaren Schränkchen circa 57 000 M. Es fehlten jetzt von der gestohlenen Summe noch ca. 41 000 M.; ein Theil hiervon ist sicher verbraucht, da Ort größere Aufwendungen gemacht hat.

† **Eine Tochter Jules Favre's als Verbrecherin.** Eine der beiden Töchter Jules Favre's, des berühmten verstorbenen Advokaten und Staatsmannes, der eine Zeit lang thatsächlich die Geschicke Frankreichs lenkte und mit welchem Fürst Bismarck nach dem französischen Kriege zu Frankfurt a. M. am 10. Mai 1871 den Frieden vereinbarte, steht z. B. als Mitglied einer Einbrecherbande vor den Pariser Geschworenen. Der „Berl. Vol.-Anz.“ bringt darüber folgende Meldung aus Paris, 11. Mai: Die Einbrecherbande, welcher die Tochter Jules Favre's als Hehlerin und Kundschafterin angehört, bestand aus einem italienischen Advokaten, einem ehemaligen französischen Marineoffizier, einem in welken Kreisen bekannten Pariser Klubmann, einem falschen Marquis und einer falschen Gräfin. Der Chef der Bande war jener Marquis, dessen wirklicher Name Jeroy ist. Der Mann stammt aus guter Familie und besaß seine Bildung. Die Seele des Ganzen aber war Frau Berlier, die Tochter Jules Favre's, deren Geschichte folgende ist: Jules Favre hatte zur Zeit, als er begann, ein berühmter Advokat zu werden, als Geliebte eine hiesige Putzmaacherin, die verheiratet war. Von ihr hatte er zwei Töchter, die er im Urfundensfalschung wurde schon unter dem Kaiserreich, zu dessen erbittertsten Gegnern Favre gehörte, entdeckt und damals von der Regierung gelegentlich benutzt, Favre unter der Drohung, ihn ins Zuchthaus zu bringen, mundtot zu machen. Bei dem Brande des Stadthauses unter der Kommune wurden dann die Schuldbeweise gegen Favre vernichtet. Seine Töchter hat er später immer aner-

kannt und als seine legitimen Kinder verheiratet. Der Vorsitzende des Geschworenengerichts hat sich bemüht, den Umstand, daß die Angeklagte eine Tochter des einstigen berühmten Advokaten und Staatsmannes ist, zu verschweigen.

† **Ein Deserteur der französischen Fremdenlegion** ist dieser Tage in Wien auf der Straße angehalten worden. Der Mann trug einen leichten Zwischanzug mit blauen Passivolis, eine gleiche Kappe und weiße Zwischschuhe, heißt Karl Hugo Opitz und ist ein Brauergehilfe aus Dresden. Er gab bei der Polizei an, bei der französischen Fremdenlegion in Dahomey gestanden zu haben, wo er alle Gefechte und Scharmüel mitmachte, zweifundfünfzig Mal im Feuer stand und auch mehrere Wunden erhielt. Für seine bewiesene Tapferkeit wurde er zwei Mal ausgezeichnet. Nach den fünf Jahren, zu welchen er sich verpflichtete, kam Opitz nach Frankreich zurück; in diesem Jahre wurde er abermals zur Expedition in Madagaskar bestimmt und mit zahlreichen Landsleuten eingeschifft. Dreißig Kilometer von Port Said gelang es Opitz mit 25 Anderen in den Suez-Kanal zu springen und zu desertieren. Nach völkerrrechtlichem Brauche durfte im Kanal nach den Flucht nicht geschossen werden, aber Baumstämme, die den Deserteur nachgeworfen wurden, sollen ihnen die Flucht erschwert haben. Opitz tauchte unter und als er wieder an die Oberfläche kam, fand er sich mit zwei Gefährten allein in den Fluten; was aus den Uebrigen geworden, weiß er nicht. Die Drei erreichten glücklich das Land; in Kalro melbete sie sich beim deutschen Konsul, der ihre Erzählung beglaubigte und ihnen Mittel zur Heimfahrt verabreichte. Sie reisten über Triest nach Wien. Die Begleiter des Opitz fuhr von dort direkt nach Deutschland. Opitz selbst wollte bei der deutschen Botschaft um Reisegeld bitten, um nach Hause zu gelangen. Inzwischen wurde er jedoch angehalten und dem deutschen Konsulat vorgeführt, welches seine Heimreise veranlaßte. Aus seinen Erlebnissen erzählte Opitz, daß er im Vorjahre zu einer Exekution kommandirt war, um einen Norddeutschen, der aus der Fremdenlegion desertirt war, zu erschließen.

† **Brünn, 12. Mai.** Feuerbrach nach jedem Tanzen vergangen in dem österreichischen Dorfe Lutawez aus. Das war am 10. d. der Fall, als Veteranen ein Fest abhielten; dabei wurde festgestellt, daß der Feuerwehrmann, welcher die Wache hatte, jedesmal das Feuer selbst angelegt hatte, um die Brandprämie zu erhalten.

† **Die Reporterin der „Newport World“**, Miss Nellie Bly, die vor einigen Jahren bloß mit einer Koffer tasche bewaffnet, eine Reise um die Welt unternahm, hat, wie die „Berl. Sta.“ erzählt, den Ehrgeiz der Amerikanerinnen erreicht: sie hat einen Millionär zum Gemahl bekommen, der heißt Seaman. Er ist allerdings 72 Jahre alt, während Miss Bly nur 30 Jahre zählt. Vor einigen Tagen traf sie den Goldfisch auf einer Eisenbahnfahrt nach Chicago. Sehen und Wenden scheint eins gewesen zu sein. Mr. Seaman soll 3 000 000 Sterling besitzen. Er besitzt ein prächtiges Wohnhaus in der Stadt Newport, außerdem eine herrliche Villa und eine Menge Pferde. Na also!

Landwirtschaftliches.

** **Petersburg, 11. Mai.** Der amtliche Saatenstandsbericht vom 15./27. April besagt: Der Eintritt wärmerer Witterung hat die Schneedecke nach Norden gerückt. Die Saaten zeigten sich günstig überwintert; die Schneemassen tauen weiter. In den Südwest-Gouvernements und Polen hat besonders der Roggen gelitten, auch haben Ueberschwemmungen Schaden angerichtet. In Folge von ungünstiger Witterung, Trockenheit und durch Nachfröste haben die Saaten im Süden und Südwesten, sowie in Theilen des mittleren Schwarzerde-Rayons gelitten. Im Kaukasus sind die Ernteaussichten gute, im Gouvernement Staueopol durch Wurmschaden beeinträchtigt.

Ermässigung der Preise für

Apollinaris

Natürlich kohlen-saures Mineral Wasser.

Im Einzelverkauf wird das obige Wasser, jetzt wie folgt berechnet:—

	Inclusive des Gefäßes.	Vergütung für das leere Gefäß.	Netto-Preis des Wassers.
1/4 Flasche	30 Pf.	5 Pf.	25 Pf.
1/2 Flasche	23 „	3 „	20 „
1/4 Krug	35 „	5 „	30 „
1/2 Krug	26 „	3 „	23 „

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

Am Morgen enthüllte sich den Blicken eine neue Batterie auf der linken Seite, und noch einen Tag später sah man auch dem Thore gegenüber drei Kanonen unter Deckung aufgestellt. Die erste Batterie richtete nun ihren Angriff hauptsächlich gegen die Außenmauern, die zweite gegen den oberen Theil des Hauses, und die drei Kanonen nahmen sich das Thor zum Ziel. Nun gab es für die Belagerten wenig Ruhe. Sie mußten fortwährend feuern, bald nach den Batterien, bald nach Eingeborenen, die in der Nähe Bäume oder andere hohe Punkte erkletterten und von dort schossen.

Sechzehntes Kapitel.

Die nächsten vier Tage brachten in der Situation der Belagerten eine sehr wesentliche Aenderung hervor. Das obere Stocwerk war von Kugeln arg beschädigt; die Schutzwehr um das Dach war an einigen Stellen lüdenhaft und das Thor fast zertrümmert; aber da die Erde aus der Mine noch gegen die Schicht von Säcken an dieser Stelle gehäubt worden war, so besand sich hier ein sehr dicker, schützender Wall. In der Mauer jedoch auf einer Seite eine klaffende Lücke, die sich jede Stunde erweiterte und bald groß genug sein mußte, um dem Feinde das Eindringen zu ermöglichen. Viele Kugeln hatten auf dieser Seite das Haus selbst getroffen, und die Zimmer, die hier heraus lagen, konnten nicht mehr benutzt werden.

Auch anderes Unheil war geschehen. Der junge Civilist Herbert war von einer Kugel getödtet, Kapitän Rintoul bedenklich verwundet worden. Zwei Diener hatten ebenfalls ihr Leben eingebüßt. Herr Hunter litt infolge Sonnenstiches an

heftigem Fieber, und einige andere waren von abspringenden Steinsplittern verletzt worden. Aber trotzdem blieb das Gewehrfeuer der Besatzung so ausdauernd wie im Anfang, und die Eingeborenen hatten bedeutende Verluste zu beklagen.

Ermüdung, beständiges Wachen und vor allen Dingen die sengende Gluth auf dem Dache setzten den Kräften der Belagerten arg zu. Die Damen thaten still und schweigend ihre Arbeit. Auch sie fühlten sich ermattet von der fortwährenden Angst und der Hitze; einige der Kinder waren erkrankt, und immer noch mußten neue Säcke gefüllt werden.

Wenn am Abend die Vertheidiger herunterkamen, bemühte sich Jedermann, munter und zuversichtlich zu scheinen, um die anderen mit aufzurichten. Der Doktor war der heiterste vor allen. Bei Tage war er oben und schloß — und zwar fast immer mit Erfolg — und abends besuchte er die Patienten, sprach ermutigend mit den Damen und machte seine Scherze über die Ereignisse des Tages.

Einmal war das feindliche Feuer besonders heftig gewesen; die Lücke in der Mauer hatte sich an dem Tage sehr erweitert, und die Belagerten waren überzeugt, daß die Feinde am nächsten Morgen einen Sturm wagen würden.

„Sie und Farquharson“, sagte der Major zum Doktor, „müssen dann auf dem Dache bleiben. Erstens ist es möglich, daß sie an irgend einer Stelle mit Leitern kommen, und da müßten sie von ein paar guten Schützen zurückgejagt werden, — zweitens müssen Sie, wenn der Feind die Bresche erstürmt, unseren Rückzug ins Haus decken. Sie sollen noch ein Duzend geladener Gewehre hinaufbekommen. Isabella und Fräulein Marie Hunter, die sich schon wieder holt dazu er-

botten haben, mögen mit hinaufgehen und die Gewehre laden; sie verstehen es ganz gut. Natürlich, wenn Sie an anderen Stellen keine Feinde bemerken, feuern Sie immerfort auf die Angreifer der Bresche. Aber zwölf geladene Gewehre halten Sie stets vorätzig. Wenn ich sehe, daß wir die Bresche nicht länger halten können, werde ich ein Pfeifensignal geben. Sobald Sie das hören, schießen Sie so rasch Sie können; Ihre zwölf Schüsse werden sie so lange zurückhalten, bis wir im Hause sind und die Thür versichert haben. Bei einbrechender Dunkelheit wollen wir noch eine Brustwehr errichten, die der Feind dann erst überklettern muß, ehe er uns nach dem Hause hin verfolgt.“

Nach mehrstündiger Arbeit stand denn auch ein mächtiger Wall von gefüllten Säcken, deren noch viele vorätzig gewesen waren, hinter der Bresche. Hufeisenförmig erstreckte er sich, wohl fünfzehn Fuß lang, über die Ränder derselben hinaus und ein gut Stück in den Hof hinein. „Ich glaube nicht, daß sie diesen Wall übersteigen“, sagte der Major, „oder daß sie es auch nur versuchen, wenn sie erst herangekommen sind.“

Vor Beginn dieses Werkes hatte man alle die losen Steinstücke vom Plaze geräumt, und eine Menge davon lag jetzt oben auf dem Wall bereit, um als Wurfgeschloß zu dienen.

„In dieser Entfernung wirken Steine beinahe so gut wie Kugeln“, sagte der Major, „und wir können sie benutzen, wenn unsere Häuser leer sind. Jedem von uns stehen fünf Gewehre zur Verfügung — es sind genug da — und die Dienerschaft kann laden helfen.“ (Fortsetzung folgt.)